

BIBLIOTHECA

IBERO-AMERICANA

KONRAD TYRAKOWSKI

Ländliche Siedlungen im Becken von Puebla-Tlaxcala (Mexiko) und ihre Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Das Becken von Puebla-Tlaxcala, im zentralen mexikanischen Hochland gelegen, ist seit jeher Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen: In der vorspanischen Epoche bekämpften sich hier kriegerische indianische Fürsten, im 16. Jahrhundert war es Durchzugsgebiet des spanischen Eroberungsheeres, in der Folgezeit kam es häufig zu wirtschaftlichen und sozialen Kleinkriegen zwischen der verarmenden einheimischen Bevölkerung und den ausbeutenden Kolonialherren, schließlich zwischen aufbegehrenden Campesinos und drückender Staatsgewalt. Die Neuordnung der Landverteilung, eingeleitet durch die Revolution von 1910—17, ist in diesem Raum noch heute ein brisantes Thema und bringt viele soziale Probleme mit sich. Hinzu kommt der fortwährende Kampf der Einwohner mit den Naturelementen eines randtropischen Hochlandes in einer erdbebenreichen Zone. — Mehr als die Hälfte der mexikanischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Hier ist die Auseinandersetzung der einheimischen indianischen Tradition mit dem verordneten europäisch-nordamerikanischen Überbau noch nicht abgeschlossen. Auch muß die



COLLOQUIUM VERLAG

BERLIN



BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

Preußischer Kulturbesitz

Herausgegeben von Wilhelm Stegmann

Band 21

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

KONRAD TYRAKOWSKI

Ländliche Siedlungen
im Becken von
Puebla-Tlaxcala (Mexiko)
und ihre Entwicklung
im 19. und 20. Jahrhundert

Dargestellt am Municipio St. María Nativitas
sowie an den Pueblos San Gregorio Zacapechpan
und San Juan Cuautinchan

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN 1975

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Tyrakowski , Konrad

Ländliche Siedlungen im Becken von Puebla-Tlaxcala (Mexiko) und ihre Entwicklung im 19. [neunzehnten] und 20. [zwanzigsten] Jahrhundert : dargest. am Municipio St. María Nativitas sowie an d. Pueblos San Gregorio Zacatechpan u. San Juan Cuautinchan.

(Bibliotheca Ibero-Americana ; Bd. 21)

ISBN 3-7678-0385-2

© 1975 Colloquium Verlag Otto H. Hess, Berlin

Satz: Hagedorn, Berlin

Druck: Color-Druck, Berlin

Schrift: Linotype Garamond

Printed in Germany

VORWORT

Die vorliegende Arbeit entstand nach zwei insgesamt zehn Monate dauernden Aufenthalten in Mexiko 1972 und 1973. Einblicke in die bäuerliche Wohn- und Arbeitssituation erhielt ich dadurch, daß ich mich mit Bauern bekannt machte, mehrmals in ihren Gehöften übernachtete, mit ihnen Flur- und Grenzbegehungen unternahm, zu Gemeinderatsversammlungen und Fiestas eingeladen wurde. Als unerläßlich erwies sich ein guter Kontakt zu kirchlichen Dorfautoritäten; größte Hilfe pflegte ein Empfehlungsschreiben aus dem Pfarrhaus zu sein. Diese propädeutischen Arbeiten erforderten aber auch viel Zeit und Energie. Beim Antichambrieren in Rathäusern und Pfarrhöfen, beim Anfertigen simpler Orientierungspläne für Ort und Flur sowie zur Beschwichtigung bäuerlichen Mißtrauens mußte viel Mühe aufgewendet werden. Geeignete Informationen wurden in den Staats-, Municipal- und Pfarrarchiven gesucht, auch mehr oder minder zufällig bei den Campesinos auf den Feldern oder im Dorf gesammelt und durch offene wie heimliche Kartierungsarbeit ergänzt. Den Luxus historischen Memorierens, das Festhalten einer ansatzweisen Ortsgeschichte leisten sich die Bauern selten. Einzig mit ihrer Dorfkirche verbinden sie ein rudimentäres geschichtliches Bewußtsein. Entsprechend dieser Erfahrung begann die Arbeit in einem Ort meist bei seinen kirchlichen Gebäuden.

Da das archivalische Material lückenhaft ist und die historischen Quellen oft nur singuläre Hinweise geben, muß bei der Strukturierung der historischen Daten in Kauf genommen werden, daß es sich teilweise nur um eine geographische „Wahrscheinlichkeitsrechnung“ handelt.

Die unveröffentlichten Quellen werden nach ihren Titeln in den öffentlichen Katalogen oder nach interner Amtsarchivierung zitiert. Dabei werden folgende Abkürzungen verwendet:

- | | |
|-----------|--|
| AGNM | Archivo General de la Nación, México D. F. |
| AGNP | Archivo General de la Notaría, Puebla |
| MNAH Pue. | Museo Nacional de Antropología e Historia,
México D. F. |

	Departamento de Micropelícula, serie: Archivo judicial de Puebla
MNAH Tlax.	Museo Nacional de Antropología e Historia, México D. F.
	Departamento de Micropelícula, serie: Tlaxcala
SJC	San Juan Cuautinchan; Munizipalarchiv
SMN	Sta. María Nativitas; Pfarrarchiv
SMM	San Miguel del Milagro, Mun. Nativitas; Pfarrarchiv
SMX	San Miguel Xochitecatitla, Mun. Nativitas; Sakristei
STC	Sto. Tomás La Concordia, Mun. Nativitas; Sakristei
SM	Santiago Michac, Mun. Nativitas; Sakristei
SPCh	San Pedro Cholula; Pfarrarchiv

Die Bilder (S. 97 bis 101) sind von mir aufgenommen worden. Die *Cabrera*-Karte erhielt ich durch einen glücklichen Zufall von einem Verwandten des *J. M. Cabrera* geschenkt. Mit Ausnahme der Grundkarten habe ich alle Illustrationen und Kartenskizzen selbst entworfen und gezeichnet.

Am Zustandekommen der vorliegenden Arbeit waren sehr viele Helfer beteiligt. Allen voran fühle ich mich meinen Eltern, † Anni und Albert Tyrakowski, die mir das Studium ermöglicht haben, zu Dank verpflichtet.

Sodann habe ich Herrn Prof. Dr. Franz Tichy vom Geographischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg, der die geographische Forschungsarbeit in Mexiko entscheidend gefördert hat, Dank dafür abzustatten, daß er mir die Möglichkeit für die vorliegende Arbeit gab. Die zwei Aufenthalte in Mexiko, die Einführung in das Arbeitsgebiet und ein hohes Maß an Freiheit in der Arbeitsgestaltung verdanke ich ihm.

Verpflichtet fühle ich mich auch Herrn Dr. habil. Enno Seele, Erlangen, der mir in der Diskussion half, Ergebnisse zu präzisieren, und Herrn Horst Ortmann, Puebla, der mir in uneigennützig Weise seine schon geleisteten Vorarbeiten zur Verfügung stellte.

Herrn Luis Reyes García, México D. F., habe ich zu danken für die Einführung in die vor- und frühkoloniale Geschichte Cuautinchans, für die Übersetzung vieler Nahuatl-Wörter und für anregende Hinweise auf archivalische Quellen.

Herrn Isidoro Garcia F., Cuautinchan, verdanke ich manchen Einblick in die siedlungsgeographische und wirtschaftliche Situation seines Dorfes; den Plan seines Gehöftes (Abb. 17), vom ihm selbst gezeichnet, stellte er mir freundlicherweise zur Verfügung. Herrn Pfarrer Juan Cesati, Nativitas, möchte ich für sein interessiertes, per-

sönliches Engagement danken, ohne das mir viele wertvolle Informationen vorenthalten geblieben wären.

Von vielen Mitarbeitern am Mexiko-Projekt habe ich Anregungen erhalten, für die ich mich bedanken will. Allen voran habe ich dies bei Herrn Rafael Abascal, México D. F., und Herrn Dr. Peter Schmidt, Puebla, zu tun. Frau Irma de Larrauri, Puebla, verdanke ich viele praktische Ratschläge.

Meiner lieben Frau Lydia Tyrakowski-Cebulla sage ich Dank für die Geduld und die interessierte Mithilfe bei der Feldarbeit wie bei der Niederschrift.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für die bewilligten finanziellen Mittel im Rahmen des Mexiko-Projektes.

Konrad Tyrakowski

I · PROBLEMSTELLUNG

Mit vorliegender Arbeit wird der Versuch unternommen, einen Beitrag zur Aufhellung regionaler Kulturlandschaftsentwicklung im Hochland von Mexiko zu leisten. Besonderes Untersuchungsobjekt sind dabei die ländlichen Siedlungen zwischen Popocatepetl und Malinche im Bereich des Beckens von Puebla-Tlaxcala, deren Entwicklung vorwiegend im 19. und 20. Jahrhundert anhand einiger ausgewählter Beispielorte nachgegangen werden soll.

Mit Fragen des äußeren Erscheinungsbildes wie des inneren Gefüges von Siedlungen des mexikanischen Hochlandes haben sich schon mehrere Autoren befaßt. *M. Olivera de Vázquez* hat 1967 eine Untersuchung über die Interdependenz von Kirchenorganisation, religiösem Leben und Viertelbildung eines Dorfes vorgelegt. *F. Tichy* hat 1968 und 1970 auf Unterschiede zwischen stadtnahen und peripher gelegenen ländlichen Siedlungen hingewiesen. *K. Jäcklein* hat 1970 unter ethnischer Fragestellung ein Dorf untersucht und dabei auch den traditionellen Hausbau berücksichtigt. *H.-J. Sander* hat 1973 aus agrarsoziologischem Blickwinkel an zwei Beispielen Hintergründe und Möglichkeiten der Entwicklung von jungen Colonias umrissen.

Neben einem allgemeinen Beitrag zur Erklärung des Status quo der Kulturlandschaft soll in dieser Arbeit besonderer Wert auf Entstehung und Entwicklung ländlicher Siedlungen sowie auf Probleme der nicht-städtischen Wohnsituation gelegt und dabei Wandel wie beharrende Elemente dargestellt werden. Bei der Behandlung der Flur sollen – um nicht in agrargeographischen Details aufzugehen – nur solche Aspekte der landwirtschaftlichen Produktionsweise Berücksichtigung finden, soweit sie für die Erklärung der Flur als Bestandteil der ländlichen Siedlung wichtig erscheinen.

Bei den nachfolgend untersuchten Beispielen handelt es sich einmal um das gesamte Munizip Sta. María Natívitás Yancuitalpan im Staate Tlaxcala, das sowohl vorspanisches „Altsiedelland“ der Berge Xochitecatl und Cacaxtla als auch kolonialzeitlich erschlossenes

„Jungsiedelland“ der Niederung zwischen den Flüssen Atoyac und Zahuapan umfaßt. Zum anderen wird als Beispiel der Pueblo San Gregorio Zacapechpan herangezogen. Bei ihm handelt es sich um einen Ort mit 2108 Einwohnern (1970), im Munizip San Pedro Cholula ca. fünf Kilometer westlich des Munizipalortes am Fuße des Berges Zapotecas gelegen. Es ist ein Dorf des „Altsiedellandes“, im direkten Einflußbereich Cholulas. Außerdem galt die Beschäftigung dem Pueblo San Juan Cuautinchan, der mit nur 872 Einwohnern (1970) das kleine Verwaltungszentrum eines Munizips südlich der Berge von Amozoc darstellt und in der Ethnohistorie Mexikos mit seiner Historia Tolteca-Chichimeca von größter Bedeutung ist.

Die Auswahl dieser Orte (Abb. 1) geschah teils zufällig, teils mit Absicht. *Natívit* wurde ausgewählt, weil sich mit der kurzgefaßten Beschreibung der „municipalidad de *Natívit*“ durch *J. M. Cabrera* 1850 eine Vergleichsmöglichkeit bot. Cuautinchan fand Berücksichtigung, da zu den rein historischen Arbeiten *P. Kirchhoffs* und *L. Reyes'* auch die Betrachtung des gegenwärtigen Siedlungszustandes kommen sollte. Die Wahl Zacapechpans ist einem Zufall zu verdanken; denn aus diesem Dorf hatte *F. Tichy* bei seiner Reise 1962 einen Informanten, den er 1972 als Auxiliarbürgermeister wiedertraf. Die damit gegebenen günstigen Arbeitsbedingungen sollten genutzt werden.

II · ZUR BEGRIFFSBESTIMMUNG DER LÄNDLICHEN SIEDLUNG

Die mexikanische Statistik definiert den Unterschied zwischen ländlicher und städtischer Siedlung schematisch mittels der Einwohnerzahl. Demnach werden alle Siedlungen unter 2500 Einwohnern den ländlichen Gemeinden zugerechnet, während die diesen Schwellenwert übersteigenden Ortschaften als städtisch angesehen werden. Aber sowohl der optische Eindruck wie die funktionale Bedeutung solcher statistischer Städte lassen den ländlichen Charakter eindeutig hervortreten.

Die verbreitetsten Formen ländlicher Siedlungen (*poblaciones*, *poblad*os, *poblamientos*), nach Größe und Ortskategorie abgestuft, sind folgende:

– *Der Pueblo*: Von den Konquistadoren *pueblo* genannt, war er ursprünglich ein indianisches Dorf im Gegensatz zu der von Spaniern gegründeten und bewohnten *villa* (*E. N. Simpson* 1937, S. 59). Heute ist *pueblo* eine juristische Ortskategorie, die verliehen wird. Die Orts-

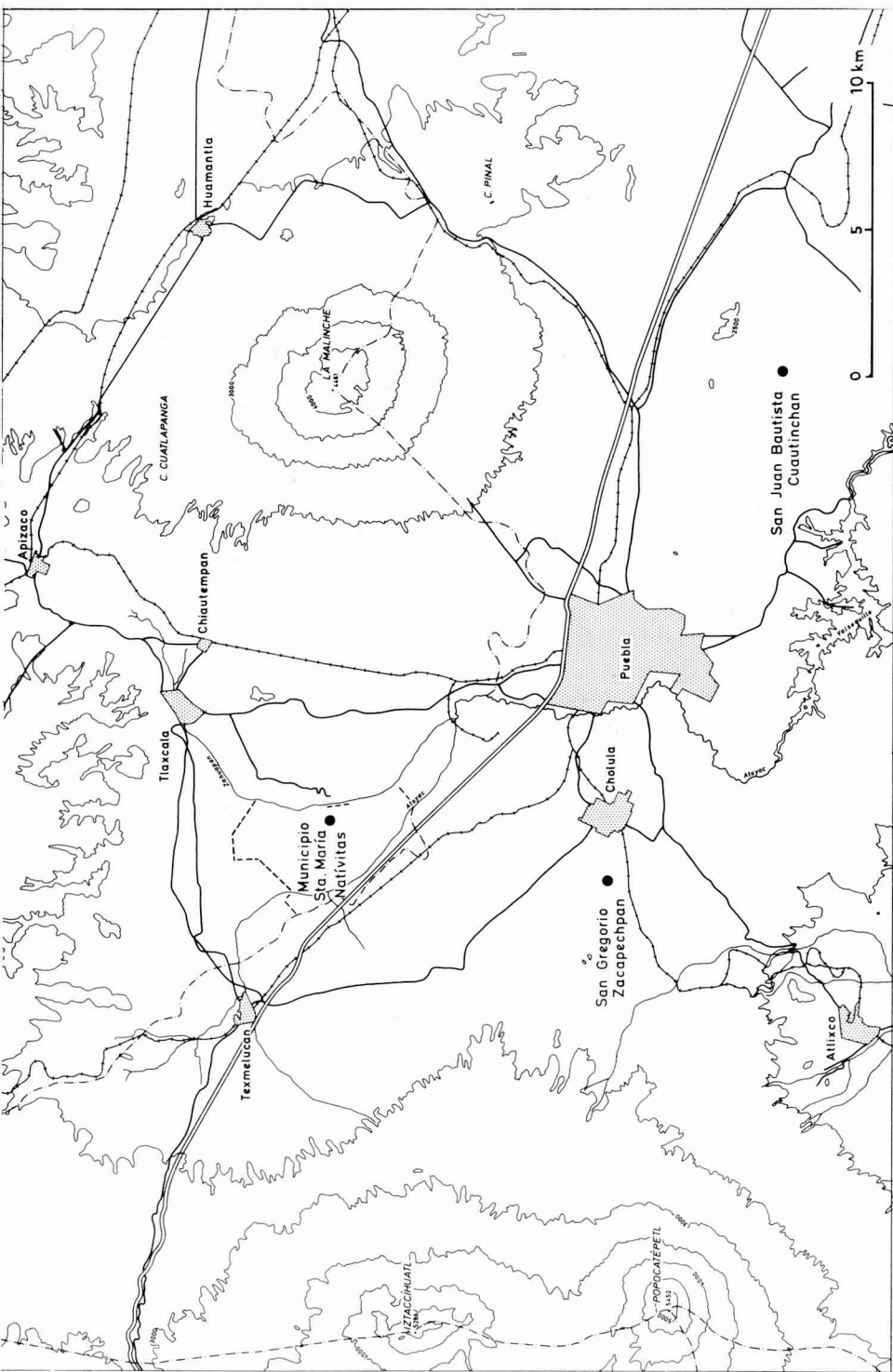


Abb. 1: Die untersuchten Ortschaften Nativitas, Zacatechpan und Cuautinchan.

namen sind meist aus einem Heiligennamen und einer Ortsbezeichnung aus der Nahuatl-Sprache kombiniert.

– *Die Colonia* (*C. agrícola*, *C. ejidal*): Hierbei handelt es sich um jüngere Siedlungen, die im Zuge der Landbeschaffungsprogramme nach der Revolution 1910–17 angelegt worden sind. Die Ortsnamen sind in der Regel bei Freiheitshelden und Staatsmännern der jüngeren mexikanischen Geschichte entlehnt.

– *Die Ranchería*: Nach *E. N. Simpson* (1937, S. 59) weist diese Ortsklasse unterschiedliche Bedeutungen auf. Sie bezeichnet

- a) eine Ansiedlung freier Bauern, die Privatland bewirtschaften,
- b) eine Dorfgemeinschaft, die genossenschaftlich eine Flur bewirtschaftet,
- c) eine Wohnsiedlung landwirtschaftlicher Hilfskräfte, die einer Hacienda angeschlossen ist. (Im Raum Puebla-Tlaxcala wurden und werden derartige Arbeitersiedlungen *Calpanerías* genannt.)

In der praktischen Verwendung des Begriffs *ranchería* versteht man darunter um Puebla die Zusammenfassung mehrerer weitständiger Ranchos, solange diese Streusiedlung noch nicht den Status einer Colonia zugesprochen bekommen hat.

– *Der Rancho*: Hierbei handelt es sich um ein einzelstehendes kleineres Gehöft.

– *Die Granja*: Hierunter versteht man einen modernen, auf Viehmast (gewöhnlich Geflügel) spezialisierten Rancho.

– *Die Hacienda*: Sie ist eine ursprünglich landwirtschaftliche Wohn- und Wirtschaftseinheit auf der Grundlage eines Latifundiums, das mit Landarbeitern bewirtschaftet wurde. In der späteren Kolonialzeit konnten diverse Industriebetriebe angegliedert werden; zum Teil entwickelten sich Haciendas zu reinen Industriebetrieben. Nach den Revolutionsjahren wurden die Latifundien offiziell aufgelöst. Noch bestehende werden heute entweder als Kleineigentum (*pequeña propiedad*) behandelt und als Rancho bezeichnet, oder sie liegen innerhalb einer Schutzzone (*zona de protección*) von max. hundert Hektar Bewässerungsland (*Nueva Ley* 1972, S. 113).

Hinsichtlich der Flur gab es vor der Revolution zwei Hauptbesitzklassen an Bodeneigentum: das Dorfland mit privatem Bauernland und kommunalem Eigentum (*ejido*) und das großflächige, private Latifundium der Hacienda. Mit der weitgehenden Zerschlagung des Großgrundbesitzes kam eine dritte Besitzklasse ins Spiel, so daß es heute folgende Besitzarten gibt:

- a) das Dorfland mit den Parzellen des privaten Kleinbesitzes (*pequeña propiedad*) und – falls vorhanden – den Gemeindebesitz;

- b) die Restfluren der Haciendagüter (terreno particular oder pequeña propiedad);
- c) das Staatsland (ejido), das einzelnen Campesinos oder einer bäuerlichen Vereinigung unter bestimmten Auflagen zum Nießnutz überlassen wird. Im Laufe der Zeit wurden die *Primärejidos* unter Bedarfsdruck durch sekundäre Erweiterungen (ampliaciones) auf Kosten der Haciendagüter vergrößert.

Ein Municipio ist eine administrative Einheit, an deren Spitze ein Presidente municipal (P. constitucional) steht. Ihm sind ein Secretario als Verwaltungsleiter und der Juez de paz als Vertreter der niederen Gerichtsbarkeit beigegeben. Hilfsaufgaben übernehmen die Presidentes auxiliares (Agentes municipales) mit den entsprechenden Secretarios und Juezes in den zum Munizip gehörenden Ortschaften.

Allen ländlichen Siedlungen ist gemeinsam, daß die bäuerliche Schicht den überwiegenden Anteil an der Gesamtbevölkerung stellt. Die den Campesinos eigene Lebensweise drückt sich im Bild der Wohnstätte, in der Gestaltung des Arbeitsplatzes und in der Anlage der Siedlung aus, der eine höhergradige Zentralität durchwegs fehlt. Dies werden die zur Untersuchung ausgewählten Beispiellorte im Detail zeigen.

III · SIEDLUNGSRELIKTE IM PRÄSPANISCHEN „ALTSIEDELLAND“

Im Munizip Nativitas wird der zentrale Bereich durch einen Bergücken gebildet, der mit Vulkanruinen und Basaltdecken besetzt ist. Morphologisch heben sich diese Vulkanite markant durch steile Hangneigung und Tafelbildung gegenüber den weichen, leichter modellierbaren Kreiden und Tuffen ab. Allseits umgeben wird dieser Rücken von den Niederungen der Flüsse Atoyac und Zahuapan, die ihn noch in der jüngeren Vergangenheit mit Nässezonen, Sümpfen und Lagunen abschirmten. In dieser natürlichen Schutzlage finden sich zahlreiche präkolumbische Siedlungsrelikte: Pyramiden auf dem Berg Xochitcatl, ein großes Ruinenfeld auf dem Berg Cacaxtla, eine vielfach getreppte und durch Ackerterrassen konturierte Pyramide größeren Ausmaßes nahe der Ex-Hacienda San Juan Mixco und einige Montículos östlich von San Vicente Xiloxochitla. Wegen des Fehlens polychromer, cholultekischer Keramik vermutet *P. Tschohl* (1968, S. 62–63), daß es sich bei den genannten Siedlungsresten um ein Rückzugsgebiet der Olmeca-Xicalanca vor den einwandernden Tolteca-Chichimeca handelt.

Die Niederungen weisen zwar weniger archäologische Fundstellen auf, doch scheinen sie nicht völlig unbesiedelt gewesen zu sein. Im Südosten des Pueblo San Rafael Tenanyecac fand ich durch Hinweise von Dorfbewohnern nahe am Atoyac einen kleinen, wenige Meter hohen Hügel, der mehrere übereinander liegende Kalkestriche erkennen läßt. Es handelt sich hier wohl um einen zeremoniellen Platz, den *A. García Cook* (1972, Fig. 1 und 3) auf Grund von Scherbenfunden in eine Zeit von ca. 400 v. Chr. bis 600 n. Chr. datiert. Daß es noch mehr vorspanische Siedlungsstellen in den Niederungen gibt, diese aber im Laufe der Zeit von den Flüssen überschottet wurden, ist sehr wahrscheinlich.

In Zacapecpan befinden sich an der Flurgrenze im Westen des Pueblo mehrere flache, heute auf den Plattformen zum Teil agrarisch genutzte Pyramiden und eine stelenartige Basaltsäule, die auf das „Altsiedelland“ hinweisen. Polychrome Keramik aus Cholula, dem nahe liegenden alten religiösen und kommerziellen Zentrum, findet sich fast überall auf den Feldern.

Eine bewegte Siedlungsgeschichte weist Cuautinchan auf. Der heutige Siedlungsplatz stellt den Endpunkt eines mehrmaligen Ortswechsels dar. Die am nordöstlichen Dorfrand befindliche Pyramide sowie die Relikte alter Wohnstätten und Bewässerungsanlagen, die *A. García Cook* und seine Mitarbeiter *D. y P. Dávila* (1973) anhand der von *B. Bittmann Simons* (1968, S. 37) edierten *Mapa de Cuauhtinchan No. 2* fanden, stellen Etappen dieser Verlegung dar.

A · DIE ENTWICKLUNG DES SIEDLUNGSMUSTERS

I · ZUR FRÜHEN SIEDLUNGSSTRUKTUR AM BEISPIEL DES MUNIZIPS NATÍVITAS (ANLAGE 1)

1. *Topographische Lage und räumliche Verteilung der kolonial- zeitlichen Siedlungsschicht*

In der Frühzeit der kolonialen Verwaltung wurde die zumeist in Streusiedlungen und kleinen Weilern lebende indianische Bevölkerung wahrscheinlich auch unseres Raumes zum Teil umgesiedelt und in neuen, nach spanischer Siedlungsplanung angelegten Orten (*reducciones*) zusammengefaßt, um so die indianische Arbeitskraft besser verfügbar zu halten und die Doktrinierung des Christentums zu erleichtern. Die alten, den Spaniern teils nicht überschaubaren, teils strategisch ungünstig gelegenen Eingeborenenorte – nach W. Trautmann (1970, S. 4) lagen neunzig Prozent aller Orte Tlaxcalas in den Bergen – wurden aufgelöst.

So wurden auch die hochgelegenen Wohnplätze des „Burgberges“ von Natívitás entsiedelt. Den Eingeborenen wurden am Rande der Flußniederungen im Übergangsgebiet vom Feuchtland zu den trockenen Berghängen neue Siedlungsplätze angewiesen; vielleicht wurden sie auch auf Trockeninseln in die Niederung verlegt. Nach J. M. Cabrera (1850, S. 378) gab es eine indianische Überlieferung, nach der die Einwohner der Siedlung Mixco nach San Bernabé umgesiedelt worden sein sollen. Dieser neue Ort, von den Spaniern bezeichnenderweise *colonia* genannt, wurde zum Siedlungskern der im Aufbau befindlichen Ortschaft Natívitás, die von der einheimischen Bevölkerung Yancuitlalpan („Auf der neuen Erde“) bezeichnet wurde. Noch um 1850 hatte San Bernabé Colonia als „Hauptort“ (*cabecera*) vor den anderen Ortsteilen (*barrios*) einen bevorzugten Status inne.

Gleichfalls umgesiedelt wurden die Einwohner von Teacalco, ursprünglich ein Pueblo auf der östlichen Seite der Hochfläche. Im Zuge der Christianisierung war von den Konquistadoren am ursprünglichen Siedlungsplatz eine Kapelle erbaut worden¹, was aber die Kolonial-

herren nicht davon abhielt, die Bevölkerung doch noch von der Höhe in die Zahuapanniederung umzusiedeln. Es entstand der Barrio Sta. Apolonia. Der ursprüngliche Nahuatl-Ortsname Teacalco wurde dabei mitgenommen².

Südlich des Xochitecatl, teils den Hangfuß, teils kleine Terrassenreste ausnutzend, befindet sich der Pueblo San Miguel Xochitecatitla; das nördliche Pendant ist San José Atoyatenco. Ersterer hat seinen Nahuatl-Namen vom Berg entlehnt, während letzterer seinen Ortsnamen „Am Ufer des Flusses“ (Atoyac) erst nach 1850 bekam und bis dahin Tlacuitlapa hieß (*J. M. Cabrera* 1850, S. 359). San Rafael Tenanyecac, bei dem *J. M. Cabrera* (1850, S. 356) ebenfalls eine Verlegung vermutet, nimmt wie San Vicente Xiloxochitla eine Hanglage ein bzw. nutzt trockene Terrassen über der feuchten Ebene.

Die Niederungen, im 17. Jahrhundert als „La Ciénaga de Tlaxcala“ (*A. de la Mota y Escobar* 1614, S. 282) bekannt, sind von den physisch-geographischen Bedingungen her als Siedlungsräume ungünstig. Dennoch findet man nahe den Flüssen Atoyac und Zahuapan eine Anzahl von Zeugnissen dörflicher Siedlungen, die in auffällender Regelmäßigkeit in ein Gittersystem mit NO-SW-Richtung eingepaßt sind. Santiago Michac, „Innerhalb der Fischwasser“ in der Talaue des Atoyac gelegen, ist als einzige dieser alten, tiefliegenden Ortschaften noch bewohnt. Andere Siedlungen konnten sich gegen die Überschwemmungen der Flüsse nicht behaupten, so Sto. Tomás Xoxtla und indirekt auch Sta. Elena Michacatitlan. (Davon soll aber noch später die Rede sein.) Die Pueblos Sta. Bárbara Temazolco und Sta. Ana, die zwar nicht zum Munizip, wohl aber zum Pfarrsprengel Nativitas gehörten, fielen aus bisher unbekannten Gründen wüst. Ihre ursprüngliche Lage ist nur aus der sequenzartigen Aufzählung im ersten Pfarrbuch³, einer Landdotierung⁴ und Funden kolonialer Scherben rekonstruierbar. Auch der ebenfalls wüstgefallene Barrio Chachalacatla muß aus Archivalien⁵ erschlossen werden.

Hatten die tief gelegenen Siedlungen der Talauen sich vor den Flüssen zu schützen, so mußte der einzige höher gelegene Ort des Munizips ein Zuviel an Wasser während der sommerlichen Regenzeit und ein Zuwenig während der winterlichen Trockenzeit fürchten. Der Legende nach soll sich 1631 in der Barranca Tzopilcoatl der Erzengel Michael gezeigt haben, und auf Grund des schnell anwachsenden Wallfahrtsverkehrs entstand am Erscheinungsort der Pueblo San Miguel del Milagro. Hier siedelten sich besonders Einwohner aus San Bernabé Colonia an; 1887 bestand der Barrio San Bernabé nicht mehr, seine Kirche wurde verkauft. Die Plaza, die einzige Ebenheit in San Miguel

del Milagro, wurde kurz nach 1640 im Auftrag des Bischofs Juan de Palafox y Mendoza (1600–1659) in der periodisch wasserführenden Schlucht aufgeschüttet (*L. Nava* 1969, S. 12). Die Niederschläge der sommerlichen Regenzeit mit ihrer erodierenden Tätigkeit waren und sind eine latente Gefahr für diese Anlage.

In den Gebieten der Binnenkolonisation, mit feuchten Niederungen, Berghängen und durch klimatische Ungunst, insbesondere Trockenheit, charakterisierten Landstrichen, gab es sehr viele Haciendas. Im „Altsiedelland“ dagegen, z. B. in der Ebene von Cholula, waren die Latifundien weniger stark vertreten. Anzahl und räumliche Verteilung der Haciendas im Munizip Natívitas, wie sie sich im Gefolge der Conquista herausbildeten, erstarrten und überdauerten – in ihren Grundstrukturen fast unverändert – die Kolonialzeit wie die Unabhängigkeitswirren. Haciendas und Pueblos waren in ein NO-SW gerichtetes Netz mit ca. tausend Metern Maschenweite eingepaßt. Diese großen Güter lagen vorwiegend in den Niederungen; nur San Rafael und San Juan Mixco hatten Hanglagen inne. Die Latifundien unterschieden sich flächenmäßig und nach Lage und physischer Ausstattung auch wertmäßig stark voneinander. Die Größe des Landbesitzes reichte 1712 von 301 Hektar (San Antonio [Michac?]) bis 989 Hektar (San Juan Mixco), der Wert schwankte zwischen 15 350 Pesos (San Juan Mixco) und 30 000 Pesos (Sta. Agueda) (*I. González Sánchez* 1969, S. 128–129). Der Katalog der Haciendas und das Mosaik ihrer Verteilung waren um 1700 fertig. Vorher waren die Güter, die teils als Hacienda, teils als Estancia bezeichnet wurden – zumindest in Natívitas wurden auch beide Begriffe synonym verwendet –, nach den Familiennamen ihrer Besitzer oder Pächter benannt worden⁶. Man kann sagen, daß sie dann zum festen Inventar der Kulturlandschaft gehörten, als sie eigene, vom jeweiligen Pächter oder Besitzer unabhängige Ortsnamen erhielten und so institutionalisiert wurden. Erst im 19. Jahrhundert änderte sich die Zahl der Haciendasiedlungen wieder.

Kleine Ranchos wurden als Einzelhöfe je nach Bedarf errichtet oder aufgelöst. Sie waren Vorwerke und Außenposten innerhalb der Haciendaäflur, wurden aber auch als Einzelhöfe innerhalb von Dorffluren angelegt. Als Casa del campo dienten sie dem in der Stadt lebenden Hacendado als Sommersitz.

Die Verkehrsanbindung der ländlichen Siedlungen, Dörfer wie Haciendas, sowohl untereinander als auch mit dem übergeordneten munizipalen Verwaltungsort und den größeren Zentren Puebla, Tlaxcala und San Martín Texmelucan war im Überschwemmungs-

gebiet der Flüsse schwierig. Besonders der Zahuapan mäandrierte stark, setzte Straßen unter Wasser und riß Brücken und befestigte Wege hinweg. Klagen über Schäden am Wegenetz sind im 18. und 19. Jahrhundert zahlreich⁷. Für Nativitas war eine ungehinderte Verkehrsmöglichkeit über die Caminos reales ebenso wichtig wie kostspielig.

2. Grundriß und Baugestalt

a) Die spanische Siedlung

Schon von der Namensgebung her erweist sich Sta. María Nativitas als spanische Gründung. Der Nahuatl-Zusatz Yancuitlalpan ist ein sekundärer Vorgang. Spanischer Gewohnheit entspricht auch die Anlage des Ortes. Das Nativitaner Zentrum bildet die nach NO-SW gerichtete Plaza, die in ihrer Längserstreckung leicht geknickt ist, was auf verschiedene Ausbaustadien hinweisen könnte. Dieser Platz war umgeben von den Verwaltungsgebäuden der Kolonialbürokratie wie Rathaus (Casa real)⁸ und Zoll- oder Steueramt (fielato)⁹ sowie dem Konvent und der Hauptkirche Sta. María.

Die Fernstraßen der Caminos reales mündeten nicht in den zentralen Platz, sondern umgingen diesen: Die Straße von Puebla nach Tlaxcala führte in einem Hohlweg östlich am Konvent vorbei, jene nach Texmelucan zweigte schon bei der Kapelle Jesús nach Westen ab und vereinigte sich mit einem von der Plaza herführenden Weg¹⁰. Kurze Gäßchen führten von der Plaza aus gegen den Bergfuß und in die Zahuapanniederung. Aus Gründen der schmalen, nur bandartig bebaubaren Terrassenfläche konnte sich ein gitternetzförmiger Grundriß nicht entwickeln; allerdings läßt sich eine schematische ursprüngliche Landaufteilung und innerörtliche Parzellenzumessung vermuten. Nach der katasterähnlichen Grundbesitzbeschreibung der spanischstämmigen Einwohnerschaft 1718–1719¹¹ lagen mindestens 33 Parzellen im Zentrum oder in dessen unmittelbarer Nähe; die Ortsangaben sprechen von Grundstücken, die an der Plaza, am Konvent, an der Pfarrkirche, dem zentrumsnahen Barrio San Lucas, einem Camino real oder an einem plazanahen Gäßchen lagen. Bei diesen Parzellen fehlt eine ausgeprägte Streifenform fast völlig. Überwiegend waren sie von blockiger Form, wobei in auffälliger Weise die Seitenverhältnisse dem Goldenen Schnitt angenähert waren (Abb. 2). Inwieweit diese mathematische Regel, ein in Architektur und Malerei besonders der Spätrenaissance beliebtes Stilmittel, auch in die Land-

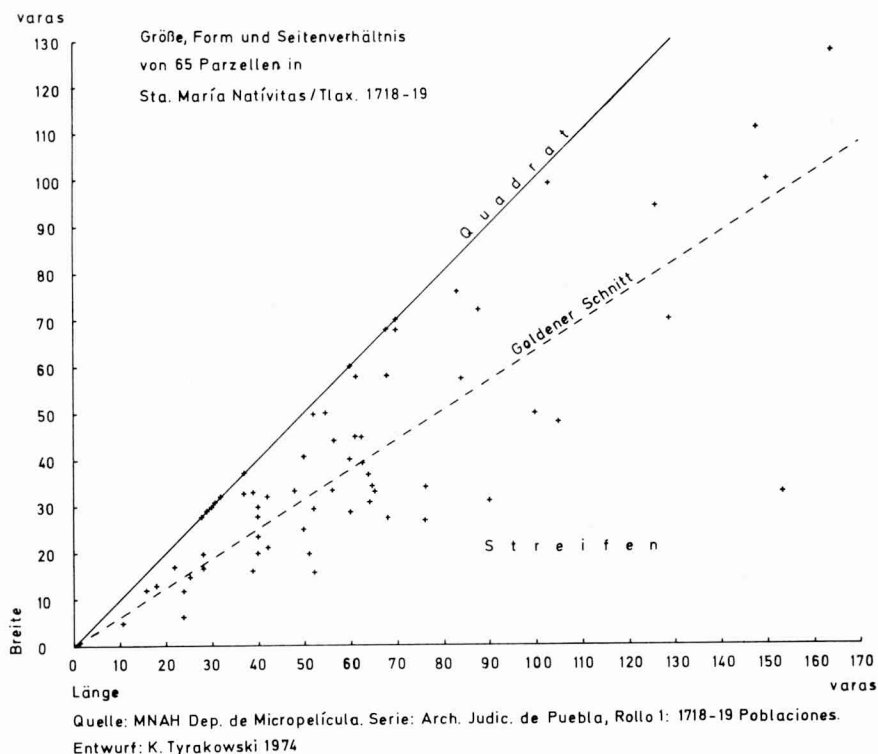


Abb. 2

vermessung einging, müßte durch zusätzliche Belege an anderen Orten genauer untersucht werden.

Im Vergleich hierzu zeigt der idealisierend verzerrte Ortsplan von San Juan Cuahtinchan aus dem Jahr 1705 den für die spanische Kolonialstadt typischen Schachbrettgrundriß (Bild 2). Den exzentrischen Mittelpunkt bildet die in der NW-Ecke des Dorfes gelegene Doppelplaza des geosteten Konvents und der genordeten Pfarrkirche. Das regelmäßige Straßengitter, das keine Rücksicht auf morphologische Unterschiede nimmt, wird in OW-Richtung von einer Mittelreihe größerer Blöcke bestimmt, deren Maße der Konventbezirk vorgibt. Das Seitenverhältnis dieser Rechtecke (103 m : 167 m) kommt auch hier dem Goldenen Schnitt sehr nahe; die übrigen kleineren Blöcke sind nahezu quadratisch.

Die Natívitaner Plaza wurde zum Teil von Laubengängen mit Korbbögen eingerahmt, wie es gegenwärtig in Cholula oder Acatzingo noch zu sehen ist. Hinter den Kolonnaden lagen die Häuser der spanischen Oberschicht, die den gesamten Bereich des Zentrums in ihrem Besitz hatte. 1780 stellte der Pfarrer fest:

„... los vecinos Españoles, que son los que las [casas] tienen en todo el ambito de la Plasa ... en el circuito de la Plasa [los naturales] no tienen un palmo de tierra propio ...“¹²

(„... Die spanischen Einwohner sind es, welchen alle [Häuser] um die Plaza gehören ... Rings um die Plaza haben [die Eingeborenen] nicht eine Handbreit eigenen Boden ...“)

Natívitás war repräsentatives und zeremonielles Zentrum mit hauptsächlich Verwaltungs- und in geringerem Maße Wirtschaftsfunktionen. Erste wichtige Aufgaben hatten sich in der Christianisierung der Eingeborenen und deren kirchlicher Betreuung gestellt. Die Pfarrei Sta. María, die Teile der indianischen Fürstentümer (señoríos) Ocotelulco und Quiahuixtlan umfaßte, zählt zu den ältesten der Erzdiözese Tlaxcala (*L. Nava* 1969, S. 164). Zu ihrem Sprengel gehörten 1641:

„El pueblo principal de S. María yancuictlalpam ...

El barrio de S. Bernabbe quiaguistlam ...

El barrio de S. Polonia quiaguistlam ...

El pueblo de S. Miguel [Xochitecatitla] quiaguistlam ...

El pueblo de S. Raphael [Tenanyecac] quiaguistlam ...

El pueblo de S. Vicente [Xiloxochitla] ...

Hasta aqui los de quiaguistlam. Los pueblos de Ocotelolco.

El pueblo de S. Andres [Cuamilpa] ocotelolco ...

El pueblo de S. Damian [Texoloc] ...

El pueblo de S. Bartholome [Tenango] ...

El pueblo de S. Isabel [Tetlatlahuca] ocotelolco ...

El pueblo de S. Thomas [Xoxtla] ...

El pueblo de S. Barbbara [Temazolco] ...

El pueblo de S. Anna [?] ...

El pueblo de S. Joan [Huactzingo] ...

El pueblo de S. Elena [Michacatitlan] ...

El pueblo de Santiago [Michac] ocotelolco ...

Hasta aqui los pueblos de ocotelolco.“¹³

Träger der Christianisierung war, der Franziskanerorden, der vor 1570 in Natívitás den Konvent errichtet hatte (*L. Nava* 1972, S. 104). Aber infolge mangelnder Unterhaltsmaßnahmen – 1585 bewohnten nur zwei Mönche das Gebäude – verfiel er bald, so daß er gänzlich ab-

gerissen und neu aufgebaut werden mußte (*R. Cuéllar Bernal* 1968, S. 138). 1780 befand sich der Konvent wieder im Verfall, da die Mönche 1770 vertrieben worden waren (*J. M. Cabrera* 1850, S. 382), und diente dem Pueblo als Armenhaus.

„...empeso arruinarse el Convento por haver faltado del los religiosos el que muchas y muchos del pueblo an tenido y tienen suficiente acilo en sus ruinas...“¹⁴

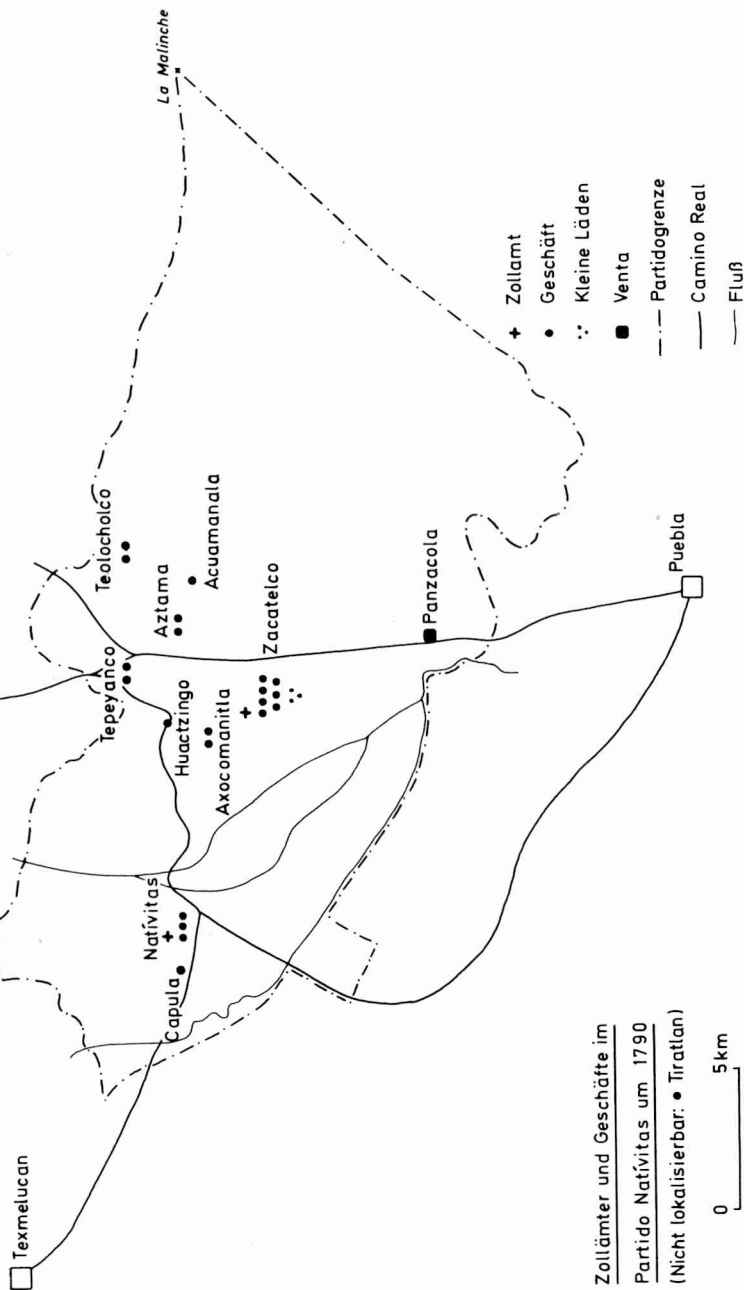
(„...Der Konvent begann einzustürzen, da die Mönche fehlten, und so hatten und haben noch viele Männer und Frauen aus dem Dorf die nötige Unterkunft in seinen Ruinen...“)

Schließlich baten die Eingeborenen, die in den um das Zentrum gelegenen Barrios wohnten, die bischöfliche Verwaltung möge ihnen das Grundstück des Konvents schenken, da sie darauf – wie es ihnen dem Gesetz nach zustand – ein eigenes Rathaus oder eine Schule bauen wollten; ein anderer Bauplatz stand nicht zur Verfügung, da ja der gesamte Landbesitz um die Plaza in spanischer Hand lag. Mit dem Dekret vom 8. Mai 1780 wurde dieses Geschenk auch bewilligt; soweit ersichtlich, unterblieb aber die Errichtung der Gebäude¹⁵.

Neben der kirchlichen Funktion hatte der Ort *Nativitas* auch staatliche Verwaltungsfunktionen inne. Er war einer der sechs Hauptorte, die administrativer Mittelpunkt eines Quartel oder Partido waren und denen *Alcaldes constitucionales* als Rechtspfleger vorstanden (*L. Nava* 1968, S. 116). 1836 wurde im Zuge staatlicher Zentralisierungsbestrebungen der Partido *Nativitas* aufgelöst und dem Partido *Tlaxcala* zugeschlagen (*J. M. Cabrera* 1850, S. 357).

Bezüglich Handel und Wirtschaft war innerhalb des Partido *Nativitas* der Pueblo *Sta. Inés Zacatelco*, nahe einem anderen zwischen *Puebla* und *Tlaxcala* verlaufenden *Camino real* gelegen, von größter Bedeutung; im Vergleich hierzu kam *Nativitas* nur eine untergeordnete Stellung zu (Abb. 3). 1792 gab es in *Zacatelco*, wo sich auch das zweite Zollamt des Quartel befand, sieben Geschäfte und einige kleinere Läden, während in *Nativitas* einschließlich *Capula* nur vier Geschäfte vorhanden waren¹⁶. 1814 bestand der tertiäre Sektor in *Nativitas* aus zehn Maultiertreibern, sechs Handelsleuten und sechzehn Gastwirten¹⁷. Dies zeigt, daß *Nativitas* auf die durchziehenden Handelskarawanen als Rast- und Hilfsort ausgerichtet war¹⁸. Außerdem war *Nativitas* ein kleiner lokaler Marktort, wo Geschäfte mit den *Haciendabesitzern* abgewickelt wurden¹⁹.

Die Einwohner waren überwiegend Ackerbürger, die Grundstücke im Bewässerungsland und im Trockenfeld besaßen. Der Pfarrer von *Sta. María* verwaltete den kirchlichen Grundbesitz, der 1711 aus



Quelle: MNAH Dep. de Micropelícula, Serie: Tlaxcala, Rollo: 29, 1785 Real renta de tabaco en el partido de Tlaxcala. 1791 Obras del río

Abb. 3

Entwurf: K. Tyrakowski 1973

einem Landstück am Berghang nahe der Kapelle Calvario, einem unbewässerten Landstreifen nahe dem Barrio San Lucas und zwei bewässerbaren Grundstücken am nordöstlichen Ortsausgang bestand²⁰. (Von Immobilien, die durch religiöse Bruderschaften in kirchlichen Besitz kamen, soll später noch die Rede sein.)

b) Der indianische Pueblo

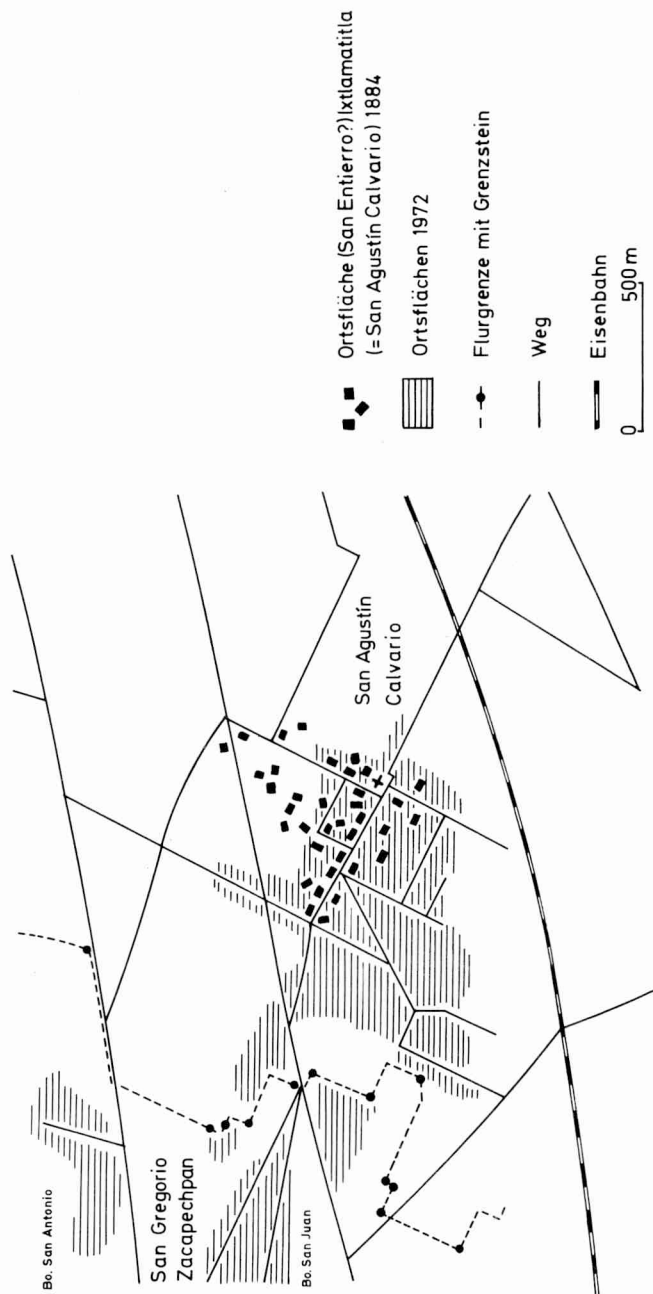
Bei den Dörfern um Natívitás ist es schwierig, definitive Aussagen über Grundriß und bauliche Ausstattung der *Gründerzeit* zu treffen, da die archivalische Quellenlage dürftig ist, ein Großteil der Pueblos wüstfiel und man bei den noch existierenden mit zahlreichen Veränderungen im Laufe der Zeit rechnen muß.

Die Anlage ländlicher Siedlungen unter den Bedingungen eines zentral verwalteten Vizekönigtums orientierte sich an spanischen Vorstellungen. Demnach sollte in den Kolonialorten eine Plaza mit der Hauptkirche das Zentrum bilden, und das innerörtliche Wegesystem war mehr oder minder rechtwinkelig gitternetzartig anzulegen. Anlage und Ausgestaltung der Ortszentren, besonders wohl der umgesiedelten Ortschaften, wurden in vielen Fällen von den missionierenden und kultivierenden geistlichen Orden bestimmt, wobei besonders die Franziskaner sehr rührig waren. Oft wurden die Plazas analog zu den Konventgrundrissen angelegt (K. Tyrakowski 1974). Entsprechend den vier Eckkapellen und dem Hauptkreuz des Klostervorhofes steckten vier einfache Steinkreuze an den Ecken des ländlichen Kirchplatzes und ein prächtiger gearbeitetes Monumentalkreuz gegenüber dem Kircheneingang dieses zeremonielle Zentrum ab.

Bei vermutlich nicht umgesiedelten Ortschaften, die in ihrer gewachsenen Situation keinen freien Raum für die Anlage einer zentralen Plaza hatten, dürfte die Kirche randlich angelegt worden sein (E. Palm 1968, S. 131–135). Die 1884 deutlich randlich gelegene Kirche in San Agustín Calvario²¹, einem ehemaligen Barrio Zacapechpans, könnte damit ihre Erklärung finden (Abb. 4). Erst im Laufe der Zeit wurden solche Randkirchen durch innerörtliche Umsiedlung und Ausbauten zu Zentren ihrer Ortschaft.

Nach der Nationalisierung des Kircheneigentums unter Benito Juárez um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die kirchlichen Plazas in öffentliche, zivile Hauptplätze mit entsprechenden administrativen und repräsentativen Funktionen umgewandelt. Daß die originären zivilen Plazas *neben* den Kirchplätzen in einzelnen Orten (Cuautepec, Natívitás) mit dem Status als Hauptort (cabecera) zusammenhängen, darf vermutet werden.

Die Ortsfläche San Agustín Calvarios 1884 und 1972



Quellen: Levantamiento topográfico 1:20 000 1884, Luftbild 1972 und eigene Begehung

Entwurf: K. Tyrakowski 1974

Abb. 4

Die Wohnviertel um die Plaza dürften sich weitgehend selbständig entwickelt haben. War das Ortszentrum noch relativ dicht bebaut, so dünnte die Bebauung gegen die Peripherie hin immer mehr aus und löste sich schließlich in den Randbereichen mit Einzelhöfen auf.

„[Los indios] no tienen sus casas en forma regular porque distan mas de otras treinta o quarenta varas y algunas casi un quarto de legua ...“²²

(„[Die Eingeborenen] haben ihre Wohnstätten nicht in regelmäßiger Form angelegt, sondern die Häuser stehen mehr als dreißig oder vierzig Varas, in einigen Fällen fast ein Viertel Legua auseinander ...“)

Diese sicher vorspanische Gewohnheit, Streusiedlungen zu bilden, zeigt sich noch deutlich 1891 bei Santiago Michac²³ und San Miguel Xochitecatitla²⁴ (Abb. 5 und 6). Das schwach ausgebildete Straßengitter des letzteren Ortes ist sicher jüngerer Datums.

Eine lokale Besonderheit stellt das Halbrund von San Miguel del Milagro dar. Die gegenwärtige Wallfahrtskirche wurde unter der Regie des Bischofs Palafox y Mendoza auf der angeschütteten Plaza erbaut (*L. Nava* 1969 b, S. 12). Um der Kirche und angeschlossenem Hospiz eine geregelte Wasserversorgung zu ermöglichen, ließ der Polizeipräsident (*alguacil mayor*) von Puebla – wohl als Votivgabe – eine Zisterne mit Vorklärbecken, Überlaufkanal und Vorratsbecken (Bild 4 und 5) nordöstlich der Kirche am Hang anlegen (*L. Nava* 1969 b, S. 91–92). Das natürliche Gefälle ausnützend, gelangte das auf den gepflasterten Straßen gesammelte Regenwasser über eine unterirdische Leitung bis in den Patio der Kirche. Dieser Wassertank war noch 1850 in der ganzen Umgebung ein einmaliges Bauwerk (*J. M. Cabrera* 1850, S. 368). Um die Wallfahrtskirche entstand in der Barranca hufeisenförmig das Dorf, das 1683 bereits eine solche kirchliche Bedeutung erlangt hatte, daß es aus der Kuratie Nativitas ausgegliedert und mit einer eigenen Pfarrei versehen wurde. Als Filialorte wurden ihm der Barrio Capula und der Barrio Tlacuitlapa (das spätere San José Atoyatenco) zugeteilt (*L. Nava* 1969 b, S. 21).

Wie wichtig für den Bestand einer Siedlung das Vorhandensein von Wasser und möglichst auch von Wald für Weidezwecke und Feuerholzentnahme war, zeigt sich am Beispiel des Dorfes Cuautinchan, dem diese Ressourcen weitgehend fehlten und dessen Felder zunehmend unproduktiv wurden. Cuautinchaner Einwohner baten daher 1555 den Vizekönig, ihren Siedlungsplatz wechseln zu dürfen²⁵, was er aber strikt ablehnte²⁶. Dennoch wanderte später ein Teil der Einwohnerschaft aus und siedelte sich in Amozoc an.

Distrito de Zaragoza

The map shows the Hacienda de Segura, a large rectangular area. To the north of the hacienda is the Capula, which contains a cluster of small squares representing buildings. To the east of the Capula is the Pueblo del Santuario, also containing a cluster of small squares. To the south of the Pueblo del Santuario is the Manantial. The Hacienda de Segura is bounded by a double line on the north and a single line on the south. A scale bar at the bottom indicates distances from 0 to 1000 meters. A north arrow is located in the bottom right corner.

0 500 m

Abb. 5

Map of the study area showing the location of the study site (indicated by a square) relative to the town of San Rafael and the village of Topoyantla. The map includes the names of the towns, the village, the study site, and the road to Topoyantla. A scale bar indicates 0 to 250 meters.

San Miguel Xochitecatitla 1972

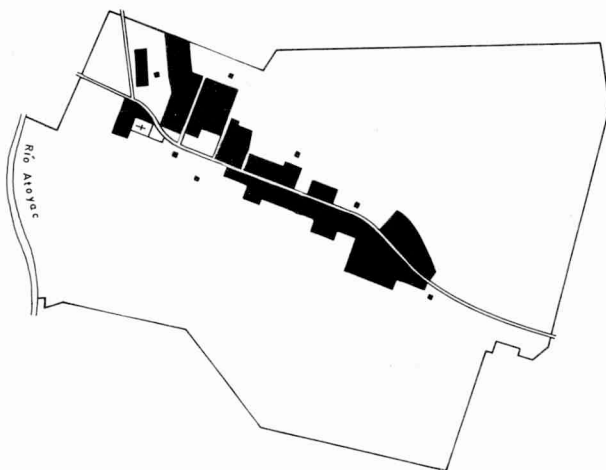


Abb. 6

Die indianische Bevölkerung lebte überwiegend von der Landwirtschaft auf der Grundlage des Kleinbesitzes. Die Bevölkerungszahl war niedrig, die durchschnittliche Kopfzahl pro Familie wegen der hohen Kindersterblichkeit kleiner als heute; 1847 hatten die 84 Familien in Xochitecatitla (ohne Einpersonenhaushalte) durchschnittlich 2,4 Kinder pro Familie, die 53 Haushalte in Tenanyecac 2,6 Kinder und die 53 Familien in San Miguel del Milagro 3 Kinder²⁷. Die Produktion der indianischen Subsistenzwirtschaft dürfte aber nur in seltenen Fällen mehr als das Minimum des notwendigen Lebensunterhaltes gebracht haben. Zuerwerb durch Arbeit auf den Haciendas und/oder in der frühkapitalistischen Industrie, die in spanischer Hand lag, oder durch Betätigung als „Heimarbeiter“ mit Töpferei und Weberei war unerlässlich. So war Mitte des 18. Jahrhunderts die Wollweberei ein wichtiger Erwerbszweig in Nativitas. 1755 gab es dort 32 Weber mit 33 Webstühlen, wobei es gewisse Familien gab, in denen die Weberei besonders betrieben wurde. Unter dem Familiennamen *Losado* gab es neun, unter dem der *Guarnero* vier Weber. Im nahen Sta. Inés Zacatelco gab es zwölf Weber mit sechzehn Webstühlen, in Sta. Ana Tepeyanco 37 Weber mit 43 Webstühlen²⁸.

Einen alten, aber 1850 schon ausgestorbenen Erwerbszweig nennt *J. M. Cabrera* (1850, S. 364). Hauptsächlich um Xochitecatitla war die Cochinilla-Zucht (Schildlaus auf Opuntien) zur Gewinnung eines karminroten Farbstoffes verbreitet. Nach dem Niedergang dieses Erwerbszweiges machte die Regierung Anstrengungen, ihn zu rekultivieren, hatte aber damit keinen Erfolg, da der Verdienst den Arbeitsaufwand nicht lohnte und die Bauern statt Opuntien lieber Mais anbauten.

In der frühindustriellen Phase ergaben sich neue Arbeitsplätze in den Werkstätten der Haciendas. Es ist z. B. anzunehmen, daß im Barrio Capula und in den Haciendas San Juan Mixco, Santiago Michac und Sta. Ana Tabak verarbeitet wurde. 1786 lagerten in diesen Siedlungen Zigarrenkisten²⁹. Ein Beleg dafür, daß der Tabak auf den Haciendas auch angebaut wurde, fand sich nicht.

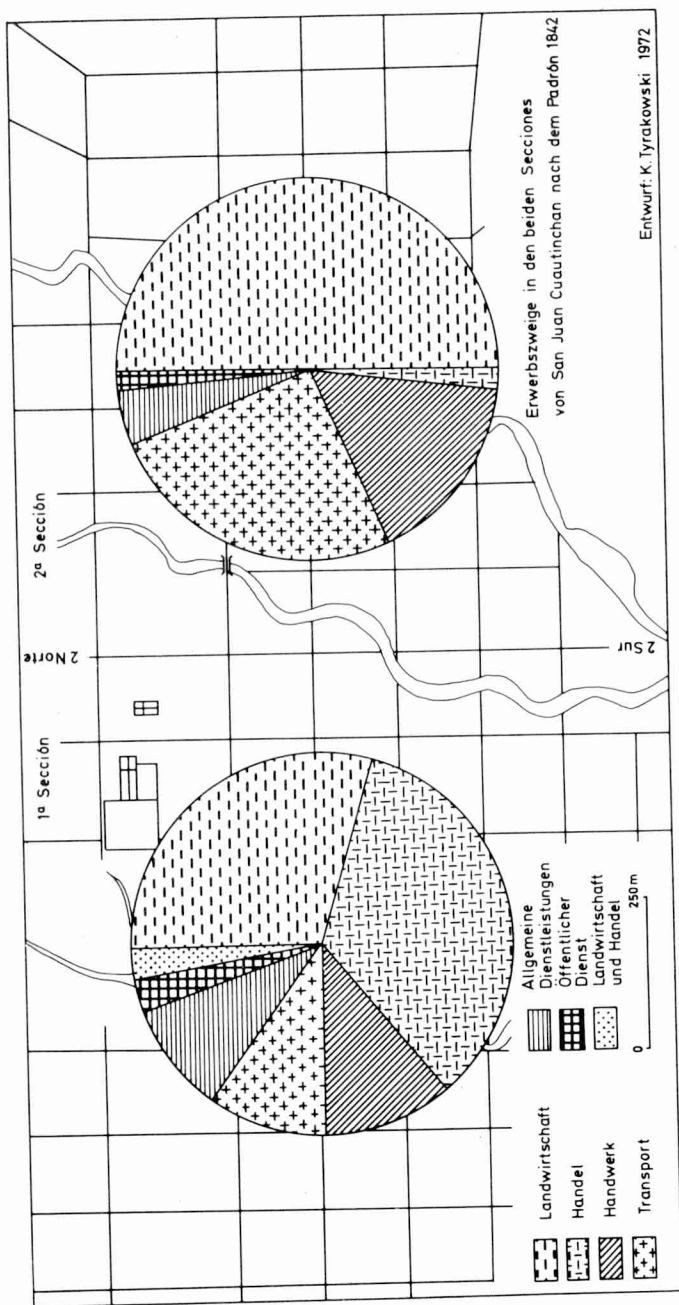
Für das Jahr 1842 ist die Erwerbsstruktur des kleinen Ortes Cuautinchan detailliert aufgeschlüsselt³⁰. Während die Nachbarorte Alpatlahuaya und Almoloya nur landwirtschaftliche Berufe aufweisen, sind die Erwerbszweige in Cuautinchan vielfältiger und die Berufe spezialisierter. Der überwiegende Teil der Erwerbstätigen war zwar auch in der Landwirtschaft beschäftigt, an zweiter und dritter Stelle standen aber der Sektor Verteilung und Handel sowie der Sektor Transport und Verkehr, hauptsächlich mit Maultieren, dazu kamen

noch 30 Handwerker. In administrativer Hinsicht war Cuautinchan in zwei Secciones geteilt, die beide nahezu die gleiche Anzahl von Erwerbspersonen (109 : 111) hatten, wirtschaftlich und sozial jedoch sehr unterschiedlich geprägt waren (Abb. 7). Dieser unterschiedliche Charakter schlug sich auch in der baulichen Anlage des Ortes nieder, was noch gezeigt werden wird. Funktional betrachtet, lag um die Plaza der Ortsteil mit kommerziellem Charakter und spezialisiertem Handwerk: Hier wohnten die Geschäftsleute, die reisenden Händler, die Bäcker, Weber, Schuhmacher, Steinschneider, Maurer und Gerber. Hier lebten auch die höheren sozialen Stände, so der Pfarrer, der Aufseher (mayordomo de finca del campo), der Vorarbeiter (capitán operario del campo) und selbständige Bauern. In der zweiten Sección dagegen wohnten die meisten der in der Landwirtschaft Tätigen, insbesondere der Großteil der abhängigen Tagelöhner. Hier lebten achtzehn Handwerker, von denen sechzehn auf die Rosenkranzherstellung spezialisiert waren. Hier waren außerdem 28 der vierzig Maultiertreiber des Ortes ansässig. Aus diesen wirtschaftlichen und sozialen Unterschieden rührte auch die unterschiedliche äußere Erscheinung der beiden Secciones.

c) Die Barrios

Ein spezifisches Gliederungsprinzip indianischer Pueblos wie spanischer Kolonialorte ist die Siedlungsweise in mehreren Barrios, die zusammen die Ortschaft bilden. Ursprünglich bezeichnete *barrio* (arabisch: *barra* „außerhalb“) im spanischen Sprachgebrauch eine administrative Einheit, d. h. einen von einem größeren Ort abhängigen Weiler. Später bekam das Wort einen morphographischen Inhalt mit der Bedeutung „Vorstadt“ (arrabal) und bezeichnete schließlich entweder einen nicht fest umgrenzten Stadtteil oder die Brustwehr und Ummauerung einer Vorstadt (J. Corominas 1954, I, S. 413; ähnlich M. Alonso 1958, I, S. 653, und M. Moliner 1967, I, S. 352). Heute ist in Spanien *barrio* ein administrativer Begriff, der sich auf mehr oder minder exakt begrenzte Stadt- und Dorfviertel bezieht; er wird in der zivilen Verwaltung verwendet und ist streng vom kirchlichen Bereich getrennt³¹. Anfänglicher Bedeutungsinhalt wie etymologischer Wandel beziehen sich somit auf Elemente des äußeren Erscheinungsbildes oder der administrativen Einteilung.

Nach R. Redfield (1949, S. 76–77) beruht die Organisationsform der Barrio-Siedlung auf der vorspanischen Siedlungsweise des *calpulli*, einer relativ geschlossenen, selbständigen und in sich strukturierten soziologischen Einheit auf der Grundlage verwandtschaftlicher Be-



Entwurf: K. Tyrakowski 1972

Abb. 7

ziehungen. Wegen ähnlicher, aus der spanischen Heimat bekannter Kirchengemeinden sollen die Konquistadoren den Terminus *barrio* auf die Siedlungsform der Eingeborenen übertragen haben.

Gerade im Staate Tlaxcala sind große, in viele Barrios gegliederte Dörfer häufig. Im Munizip Nativitas haben sich, wie die archivalischen Quellen zeigen, die im 19. Jahrhundert existierenden größeren Barrios bis heute weitgehend erhalten. San Bernabé Colonia, Sta. Apolonia Teacalco und San Juan Tepactepec sind die ältesten Barrios. Die Kapelle „Jesus von den Maultiertreibern“ (Jesús de los Arrieros)³² dürfte im späten 17. Jahrhundert gegründet worden sein; nach *J. M. Cabrera* (1850, S. 356) wurde sie von einem ambulanten Händler gestiftet. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts nannte man sie in „Jesus von den drei Wegen“ (Jesús de los Tres Caminos [Reales]) um. Diese Kapelle wurde zum Siedlungskern eines gleichnamigen Barrio. Der im 18. Jahrhundert sich bildende Kranz kleinerer Barrios um die Cabecera Nativitas (Barrio de la Soledad, San Lucas, Atenco)³³ hielt sich vermutlich nur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Barrio Chachalacatla, ebenfalls eine nur vorübergehende Erscheinung des 18. Jahrhunderts, war in doppelter Hinsicht von Bedeutung: Als ausmärkischer Barrio lag er vom Hauptort sehr distanziert an der Gemarkungsgrenze von San Andres Cuamilpa und Sta. Isabel Tetlatlauhca³⁴; zudem muß er zeitweise beachtliche Einwohnerzahlen gehabt haben. 1733 gab es in Chachalacatla 22 Familien, während das übrige Nativitas sechzig Familien umfaßte³⁵; das heißt, etwa ein Viertel der Gesamteinwohner muß in diesem Barrio gelebt haben.

Wie die Einwohnerlisten des 19. Jahrhunderts für Nativitas zeigen, lebten in den indianischen Barrios zwei soziale Schichten: die Kaziken, d. h. der niedere Landadel, und die einfachen Eingeborenen. Die Padrones zeigen klar, daß der Barrio San Bernabé, von den Einheimischen „Hauptort“ (cabecera) genannt (*J. M. Cabrera* 1850, S. 378), das sozial höherstehende Ortsviertel war; denn 1816 beispielsweise standen elf Kazikenfamilien nur 26 einfache Haushalte gegenüber, während es im Barrio Sta. Apolonia Teacalco 22 Kazikenfamilien gegenüber 63 einfachen Familien waren, und im Barrio Jesús gehörte von 25 Familien nur eine dem indianischen Adel an³⁶.

Um Santiago Michac gruppierten sich im 19. Jahrhundert ebenfalls einige Barrios. Perestla (?), Paistla, Cruztitla und Tlatzintla waren teils agglomeriert, teils verstreut angelegt (Abb. 5). Der Barrio El Venturero, ursprünglich im Süden Michacs an einem ausmärkischen Platz gelegen, wurde 1889 bei der Laufverlegung des Atoyac aus der

Niederung an die Bergflanke verlegt. Der zu San Miguel Xochitecatitla gehörende Barrio Tlacuitlapan (*J. M. Cabrera* 1850, S. 387) wurde zwischen 1900 und 1910 Pueblo und bekam mit Atoyatenco einen neuen Ortsnamen.

1850 gehörte zu San Rafael Tenanyecac der Barrio Tequicuentla (*J. M. Cabrera* 1850, S. 387). Dieser Ortsteil, im 19. Jahrhundert wüstgefallen, muß einer alten Siedlungsschicht angehört haben; denn der Ortsnamenbestandteil *tequitl* („Gemeinschaftsarbeit“) weist auf den vorspanischen kommunalen Landbesitz, den ursprünglichen Ejido hin.

Eine ähnliche Änderung der Siedlungsklasse wie im Fall des Barrio Tlacuitlapan erfuhr San Agustín Calvario, ehemals Barrio von Zacapecpan. 1786 hatte er als Barrio-Heiligen Santo Entierro³⁷; 1884 wird der Ort Ixtlamatitla genannt³⁸. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde er zum selbständigen Pueblo erhoben; der bisher erste schriftliche Beleg dafür stammt aus dem Jahr 1857³⁹. Die Flurgrenze zwischen dem alten und dem neuen Pueblo wurde mit mehreren Grenzsteinen genau markiert; sie zeigt einen vielfach gebrochenen Verlauf (Abb. 4).

In der Vergangenheit hatte auch San Juan Cuautinchan eine beträchtliche Anzahl von Barrios; für das 17. Jahrhundert sind etwa ein Dutzend bekannt. Teils wurden sie nach ihrem Patronatsheiligen, teils nach ihrem Nahuatl-Namen benannt. Verschiedentlich wurden sie aber auch mit dem Namen des Eigentümers bezeichnet, auf dessen Grund und Boden der Barrio lag⁴⁰. Dies führt näher zur Erklärung der ausmärkischen Barrios; denn ein Cuautinchaner Barrio mußte nicht unbedingt in der Gemarkung Cuautinchans liegen, sondern konnte sich auch innerhalb der Flurgrenzen eines anderen Ortes befinden, wenn ein Cuautinchaner Einwohner in einer fremden Gemarkung Grundbesitz hatte und sich darauf Dienstleute ansiedelten. Sie wurden dann nicht zur Einwohnerschaft des fremden Ortes gezählt, sondern blieben de jure von ihrem alten Herkunftsort abhängig⁴¹. Dies zeigt anschaulich das folgende Zitat aus einem 1707 verfaßten Testament:

„Declaro dejo por mis bienes seis cavallerias de tierras pertenesientes a el dicho mi casicazgo y varrio que llaman de tecpanecatle en el pueblo de St. Thomas Queioctlipan sujeto a este de Cuautinchan y su feligrecia . . .“⁴²

(„Ich erkläre: ich hinterlasse als meine Güter sechs Cavallerias. Sie gehören zu meinem genannten Kazikenbesitz und zum Barrio, den man Tecpanecatle nennt. Er liegt in der Gemarkung des Dorfes

St. Thomas Queioctlipan⁴³ und gehört nach Cuautinchan und seiner Pfarrei ...“)

Ähnliche mehrschichtige Rechtsbezüge, bei denen zwischen Grundzugehörigkeit und Bewohnerzugehörigkeit unterschieden wird, sind auch heute noch gültig.

3. Häuser und Gehöfte

Die Kolonialherren bevorzugten – der Gewohnheit des spanischen Heimatlandes entsprechend – das ein- oder mehrstöckige Patio-Haus und das allseits umschlossene Corral-Gehöft, wie es O. Jessen 1930 für die Mancha beschrieben hat. Neben luftgetrockneten Adobeziegeln wurden für den Bau gebrannte Ziegel und Bruchsteine verwendet. Aus Spanien war auch die Sitte mitgebracht, die Außenwände des Wohnhauses mit Kacheln zu belegen, weswegen dann vom *Rancho colorado*⁴⁴ oder von der *Casa colorada*⁴⁵ gesprochen wurde. Auf den Wohngebäuden wurde das Flachdach (techo de terrado) bevorzugt. Nebengebäude, wie Scheunen (trojes) und Ställe, hatten Pult- oder Giebeldächer und waren mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Zu den ländlichen Wohnstätten gehörten oft auch eine Tenne (era) und offene Hürden (corrales) für Reit- und Lasttiere. In seiner Beschreibung der 1711 zur Kirche gehörenden Immobilien gibt der Nativitaner Pfarrer Einblick in sein Gehöft:

„Primeramente unas cassas, ... las quales se componen de un saguan con su portada de ladrillo sin techar, entrando a mano derecha tiene una troxesita baxa de techo.

Yten ensima desta otra trox de taxamanil sin escalera.

Yten contigua a estas troxes una caballerissa chica de xacal de mucha agua.

Yten un patio grande con dos quartos al poniente, buenos.

Yten a mano ysquierda una sala grande sin enladrillar con su recamara a mano ysquierda como entramos y a mano derecha una tienda con puerta a la calle, grande y capas.

Yten a dicha cassa una era en la puerta del saguan buena.“⁴⁶

(„Zuerst einige Gebäude, ... die aus einem Hausflur mit Toreinfahrt aus Ziegeln bestehen, ohne Dach, am Eingang rechts ein überdachter Speicher.

Sodann dahinter ein zweiter Speicher mit Schindeldach, ohne Treppe. Zu diesen Speichern gehört eine kleine Hütte als Pferdestall, sehr feucht.

Ein großer Innenhof mit zwei guten Räumen an der Westseite, links

ein großes Wohnzimmer ohne Fliesen, mit Schlafraum links am Eingang; rechts ein Raum mit Tür zur Straße, groß und geräumig. Zu den genannten Gebäuden gehört eine gute Tenne am Eingang des Hausflurs.“)

Eine andere, bis ins Detail des spanischen Wohnstils gehende Schilderung beschreibt 1822 das Gehöft eines Bäckers aus Nativitas:

„Primeramente un saguan con su techo maltratado, suelo terraplenado, su arco de calicanto al patio, su porton con postigo biejo maltratado con su cerradura de aldabon y llabe.

Ittem un paredon de adobe biejo al patio acia el sur, que parece sirbio de caballeriza.

Ittem un poso con su brocal y pileta maltratado, al oriente.

Ittem un quarto de amasijo al norte, maltratado, y ahumado con su puerta de una hoja bieja, cerrojo y chapa sin llabe, una ventana al patio sin puerta, otra puerta bieja interior que da entrada a un paredon en que se halla un horno caydo, y en el amasijo dos artesas biejas para amasar una mesa idem y otra para tender.

Ittem sigue una cocina con su bracero y paredes muy maltratadas, capialzada de madera la puerta remendada esta, dos arineros apolillados, y una mampara que sirbe de puerta para entrar a la tienda.

Ittem una pieza que sirbio de tienda con puerta a la calle, postigo con cerradura maltratada, un mostrador y armason biejos maltratados, un cajon para miel, razonable, una puertecilla para un corralito con su pasador chapa sin llabe, un tlapanco inserbible, y una puerta de una hoja para la sala con cerradura y picaporte razonable, una cruz con sus ojicaras medianas de cobre y un quadro mediano de Santa Getrudis.

Ittem una sala grande con su recamara regular, techo y suelo bueno idem la puerta de la recamara, maltratada la de la sala y ventana de la recamara con cerradura.

Ittem una pesebrera bieja.

Ittem el patio maltratado en lo poco empedrado que tiene.

Ittem acia la calle, toda la testera empedrada en estado regular.

Ittem catorce quadros del apostolado lienzos de cuerpo entero.

Ittem cinco medianos.“⁴⁷

(„Zuerst ein Hausflur mit beschädigtem Dach, geebnetem Fußboden, Gewölbebogen aus Mauerwerk zum Innenhof, seine Haustür mit altem abgenütztem Türflügel, dieser mit Schloß, Türklopfer und Schlüssel.

Sodann im Patio ein altes, großes Adobegemäuer im Süden, das wahrscheinlich als Pferdeunterstand diene.

Im Osten ein Brunnen mit ummauertem Rand und einem kleinen beschädigten Trog.

Im Norden eine Backstube, schäbig und verräuchert, mit einflügeliger Tür, Riegel und Schlüsselblech, ohne Schlüssel, ein Fenster zum Innenhof ohne Laden, eine zweite alte Innentür, durch die man in einen Raum kommt, wo sich ein schräger Ofen befindet; in der Backstube zwei alte Backtröge, einen zum Einrühren und einen anderen, um (den Teig) zu strecken.

Sodann folgt eine Küche mit ihrem Kohlebecken und stark lädierten Wänden, Laibungsbogen aus Holz, die Tür ausgebessert, zwei wurmstichige Mehlkästen und ein Wandschirm, der als Tür für den Eingang zum Laden dient.

Ein Raum, wo verkauft wurde, mit Ausgang zur Straße, Türflügel mit ausgeleiertem Schloß, ein Ladentisch und ein Regal, alles alt und abgenützt; ein großes verwendungsfähiges Gefäß für Honig; ein Türchen zu einem kleinen Corral mit Riegel und Schloßblech, aber ohne Schlüssel, ein untauglicher Dachboden und eine ordentliche Tür zum Wohnraum mit Schloß und Türklinke in annehmbarem Zustand; ein Kreuz mit mittelgroßen Schalen aus Kupfer und ein mittelgroßes Bild der Hl. Gertrud.

Ein großes Wohnzimmer mit normalem Schlafraum, Dach und Fußboden gut, ebenso die Tür der Schlafkammer; lädiert die Tür des Wohnzimmers, und ein Fenster des Schlafraums mit Riegel.

Eine alte Futterkrippe.

Das wenige Pflaster des Innenhofs ist abgenützt.

Der ganze Vorplatz zur Straße ist normal gepflastert.

Vierzehn Bilder der Apostel, in voller Größe auf Leinen gemalt.

Ebenso fünf mittelgroße Bilder.“)

Die wichtigsten Merkmale der spanischen Gehöfte waren demnach: Die Gebäude waren um einen Innenhof angelegt, sie hatten mehrere Räume mit unterschiedlichen Funktionen, die Fenster waren mit Läden versehen, und diverse Kleinigkeiten (Türklopfer, Schlüsselblech, Wandschirm, viele Heiligenbilder) unterstrichen den spanischen Stil.

Wie ersichtlich, wurde die Wasserversorgung durch Privatbrunnen innerhalb der Gehöfte sichergestellt. Lokale Aquädukte leiteten zusätzliches Wasser zu den Siedlungen. So war Cholula durch eine Königliche Verordnung aus dem Jahre 1583 in Würdigung seiner Verdienste bei Eroberung, Pazifizierung und Glaubensverbreitung neben dem Recht zu großzügigem Holzeinschlag an den Hängen der großen Vulkane auch die Nutzung von Schmelzwässern der *Istactepetle* (Iztaccihuatl) erlaubt worden⁴⁸. Die daraufhin gebaute Wasserleitung

war bis ins 20. Jahrhundert in Funktion. In der Flur Zacapecchans deuten heute nur noch eine mehrböigige Barranca-Überquerung und der Flurstein *La Presa* auf diesen Aquädukt hin (Anlage 2).

Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der einheimischen Bevölkerung waren denen der spanischstämmigen Bevölkerung ähnlich, wenn auch in Bauweise und Ausstattung weitaus bescheidener; ähnlich deshalb, weil die unterworfenen Indios besonders in den sozial höheren Schichten nicht nur Kleidung und andere statushebende Symbole, wie Pferde und spanische Waffen⁴⁹, sondern auch den spanischen Wohnstil übernahmen. Gehöfte mit umschlossenem Innenhof waren in präkolonialer Zeit im mexikanischen Hochland zwar nicht unbekannt (*E. E. Calnek* 1972), aber sicher nicht überall verbreitet. Für die Gegend um Tepeaca und damit wahrscheinlich auch für die Umgebung von Cuautinchan war 1580 das Corral-Gehöft eine Novität:

„La forma y edificio de las casas desta probincia comunmente son muy pequeñas y baxas, sin nyngunos soberados, y echas de adobes que son a manera de tapias pequeñas, y cubiertas de palos delgados y paxa, cosa muy baladí; y alguna de la gente prencipal ba ymytando a los españoles y azen casas de piedra y barro encaladas, cubiertas con bigas y tablas y de acotea; la forma dellas es dos piecas, vna que sirbe de dormytorio y otra de cocina, y acen los naturales unas troxas grandes como las de Spaña en que se hace el bino, las quales hacen de paxa y barro y llamanlos cuezcomatl, y las puertas de las casas no las sacan a las calles sino a la parte mas escondida, haciendo bueltas y entradas de setos de cañas del mayz, por ser enemygos de que le bean sus casas.“ (*F. del Paso y Troncoso* 1928, S. 41.)

(„Form und Bauart der Wohnstätten dieser Provinz sind allgemein sehr klein und niedrig, ohne irgendwelche Vorzüge, und aus Lehmziegeln, die nach Art kleiner Stampflehmblöcke gemacht sind, erbaut. Die Häuser sind mit dünnen Stämmchen [Magueyblütenstengel?] und Stroh gedeckt – eine sehr schlechte Sache. Manche der Vornehmen ahmen die Spanier nach und bauen getünchte Häuser aus Stein und Lehm, gedeckt mit Balken und Bohlen sowie mit einem Flachdach. Sie bestehen aus zwei Zimmern, von denen eines als Schlafraum, das andere als Küche dient. Auch bauen die Eingeborenen einige große Speicher wie in Spanien, in denen man den Wein herstellt. Diese bauen sie aus Stroh und Lehm und nennen sie Cuezcomatle [Maishaus]. Die Eingänge der Häuser richten sie nicht zur Straße hin, sondern zu einem unauffälligeren Ort. Sie bauen gewinkelte Hausflure und machen Verschläge aus Maisstengel zu Türen, da sie nicht wollen, daß man in ihre Häuser sieht.“)

Wie spanischer Wohnstil und einheimische Siedlungselemente sich vermischten, zeigt das schon erwähnte Testament eines Cuautinchaner Kaziken aus dem Jahr 1707:

„Declaro dejo por mis bienes unas cassas en este dicho pueblo que estan fundadas en un solar de tierra mia y estas se componen de una sala grande con techo de vigas nuevas un saguan en la misma forma otra sala pequeña en la misma forma sinco xacales con techo de palma paredes de adoves que son uno de vivienda otro de cosina otro de cavallerisa otro de gallinero otro de enserrar tlasole un posso de agua un temascale y toda la cassa cercada de paredes de adoves dentro de ellas dos corrales.“⁵⁰

(„Ich erkläre: Ich hinterlasse als meine Güter in diesem genannten Dorf einige Gebäude, die auf einem meiner Grundstücke stehen. Sie bestehen aus einem großen Wohnraum mit einem Dach aus neuen Balken, einem Hausflur in gleicher Form, einem zweiten kleinen Wohnraum in gleicher Form sowie aus fünf Hütten mit Palmdach und Adobemauern. Von diesen dient die eine als Wohnraum, die zweite als Küche, die dritte als Pferdeunterstand, die vierte als Hühnerstall und die fünfte als Speicher für Tlasole [trockene Stengel und Blätter des Maises]. Dazu gehören noch ein Brunnen und ein Temascale [Badehaus]. Das ganze Gehöft ist umgeben mit Adobemauern, innerhalb derer sich noch zwei Corrale befinden.“)

Demnach waren Grundelemente eines kolonialzeitlichen indianischen Gehöftes, dessen Besitzer einer höheren sozialen Schicht angehörte, folgende: ein Wohnhaus mit mehreren Räumen, abseits davon eine Küche mit offenem Feuer, Vorratsbehälter (cuescomate oder zencal) für Getreide, ein Schwitzbad (temascal), ein Brunnen sowie offene oder überdachte Ställe für Arbeitstiere und Kleinvieh. Das Gehöft konnte von einer Mauer umgeben sein, die nach außen Schutz bot, Neugierigen den Einblick verwehrte und das Vieh zusammenhielt.

Angehörige einfacher sozialer Schichten dürften in viel primitiveren Verhältnissen gelebt haben: in fensterlosen Hütten, die nur aus einem Raum bestanden und Schlafräum, Aufenthaltsraum und vielleicht Küche in einem waren.

Aus der im Testament genannten Gegenüberstellung von *techo de vigas* und *techo de palma* lassen sich unterschiedliche Dachformen ablesen. Erstere Dachform kann als Flachdach interpretiert werden, wie es die Spanier bevorzugten, und wurde deshalb *techo catalán* genannt. Diese Dachform kommt bei vielen alten, aus Stein errichteten Häusern in Cuautinchan vor, die jetzt wüstgefallen sind. Ein *techo de palma* ist als Giebeldach oder als steiles Pultdach zu ver-

stehen. Der Ortsplan von Cuautinchan 1705 (Bild 2) zeigt auf den Wohngebäuden durchweg Giebeldächer, die wohl auch die ältere und weiter verbreitete Dachform gewesen sind. Diese Dachform (*techo de dos aguas*) war mit ihrer starken Neigung eine notwendige funktionale Form, um das Bedachungsmaterial – Wedel einer Zwergpalme (*Brahea dulcia*), Hartgräser (*zacate*), Schindeln und Stroh – zur Wirkung kommen zu lassen.

Die Einwohnerliste von 1842 erwähnt für Cuautinchan in der ersten Sección vierzig Wohngebäude mit Flachdach und siebenzig Palmhütten, für die zweite Sección dagegen nur vier Flachdachgebäude und 56 palmwedelgedeckte Giebeldächer⁵¹. Vergleicht man die sozioökonomische Stellung eines Hausbesitzers mit den Hausformen, so zeigt sich deutlich, daß die Bewohner teurer Flachdachhäuser den oberen Sozialschichten entstammen, während die billigeren Palmdachhütten auf einen einfachen Status hinweisen; das heißt, die bereits gezeigte unterschiedliche Wirtschaftsstruktur der beiden Secciones (Abb. 7) führte auch zu einer verschiedenen äußeren Erscheinung der beiden Ortsteile.

Unterschiede lassen sich aber auch zwischen Cuautinchan und den umliegenden Orten San Pedro Alpatlahuac und San Jerónimo Almoloya feststellen. Für diese kleinen Pueblos werden neben Palmmaterial zusätzlich Hartgras und Kaktusblätter (*penca de maguey*) als Bedachung genannt; Flachdächer werden aber kaum erwähnt. Rückschlüsse auf die soziale und wirtschaftliche Lage dieser Ortschaften sind leicht zu ziehen.

Nativitas und sein Munizip können bei der Betrachtung der älteren indianischen Hausform nicht herangezogen werden, da das archivalische Material nicht aussagekräftig genug ist. Allerdings darf vermutet werden, daß keine gravierenden Unterschiede zu den geschilderten Verhältnissen bestanden haben; denn bis etwa 1930 hatten zumindest die Wohngebäude im Municipio Nativitas die Giebelform und waren mit Weizenstrohdächern (*capote de trigo*) gedeckt. Als mit der Auflösung der Haciendas auch eine Änderung in der Art des angebauten Getreides vorgenommen wurde und das Weizenstroh für die Bedachung fehlte, änderte sich auch die Dachform, und andere Materialien fanden als Dachbedeckung Verwendung.

Die Form des zweigeschossigen, turmartigen Hauses mit Flachdach (Bild 7), wie es z. B. in San Matías Tlalancaleca häufig zu finden ist, kommt in den untersuchten Ortschaften nur vereinzelt vor (San Rafael Tenanyecac, San Gregorio Zacapecpan). In Zacapecpan gibt es nur eines dieser Häuser, das der äußeren Erscheinung nach alt ist. Im

ebenerdigen Geschoß befindet sich der Aufenthaltsraum für den Tag, im Obergeschoß liegt der Schlafraum. Die Adobemauern dieses wehrhaften Hauses sollen eine Stärke von mehr als einem Meter besitzen. Im Obergeschoß und teils auch im Erdgeschoß sind bzw. waren die vier Seiten mit großen Fenstern versehen, von denen einige zugemauert, andere mit hölzernen Läden verschlossen wurden. Steinerne Wasserspeier leiten vom Flachdach das Regenwasser ab. Die zum Innenhof führende Eingangstür hat ähnlich den Fensteröffnungen breite Gesimsbänder. Das Gehöft, das koloniale Architekturmerkmale aufweist, ist nach Aussage des Eigentümers schon immer im Besitz seiner Vorfahren gewesen. Genauere Angaben waren aber nicht zu ermitteln (Bild 7).

4. Die Hacienda als ländliche Siedlung

Eine Hacienda mußte als Wohnsitz von Kolonialherren oder deren Verwalter im eroberten Gebiet einer Festung ähnlich sein sowie auf Grund des angemaßten Status repräsentative Funktionen übernehmen. Als Kapitalanlage sollte sie schnell Einnahmen erbringen, als Wirtschaftseinheit möglichst unabhängig von Störungen und Hilfeleistungen, d. h. in gewisser Weise autark sein, aber auch für einen Markt produzieren. Besonders im *Fin de siècle* zur Amtszeit des Porfirio Díaz (1876–1910) nahmen die Haciendas teils als geschlossene Wirtschaftssysteme, teils als kommerzialisierte und exportorientierte, besonders durch die Eisenbahn angeregte Betriebe einen enormen Aufschwung (H. Nickel 1971, S. 93).

Im Munizip Nativitas waren die Haciendas bis auf eine Ausnahme (San Rafael) einzelstehende Gutshöfe. In der baulichen Struktur dieser privaten oder auch ordenseigenen Anlagen (Los Santos Reyes, Los Dolores) bildete das Patio-Haus mit Freitreppe (Los Santos Reyes), Aussichtssöller (Sta. Clara) oder burgfriedähnlichem Turm (Sta. Agueda) die Dominante. Viehställe und große wie kleine Scheunen, mit von Säulen getragenen Tonnengewölben, die an Kirchenschiffe erinnern (San Juan Mixco, Sto. Tomás), gruppierten sich um einen oder mehrere Innenhöfe. Die eigene Kirche oder Kapelle war Ausdruck auch einer gewissen religiösen Autarkie. Alle Gebäude waren meist von einer Mauer umgeben, die mit Wachtürmen und Schießscharten versehen war und hinter der später auch die industriellen Werkstätten geschützt wurden. Zu San Juan Mixco gehörte eine eigene Mühle, die Hacienda San Rafael hatte im gleichnamigen Dorf eine Schnapsbrennerei.

San Juan Mixco wird 1807 folgendermaßen beschrieben:

„Siete piezas de edificio alto con su corredor, y escalera al patio, y una trogocita de dos aguas con su escalera tambien al patio.

Abajo ocho dichas y por la parte de afuera tres en el segundo patio, tres quartos y quatro macheros de un agua.

Acia afuera y frente del saguan, dos gabilleras, un pasar y una era . . . Capilla . . .

Molino y sus aperos . . . Este construye seis piezas altas y bajas para oficinas un labadero con su toril, tres paradas de piedras molientes . . .“⁵²

(„Sieben hohe Zimmer mit Korridor und Treppe zum Innenhof, eine Scheune mit Giebeldach und Treppe ebenfalls zum Patio. Unterhalb dieser genannten acht und zum Teil außerhalb liegend drei weitere Räume, im zweiten Innenhof drei Zimmer und vier Maultierställe unter Pultdach . . .

Außen und vor dem Eingangstor zwei Kornspeicher, eine Rampe und eine Tenne . . .

Kapelle . . .

Mühle mit Maschinerie . . . Sie besteht aus sechs hohen und niedrigen Arbeitsräumen, einem Waschplatz mit Viehstall und drei Gängen mit Mahlsteinen . . .“)

Der zur Hacienda gehörende Rancho San Damian auf der gegenüberliegenden Seite des Zahuapan wird folgendermaßen beschrieben:

„Se compone este de dos trojes, una alta, y otra baja: quatro piezas de habitacion y unos paredones, que sirbieron a el gabiero.“⁵³

(„Er setzt sich zusammen aus zwei Scheunen, eine hoch, die andere niedrig; vier Wohnräumen und einigen Gemäuern, die als Kornspeicher dienen.“)

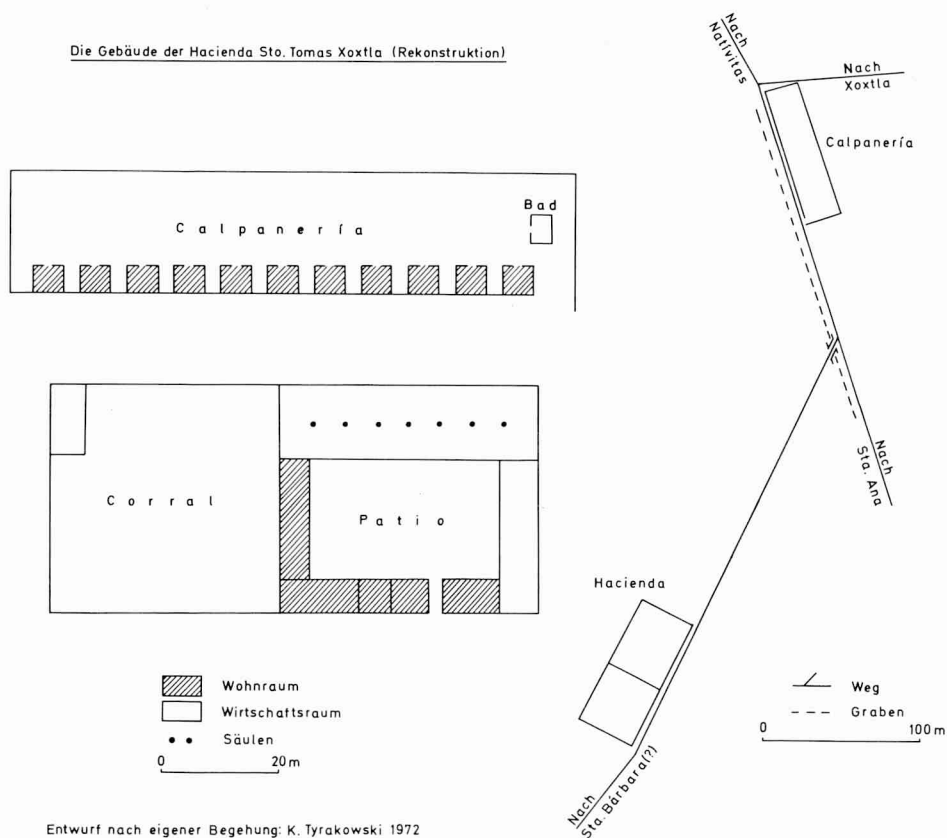
Haciendas wie San Juan Mixco hatten, verglichen mit den Gehöften spanischer oder gar indianischer Dorfbewohner, weit mehr Wohnraum. Wieweit sie aber instand gehalten und wirklich bewohnbar waren, ergibt sich aus der Quelle nicht. Als Baumaterialien wurden gebrannte Ziegel, Bruchsteine und luftgetrocknete Adobe verwendet. Speicher wie Viehställe hatten steile Pult- oder Giebeldächer und waren mit Stroh oder Schindeln gedeckt.

Viele Indios, die nur über ihre Arbeitskraft verfügten, verdingten sich mehr oder minder freiwillig als Hilfsarbeiter auf den Haciendas, wo sie dann meist durch Schulden, die sie im haciendaeigenen Laden gemacht hatten, oder durch vorgestreckten Lohn festgehalten wurden. Es herrschte die Prügelstrafe, und wollten sich die so Unterdrückten der Gewalt durch Flucht entziehen, drohte ihnen das Gefängnis⁵⁴.

Auf diese Weise hatte 1804 die Hacienda Sta. Elena sechzig Hilfsarbeiter an sich gebunden⁵⁵. Diese Peones wohnten im Municipio Nativitas meist in den umliegenden Pueblos. Mit eben diesen Mitteln hatte z. B. auch die Hacienda San Juan Xoxtla 1852 vierzehn Personen aus San Lorenzo Axocomanitla „eingestellt“⁵⁶.

Neben den Pendelarbeitern hatte diese Hacienda andere Hilfsarbeiter, die in winzigen Unterkünften nahe dem Gutshof einquartiert waren (Abb. 8). Diese Arbeitersiedlung (calpanería) bestand aus elf kleinen Hütten mit Steinfundamenten und Adobemauern auf jeweils einer Grundfläche von knapp 24 Quadratmetern. Die Türen, einziger Einlaß für Luft und Licht, öffneten sich in einen Hof, der von einer ca. eineinhalb Meter hohen Adobemauer umgeben war. Als einzige

Die Gebäude der Hacienda Sta. Tomas Xoxtla (Rekonstruktion)



Entwurf nach eigener Begehung: K. Tyrakowski 1972

Abb. 8

sanitäre Einrichtung gab es ein hüttenförmiges Schwitzbad, das sich alle Bewohner teilen mußten. 1852 lebten hier elf Familien mit 27 kirchensteuerpflichtigen Peones⁵⁷; die gesamte Belegschaft dürfte ca. fünfzig Personen umfaßt haben. Solche Calpanerías, von *E. N. Simpson* (1937, S. 59) auch Rancherías genannt, sind selbst in der Gegenwart nicht selten zu finden.

Die Haciendas hatten im Vergleich zu den kleinen Pueblos wichtigere und bedeutender Funktionen. Theoretisch konnte man auf einer Hacienda einen Arbeitsplatz erhalten, auch konnte man dort im Laden (tienda de raya) auf Kredit kaufen, den Patrón um Vorschuß bitten und vielleicht einen bescheidenen Wohnplatz zugewiesen bekommen. Es ergaben sich Möglichkeiten, Feste zu feiern, und man konnte Pachtland erwerben. Vereinigten sich in praxi auch selten alle diese Funktionen auf einer einzigen Hacienda, so waren diese Zentren des ländlichen Arbeitsmarktes dennoch von höchster Bedeutung für die sie umgebenden dörflichen Siedlungen. Und die Haciendas wußten ihre Stellung als zentrale Orte auszunützen; das zeigen die archivalischen Belege.

Andererseits hatten die Haciendas nicht selten schwer um ihre Existenz zu ringen. Pächter und Besitzer wechselten rasch und hinterließen die Gehöfte oft in armseligem Bauzustand. Die extensiv bewirtschafteten und häufig an Kapitalmangel leidenden Haciendas wurden zudem durch hereinbrechende kalte Nordwinde (nortes) wiederholt um ihre Ernte gebracht. Für den Nativitas benachbarten Partido Cholula wird 1790 dieser Sachverhalt dem Vizekönig drastisch geschildert.

„Los poseedores de las haciendas no son mas que unos administradores de los censualistas ... y los crecidosos reditos que tienen que pagar no los dexan medrar ni aun vivir. Siembran mucho; pero los costos son exorbitantes, y su cultivo pesimo; pero ellos estan satisfechos como vean en sus campos cien yuntas con sus correspondientes indios, y un mayordomo a caballo que los esté mirando rascar la tierra, y que se interesa tanto como los indios en que quede bien o mal labrada; y si despues de esto cae una helada, como sucede a menudo, empiezan los clamores, siguen los concursos, las tierras descansan muchos años y al cabo de estos, y que las casas, troxes, y aperos se han perdido, y arruinado, la toma otra para que siga la misma suerte.“⁵⁸

(„Die Besitzer der Haciendas sind nur Verwalter von Leuten, die das Pachtgeld einstecken, und die wachsenden Pachtzinsen, die sie bezahlen müssen, lassen sie nicht zu Wohlstand kommen, ja lassen sie nicht einmal am Leben. Sie säen viel, aber die Kosten sind ungeheuer

und die Pflege sehr schlecht. Sie sind zufrieden, wenn sie auf ihren Feldern hundert Gruppen ihrer Indios sehen und einen Mayordomo zu Pferd, der sie beaufsichtigen soll, wie sie die Erde umwühlen, der aber an guter oder schlechter Arbeit nicht mehr interessiert ist als die Indios. Und wenn dann Frost hereinbricht, wie es oft geschieht, dann fängt das Jammern an, folgen Streitigkeiten, die Felder liegen viele Jahre brach, und schließlich hat man Häuser, Scheunen und Arbeitsgerät verloren und ruiniert. Dann pachtet man eine andere Hacienda, damit das gleiche Spiel von vorn beginnen kann.“)

Eine wichtige gesellschaftliche wie wirtschaftliche Funktion hatte für die Hacendados im ländlichen Raum die Mitgliedschaft in religiösen Vereinigungen, den Bruderschaften (*cofradías*). Durch feste Beiträge sowie gelegentliche Spenden sammelten sich Geldkapital und Sachwerte, insbesondere Immobilien, an, mittels derer eine *Cofradía* neben ihrer religiösen auch eine handfeste wirtschaftliche Bedeutung erlangen konnte. Von den sechs Bruderschaften, die sich im 17. und 18. Jahrhundert in Nativitas bildeten, war die wichtigste die vor 1684 gegründete, 1764 wieder mit Satzungen versehene *Archicofradía del Divinísimo Señor Sacramentado*, der mindestens seit 1764 alle Hacendados des Municipio angehörten, die aber offiziell auch den Eingeborenen offenstand⁵⁹.

„Otro si es de advertir, que aunque esta cofradia es de españoles, no por eso deven excluirse los indios, que quisieron asentarse, por cofrades, pues desde, que esta iglesia, es parrochial, han contribuido este pueblo siembre...“⁶⁰

(„Zu berücksichtigen ist aber noch, daß man, obwohl diese Bruderschaft eine spanische ist [!], trotzdem die Indios nicht ausschließen darf, die ihr als Mitbrüder beitreten wollen; denn seitdem es diese Kirche gibt, ist sie Pfarrkirche, und die Indios haben an das Dorf immer ihre Steuern bezahlt.“)

Eingeborene werden aber in den Jahresberichten der *Cofradía* nur als Beitragszahler oder in den Totenlisten erwähnt.

In wirtschaftlicher Hinsicht war der Nativitaner Pfarrer einem Hacendado nicht unähnlich. Er verwaltete den kirchlichen Grundbesitz und holte sich dafür Arbeitskräfte zum Ziegelbrennen, zur Instandhaltung der Bewässerungsgräben sowie zum Säen, Ernten und Dreschen des Weizens aus den Barrios von Nativitas⁶¹.

Auf bischöfliche Anregung hin gründete der Pfarrer die *Cofradía*, die zu einer wichtigen Kreditinstitution für die spanische Bevölkerung wurde. Die Ersteinlage des Pfarrherrn betrug 1000 Pesos. Hinzu kamen die kleineren Geldbeiträge der einfachen Mitbrüder und die

in Naturalien (Weizen, Mais) erbrachten Verpflichtungen der Hacendados; San Juan Mixco hatte sich zusätzlich verpflichtet, das beigesteuerte Getreide kostenlos zu mahlen. Was nach Abzug der Kosten für die ursprüngliche Aufgabe der Bruderschaft, nämlich die Gestaltung des religiösen Lebens in *Nativitas*, an Kapital übrigblieb, behielt die Kasse der *Cofradía*, die davon Kredite an Gutsbesitzer und *Nativitaner* Geschäftsleute spanischer Abstammung ausgab. Die einschlägigen Archivalien geben keinen Hinweis, daß auch an Eingeborene Geld verliehen wurde. Verwaltet wurde die Kasse von einem *Mayordomo*, die Kreditverträge selber wurden aber mit dem Pfarrer abgeschlossen. Als Sicherheiten dienten Grundstücke und Häuser der Kreditnehmer. So waren 1800/1801 ca. 2600 Pesos in den Haciendas Santiago Michac, Sta. Elena und Sta. Ana angelegt sowie mehr als 1000 Pesos an Einwohner von *Nativitas* ausgeliehen⁶².

Im Laufe der Zeit versuchten die Gutsbesitzer immer öfter, sich den Verpflichtungen gegenüber der Bruderschaft zu entziehen – zum Teil mit dem Hinweis darauf, daß sie nicht mehr auf ihren Haciendas, sondern in der Stadt Puebla wohnten⁶³. Als schließlich sogar die fälligen Zinsen nicht mehr bezahlt wurden und Erben verstorbener Kreditnehmer von ihren Verpflichtungen nichts wissen wollten, versuchte die *Cofradía*, sich an den verpfändeten Immobilien schadlos zu halten⁶⁴. So hatte der Hacendado Portal von Sta. Elena 1791 eine Hypothek von 1000 Pesos für sieben Jahre auf seine Hacienda übernommen. Als er starb und sein Landgut verkauft werden sollte, meldete auch die *Cofradía* Ansprüche auf einen Teil der Hacienda an⁶⁵.

Derartige Versuche, mittels religiöser Bruderschaften den Kirchenbesitz zu vermehren, gab es auch in Oaxaca und Yucatán. Allerdings operierte man dort mehr im Geheimen, da durch Gesetz den Klerikern verboten war, Land zu besitzen (W. B. Taylor 1972, S. 169–170). Die von Ch. Gibson (1964, S. 127–133) für das Becken von México beschriebenen *Cofradías* scheinen sich weitgehend auf ihre religiösen Pflichten beschränkt zu haben. Im Vergleich dazu agierte die *Nativitaner* Bruderschaft ungeniert – den Streit um einen Teil der Hacienda Sta. Elena trug sie in aller Öffentlichkeit aus –, und ihre handfesten wirtschaftlichen Interessen, vom Pfarrer konsequent verfolgt, machten sie zum wichtigen Partner von Geschäftsleuten und Hacendados.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist bei den Haciendabetrieben um *Nativitas* eine Aufgeschlossenheit für technische Neuerungen zu bemerken. Dadurch wurden sie zu Zentren und Trägern innovatorischer Prozesse. J. M. Cabrera (1850, S. 364) erwähnt, daß 1850 auf der Hacienda Sta. Agueda eine aus Nordamerika importierte Dampf-

dreschmaschine verwendet worden sei. Auch das neue Verkehrsmittel der Eisenbahn nützten die Hacendados aus. Über die Hälfte der in den Niederungen gelegenen Latifundien wurde mit verästelten Stichbahnen, auf denen die Güterwaggons mit Mulis gezogen wurden, an die Hauptstrecke des F. C. Interoceánico/Puebla–México angeschlossen (Abb. 9).

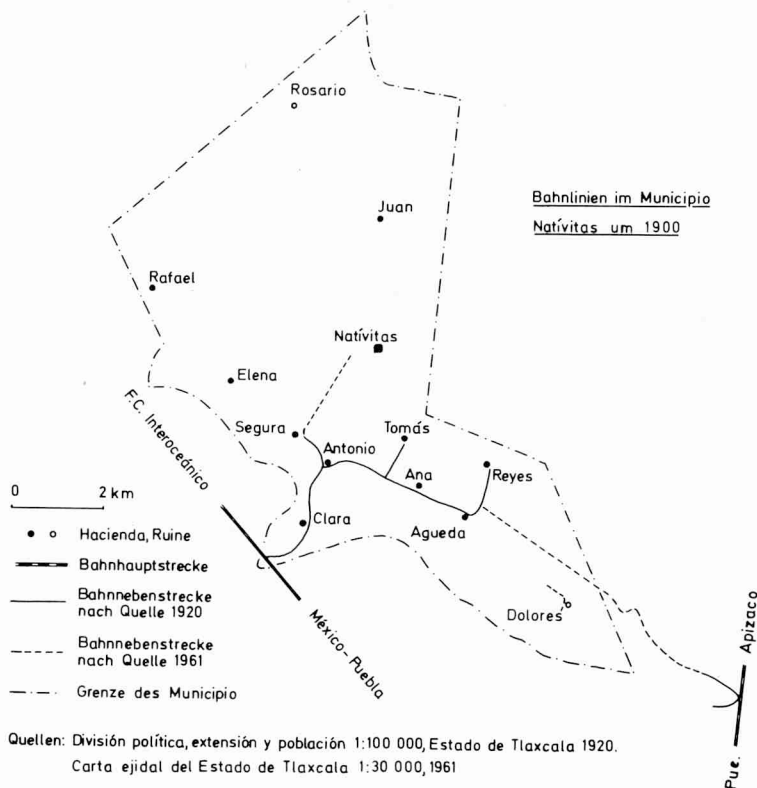


Abb. 9

5. Flur und Flurformen

Bei Gliederung und Aufteilung der Fluren der untersuchten Ortschaften sind als wichtigste strukturbildende Elemente die morphologischen Bedingungen mit den unterschiedlichen Hoch- und Tieflagen

und die natürlichen Grenz- und Trennungslinien der perennierenden und periodischen Gewässer zu nennen. Um Natívitass hatten die Haciendas große Schläge, die von den Flüssen grob strukturiert, durch Laufverlegungen manchmal neu gegliedert und durch Be- wie Entwässerungsgräben weiter aufgesplittet wurden.

Diese Haciendaländereien waren im Durchschnitt sehr unproduktiv. Darauf nimmt der schon erwähnte Bericht an den Vizekönig 1790 Bezug, der dabei ein heißes Thema des 20. Jahrhunderts vorwegnimmt:

„No sucederia esto si las tierras fuesen propias y estuviesen repartidas sin exeso ... y se verificaria el axioma (con utilidad del estado y felicidad de estos vasallos) que mas rinde una heredad pequena bien mantenida, que un campo grande mal cultivado.“⁶⁶

(„Dies [d. h. die Verarmung vieler Familien] würde nicht eintreten, wenn die Felder vernünftig aufgeteilt und Eigentum würden ... und wenn man den Grundsatz in die Tat umsetzte (zum Nutzen des Staates und Glück dieser Untertanen), daß ein kleiner gut geführter Besitz mehr einbringt als ein großes, schlecht bearbeitetes Gut.“)

Intensiver wurden kleine und sehr ungünstig nahe Sümpfen oder an zerfurchten Hängen gelegene Parzellen haciendaeigenen Landes genutzt, die an zahlreiche Kleinbauern auf Jahresfrist verpachtet und durch die Pächter kultiviert wurden⁶⁷.

Den Pueblos war für Ackerland und Weide eine Fläche von 500, später 600 Varas zugeteilt worden. Schwierigkeiten und Streitereien mit den Hacendados ergaben sich häufig bei der Frage, von welchem Fixpunkt aus – peripheren Einzelhöfen oder zentraler Ortskirche – dieses Dorfland zu bemessen sei⁶⁸. Sto. Tomás Xoxtla bekam 1591 seine Gemarkungsgrenzen bekräftigt, in denen auch Spanier und ausmärkische Indios aus Natívitass und Tetlatlauhca Land gepachtet hatten.

„... dicho pueblo tiene y pose desde immemorial tiempo sus tierras conosidas y apartadas y sus limites y monojos distritos de los otros pueblos y de su camarca ... en nombre de su Magestad les hago merced de seis cavallerias de tierras de pan llebar con un pedazo de sienega para que pasten sus ganados, y comienzan dichas tierras para el oriente en donde nombran axocomanitlan y de alli sale una vereda para Sta. Ines Zacatelco y por el sur linda con los naturales de Sta. Barbara Temazolco y de alli ban alindar con los naturales del pueblo de Sta. Isabel Tetlatlauhcan.“⁶⁹

(„... Das genannte Dorf [Xoxtla] ist seit undenklicher Zeit im Besitz seiner bekannten und festgelegten Ländereien, seiner Grenzen und

Grenzsteine, die es von anderen Dörfern und deren Gemarkung trennen . . . Im Namen seiner Majestät gebe ich ihnen sechs Cavallerias für Weizenfelder und ein Stück Sumpfland, wo sie ihr Vieh weiden können. Die genannten Felder beginnen im Flurteil Axocomanitlan, von dort geht ein Weg nach Sta. Ines Zacatelco. Im Süden grenzen sie an die Eingeborenen von Sta. Barbara Temazolco, und von dort grenzen sie an das Dorf Sta. Isabel Tetlatlahuca.“)

Ob es sich bei der Formulierung „desde immemorial tiempo“ nur um einen Kanzleitopos ohne ernsthafte Bedeutung oder um die tatsächliche Bestätigung einer vorspanischen Siedlungsgeschichte handelt, ist nicht zu sagen. Auf Grund der archivalischen Quellenlage wie der topographischen Situation (Lage im Siedlungssystem, verwinkelte Flurgrenze [Abb. 10]) neige ich dazu, den Pueblo Xoxtla als schon in vorkolonialer Zeit existierend zu betrachten.

Beim Fehlen von genauen Flurplänen und beim weitgehend mündlichen Tradieren von Besitzverhältnissen waren solche Grenzbegehungen und -beschreibungen für ein Dorf sehr wichtig.

Häufig waren die kleinen, weitgehend von Haciendaland umgebenen Pueblos (Abb. 11) den Repressalien der Hacendados ausgesetzt, gegen die sie sich dann nur gerichtlich zur Wehr setzen konnten. So führte ein Graben, welcher der Wasserversorgung der Hacienda Sto. Tomás Xoxtla diente, durch die Gemarkung des Dorfes gleichen Namens. Für diese „Dienstleistung“ hatte die Dorfkasse jährlich zwei Pesos zu bekommen; auch durften die Einwohner ihr Vieh zum Weiden auf Haciendaland treiben. 1770 aber versuchte der Hacendado, nachdem er schon 21 Jahre lang nicht mehr die Gebühr bezahlt hatte, auch noch das Dorfvieh aus seinem Besitz herauszuhalten, da es Schaden anrichte. Vor Gericht kam es schließlich zwischen den streitenden Parteien zu dem Vergleich, daß der Hacendado 42 Pesos nachzuzahlen habe und daß das Vieh so zu hüten sei, daß es nichts beschädigen könne⁷⁰.

Die bewässerbare Dorf-flur war kleinparzelliert und hatte Grundstücke von blockiger bis kurzstreifiger Form, die sich nach Art eines Blockgemenges gliederten. Realteilungsähnliche Erbsitten führten zur Zersplitterung⁷¹. In den Niederungen lagen die Dorfländer zum Teil hinter Deichen geschützt (Santiago Michac, Sta. Isabel Tetlatlahuca). An den Hängen waren schmale Terrassen angelegt, die durch Magueyanpflanzungen gegen Erosion gesichert wurden. Langstreifige Parzellen unterteilten die ebenen Trockenfeldebereiche.

Block- und Kurzstreifenmuster zeigt auch das auf Luftbildvergrößerungen sichtbar werdende ehemalige Gartenland im flußnahen Gebiet

Cuautinchans, das aus dem ganzjährig Wasser führenden Fluß und – in jüngerer Zeit – zusätzlich aus Grundwasserstollen versorgt wurde. Ähnlich dem arabischen Quanat- oder Foggara-System wurde durch die Technik der Galería filtrante der Grundwasserkörper randlich angestochen, das abfließende Wasser in einem Teich (jagüey) gesammelt. Die Galería des Rancho de Ramirez, um 1900 angelegt, ist die einzige des Ortes. Im Südosten um Acatzingo-Tepeaca ist diese Bewässerungstechnik intensiver ausgebaut (*E. Seele* 1969).

Kleinparzellierte bewässerte Chile-Felder (chilares) gab es in der Ebene von Cholula, die das Wasser zum Teil über den erwähnten Aquädukt erhielten. Die am Oberlauf dieser Leitung liegenden Haciendas zapften sich um 1780 verbotenerweise solche Mengen ab, daß Cholula oft unter Wassermangel litt⁷².

Die Bauern der Niederung von Atoyac und Zahuapan leiteten das Flußwasser auf ihre Felder, teils um damit zu bewässern, teils um mit dem im Wasser transportierten Feinschlamm die Parzellen zu düngen⁷³. Dazu wurden die Schleusen der Kanäle oft heimlich geöffnet und das Land unter Wasser gesetzt. Aus den gleichen Gründen unterblieb teilweise die Eindeichung der Flüsse; hauptsächlich die Orte am Zahuapan waren 1782 noch ungeschützt⁷⁴. Auf den Feldern wurden keine Wohnstätten errichtet, und Ausbesserungsarbeiten am Drainagesystem wurden bewußt unterlassen. Dies alles förderte Überschwemmungen und Flußverlegungen nicht unerheblich, ging aber überwiegend wohl mehr zu Lasten der Hacendados als der einfachen Bauern, da erstere einen größeren Landbesitz und damit auch die meisten Möglichkeiten illegaler Bewässerung hatten. Die Hacendados mußten denn auch schließlich ein Verbot unkontrollierter Bewässerung zur Kenntnis nehmen.

In den spanischen, Nahuatl- oder in einer Kombination aus beiden Sprachen entstandenen alten Flurnamen spiegelt sich die bäuerliche Welt wider. Besonders Ackerfrüchte und Termini der Bewässerungstechnik gaben topographische Bezeichnungen und Ortsnamen ab. Für Santiago Michac sind z. B. erhalten: Xilotla (wo es Mais gibt), El Venturero (eine Weizensorte), Desaguey (Entwässerungsgraben), Zanja (Graben), Compuerta (Schleusentor), Calicanto (Mauerwerk), Canoa regadera (Bewässerungsgraben), Apantlaya (Kanal), Acomulco (Graben, Altwasser), Manantial (Quelle)⁷⁵. In der Flur San Miguel Xochitecatitlas finden sich: Atlapozo (Brunnen), Tlalpuente (Brücke aus Erde), Atzacualoya (wo man den Wassergraben schließt), Axomulco (an der Flußbiegung)⁷⁶.

6. Zusammenfassung

Wenn wir kurz die kulturgeographische Situation der Beispiellorte im 19. Jahrhundert resümieren wollen, so sind als die wichtigsten bisherigen Ergebnisse festzuhalten:

- 1) Die Vorstellung von größeren, in vorspanischer Zeit siedlungsleeren Räumen (Niederungen, Sümpfen) ist nur bedingt haltbar. Die von der heutigen Siedlungsverteilung ausgehende Unterscheidung in präkoloniales „Altsiedelland“ und kolonialzeitlich erschlossenes „Jungsiedelland“ gilt in dieser strengen Bipolarität nicht. Das Problem der Siedlungskonstanz muß dabei offenbleiben.
- 2) Die heute sichtbaren Siedlungsketten sind Reste eines wahrscheinlich vorspanischen Siedlungssystems, das nach den Grundsätzen einer praktischen Verwaltung und somit regelmäßig angelegt wurde. Dieses System war weit vollständiger als heute.
- 3) In dieses alte Landaufteilungsmuster wurden die kolonialen Haciendas systemkonform eingepaßt. Äußerer Repräsentationsanspruch und innere ökonomische Realität standen weitgehend in Widerspruch. Ihre Stellung als zentrale Orte nützten sie gegenüber den abhängigen Indios rigoros aus.
- 4) Die religiösen Orden hielten sich bei der Festlegung von Kirchplätzen und Kirchenbauten ebenfalls an das vorgegebene Schema. Spezifische, durch den nach Osten ausgerichteten Altar der Konventskirche bestimmte Siedlungsmuster, die von der NO-SW gerichteten Flur abweichen, entwickelten die meisten Konventorte. Die katholische Kirchenorganisation war damit einer der Hauptfaktoren in der äußeren Gestaltung und, über die religiösen Bruderschaften, in der sozioökonomischen Differenzierung der Kulturlandschaft.
- 5) Die von Spaniern vorgenommenen Landvermessungen scheinen von zeitbestimmter Ästhetik und Mode beeinflusst zu sein.
- 6) Regional übernahm zuerst der niedere indianische Adel den spanischen Wohnstil und bereicherte ihn mit eigenständigen Wohnelementen. Die verordnete europäische, mehr geschlossene Siedlungsweise wurde durch den einheimischen Siedlungsstil (Streusiedlung, Barriobildung) aufgelöst.

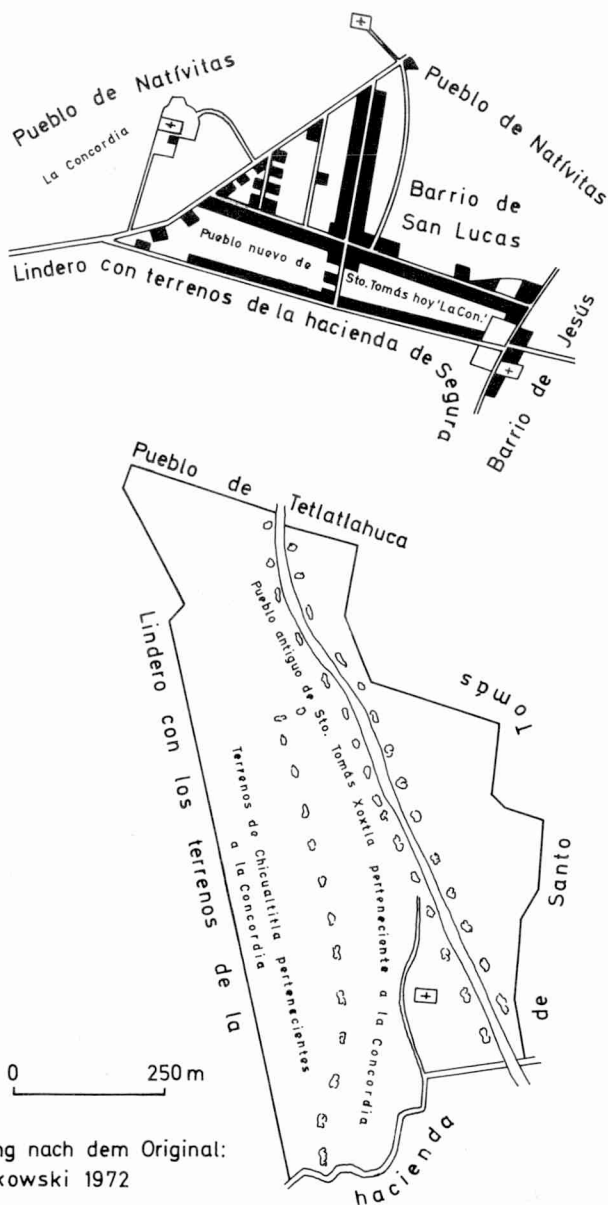
II · KULTURLANDSCHAFTSVERÄNDERUNGEN ZUR WENDE DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

1. Verlegung und Aufgabe von Dorfsiedlungen

In der Provinzhauptstadt Tlaxcala war 1793 ein Kanal im Bau, der den Zahuapan begradigen und dadurch den Wasserablauf während der sommerlichen Regenzeit beschleunigen sollte. Viele Male war der mäandrierende Fluß über seine Ufer getreten, hatte Teile der Stadt unter Wasser gesetzt und schwere Schäden am Baubestand angerichtet⁷⁷.

Im Munizip Nativitas war der Zahuapan ebenfalls stark verwildert und hatte, begünstigt durch starke Sand- und Geröllzuführung der Barrancas, im Laufe der Jahre mehrmals sein Bett gewechselt⁷⁸. Nach dem hydrographischen Netz um 1850 gabelte sich der Zahuapan auf der Höhe von Nativitas. Ein Arm führte an den Haciendas Sto. Tomás und Sta. Agueda vorbei, der andere Arm verlief östlich um das Dorf Xoxtla und die Hacienda Los Reyes. Nahe der Hacienda Los Dolores trafen sich beide wieder. Der Atoyac bog im Unterschied zum heutigen Verlauf auf der Höhe von San Miguel Xochitecatitla nach Osten ab, ließ die Hacienda Sta. Elena rechts liegen und floß an dem die Dorfflur von Santiago Michac schützenden Deich vorbei nach Südosten weiter (Bild 1). Die Gewässer waren nur zum Teil von Dämmen begleitet. *J. M. Cabrera* (1850, S. 376) wies darauf hin, daß die Deiche wegen der Aufschotterung und allmählichen Anhebung der Sohle eine Höhe von mindestens drei Varas über Grund haben mußten.

Der Kanalbau in Tlaxcala, der den Wasserabfluß beschleunigte, und der gradlinige Verlauf des Zahuapan im Nordteil des Munizips, der den Fluß nicht bremste, sowie die große Schotterführung bewirkten, daß bald nach 1850 der Fluß unterhalb von Tetlatlauca an einer Biegung auf der Prallseite über das Ufer trat und sich einen neuen Lauf – fast an der Kirche von St. Tomás Xoxtla vorbei – nach Süden brach, wobei er einen Großteil des ca. zwanzig Häuser und Gehöfte umfassenden Pueblo zerstörte und die Dorfflur in zwei Teile zerschnitt (Abb. 10 und 11, Bild 8). Daraufhin wurde Xoxtla von seinen Bewohnern aufgegeben, die mit Hilfe der Regierung 1887 nach Nativitas übersiedelten. Dort wurde ihnen am westlichen Ortsausgang ein Gelände zur Verfügung gestellt, wo sie den neuen Ortsteil „La Concordia“ gründeten (Abb. 10). Da die Bewohner des alten Barrio San Bernabé nach San Miguel del Milagro und Capula ausgewandert

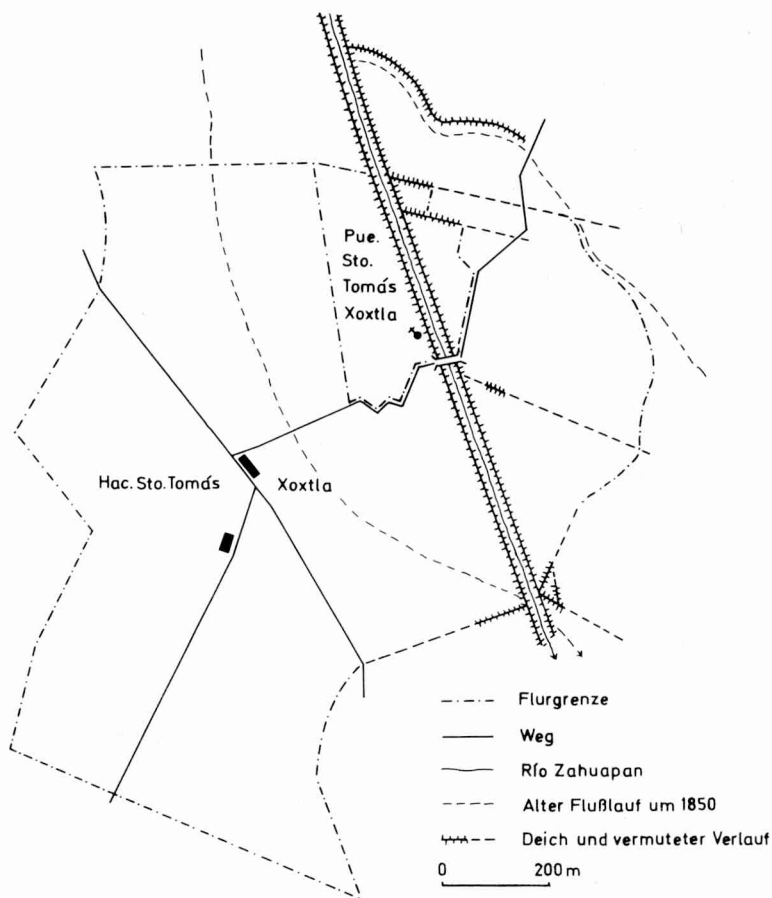


Zeichnung nach dem Original:
K. Tyrakowski 1972

Abb. 10: Plano del pueblo de Santo Tomás hoy 'La Concordia' y terrenos donde tuvo su residencia el pueblo antiguo de Santo Tomás Xoxtlá pertenecientes a La Concordia del Municipio Nativitas (1891).

waren und somit der Barrio nicht mehr bestand, wohl aber dessen kleine Kirche am Berghang noch existierte, kauften die Umsiedler dieses Gebäude, und an die Stelle von San Bernabé trat Sto. Tomás⁷⁹. Um derartigen verheerenden Überschwemmungen vorzubeugen, wurden in den folgenden Jahren die Latifundien von ihren Besitzern großflächig eingedeicht (Abb. 11). Diese schräg am Fluß ansetzenden

Dorf- und Haciendaplan von Sto. Tomás Xoxtla / Mun. Nativitas nach 1887



Quellen: CABRERA-Karte 1850, Terrenos de Sto. Tomás hoy Concordia 1891, Carta ejidal del Estado de Tlaxcala 1:30 000 1961, eigene Begehung
Entwurf: K. Tyrakowski 1972

Abb. 11

Dämme, die die Flur in größere Einheiten teilten, verhinderten von nun an ein flächenhaftes Überfluten (Bild 9).

Um nicht die gleichen Erfahrungen am Atoyac machen zu müssen, begradigte man diesen Fluß. Danach lag die Hacienda Sta. Elena am linken Ufer, während der zu Santiago Michac gehörende Barrio El Venturero 1889 aus der Niederung in eine höhere Lage verlegt wurde.

Den *Fall Xoxtla* nahm kurz vor der Jahrhundertwende der Besitzer der Hacienda Sta. Agueda zum Vorwand, seinen Landbesitz zu „bereinigen“ und neue Flächen zu gewinnen, wie es wahrscheinlich einige Jahrhunderte vorher mit den Pueblos Sta. Barbara Temazolco und Sta. Ana der Fall gewesen war. Innerhalb der Flur der Hacienda Sta. Agueda, ca. zwei Kilometer südlich des Gutshofes, lag der kleine Ort Sta. Elena Michacatitlan, auch Sta. Elenita genannt. Diese Siedlung bestand aus Kapelle, einem halben Dutzend Wohnstätten, Badehaus, Corral und einem kleinen, zur Hacienda gehörenden Troje. Dieses Dorf, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch fast zwanzig Haushalte umfaßte⁸⁰, muß in irgendwelchen Beziehungen zu Xoxtla gestanden haben; denn in Streitfällen war der Juéz de paz von Xoxtla zuständig. Der Hacendado überredete die Bewohner von Sta. Elenita, die als Peones auf seiner Hacienda arbeiteten, mit dem Hinweis auf das Schicksal von Sto. Tomás, ihren Ort aufzugeben und das Land an ihn zu verkaufen⁸¹. Als neuer Eigentümer ließ er dann fast alle Gebäude abbrechen und verbaute die Steine der Kapelle in seiner Hacienda; deshalb ist heute die Ortswüstung nur an einem wenige Dezimeter sich erhebenden Geländebuckel ohne Schuttbeimischung zu erkennen. Die kleine Einwohnerschaft siedelte sich in San Miguel Xoxtla, La Concordia, San Vicente Xiloxochitla, Sta. Isabel Tetlatlauca und Sta. Inés Zacatelco neu an. Nach 1900 stand nur noch der zur Hacienda gehörende Speicher, was nach der Karte der politischen Grenzen Tlaxcalas 1920 zur irrigen Annahme führte, es handle sich um die in Ruinen liegende Hacienda Sta. Elena⁸².

2. Aufgabe von Haciendasiedlungen

In allen Jahrhunderten waren für die Latifundien Liquiditätsschwierigkeiten und ständiger Besitzer- und Eigentümerwechsel charakteristisch. In den Kirchenbüchern von Nativitas erscheinen immer wieder andere Namen. Häufig wurden Haciendas aufgekauft und mit Nachbarlatifundien vereinigt. Von den Haciendas, die J. M. Cabrera (1850, S. 385) nennt, dürfte die von San Juan südlich

des Barrio Tepactepec eine der ersten gewesen sein, die wüstfiel. Sie war schon 1886 zerstört, ihr Grundbesitz kam an die Hacienda La Segura⁸³. Heute ist ihr Terrain zum Teil vom ehemaligen Barrio Jesús überbaut. Sehr früh verschwand auch die Hacienda Sta. Bárbara, die zwischen 1886 und den Revolutionsjahren verfiel. Ihre Flur eignete sich der Hacendado von San Antonio an. Kulturschutt, der auf die Siedlungsstelle hinweisen könnte, findet sich nicht mehr. Sehr bald müssen auch die Haciendas El Rosario und Los Dolores eingegangen sein. Hinweis auf das frühe Auflassen der Hacienda Rosario ist, daß ihre Flur in die Dorfgemarkung von Sta. Ana Nepalucan integriert wurde und nicht mehr in der Ejidokarte 1961 erscheint⁸⁴.

Die Gebäude der Hacienda San Juan Mixco wurden nach der Revolution 1910–1917 von den Bauern aus Sta. Apolonia aufgekauft und nach der Demontage allen verwertbaren Materials dem Verfall überlassen. Ähnlich erging es den Bauten von Los Reyes und Los Dolores, die durch Festlegung neuer Munizipalgrenzen nach Sta. Isabel Tetlatlauca fielen, und der Hacienda San Rafael. Von den aufgegebenen Gebäuden werden einzelne, soweit es ihr Zustand noch erlaubt, als Viehställe (Mixco, Los Reyes) oder als Lager- und Geräteschuppen (San Antonio) weiter verwendet.

Viele kleinere Gutshöfe verschwanden ebenfalls. So fielen wüst der Rancho de Michac, nahe dem gleichnamigen Dorf gelegen, der Rancho del Jagüey, oberhalb Nativitas auf dem Berg gelegen, und der Rancho oder die Casa del campo San Francisco Buenavista nahe Capula. Von ihrer Existenz berichten nur seltene ältere Flurpläne oder Flurnamen („Rancho Jagüey“)⁸⁵.

Die Haciendas Sta. Elena, Sta. Clara (bis in die fünfziger Jahre), San Antonio (bis 1972) und Sta. Agueda konnten mit stark reduziertem Landbesitz überdauern.

3. Ausweitung und Neugründung von Siedlungen

Durch die Landumverteilung nach den Revolutionsjahren 1910–1917 ergab sich für viele Ortschaften die Möglichkeit, neues Siedlungsland zu erschließen und die verschiedentlich durch Haciendagrenzen eingegengten Dörfer auszuweiten. So erhielt Santiago Michac auf ehemaligem Haciendaland den neuen Barrio La Colonia, San Rafael Tenanyecac dehnte sich nach Osten aus, Sto. Tomás La Concordia vergrößerte sich in das Terrain der Hacienda La Segura, ebenso der Barrio Jesús.

Auf dem Siedlungsplatz, den ehemals die Hacienda Sta. Ana eingenommen hatte, wurde die Colonia ejidal Emiliano Zapata errichtet. Armselige Adobegehöfte umgeben einen zentralen Platz, auf dem auch die Kapelle steht.

Sehr bald nach 1910 kauften Peones der Haciendas Sta. Clara und Santo Domingo den südlichen, zwischen Staatsgrenze und Eisenbahnstrecke gelegenen Teil der Hacienda Sta. Clara und ließen sich dort in Streusiedlungsweise nieder. Mit der Zeit verschmolz dieser neue Ort San Miguel Analco („Auf der anderen Seite des Flusses“) optisch mit dem benachbarten Pueblo San Pedro Tlaltenango. In den fünfziger Jahren wurde der Rest des schon stark verkleinerten Latifundiums von Bauern aus dem ca. sechs Kilometer südlich gelegenen Dorfe San Antonio Mihuacan aufgekauft.

4. Zusammenfassung

Die einschneidenden Veränderungen in der siedlungsgeographischen Situation des Munizips Nativitas am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts rechtfertigen die Behandlung in einem eigenen Kapitel. Als wichtigste Ergebnisse dürfen festgehalten werden:

1) Die Siedlungsverteilung wurde stark durch die Flüsse und deren unsicherem Verhalten (Überschwemmungen, Mäandrierungen, Laufverlegungen) bestimmt. Daher kam es

a) zu verdünnten Siedlungsräumen in den Niederungen,

b) zu verdichteten Siedlungsbändern am Übergang von Trocken- zu Feuchtland,

c) zu einer Entmischung von Dörfern und Haciendas.

2) Der heutige Verlauf der Hauptfluter wurde zum Teil durch wasserbautechnische Maßnahmen bestimmt.

3) Vereinzelte flußbegleitende Dammbauten sind schon aus dem 18. Jahrhundert bekannt. Zur flächenhaften Eindeichung der Niederungen kam es aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Folge katastrophaler Überschwemmungen.

4) Siedlungsleere Räume bildeten sich durch die politischen Ereignisse des beginnenden 20. Jahrhunderts, als die Haciendas zunehmend verschwanden und neue Colonias das überkommene Siedlungsbild nur wenig konservierten.

5) Durch Okkupation ehemaligen Haciendalandes erhielten die dörflichen Siedlungen Gelegenheit zu Ortsausbauten.

B · DIE LÄNDLICHEN SIEDLUNGEN DER GEGENWART

I · SIEDLUNGSTYPEN UND IHRE VERTEILUNG

Bei einer Betrachtung der gegenwärtigen Ortsformen außerhalb der Gebiete relativer Siedlungsleere wie der oberen Lagen am Popocatepetl, an Iztaccihuatl und Malinche sowie des Berglandes um Atlixco, des Blocks von Tlaxcala und der großen Schwemmlandebenen in dessen südlichem Vorland ergeben sich Bereiche gleicher Siedlungsgestalten, wobei die Siedlungstypen teils linienhaft ausgebildet sind, teils unregelmäßig agglomeriert wurden, teils schematisch angelegte Formen haben. Zusätzlich werden sie durch den Verdichtungsgrad der Wohnstätten differenziert.

In den unteren Teilen von Süd- und Westhang der Malinche begünstigen steilwandige, radial auslaufende Barrancas eine lineare Siedlungsform. Diese von periodisch und episodisch fließenden Gewässern gebildeten Täler sind nicht nur für das Siedlungsbild, sondern auch – und das gilt in gleichem Maße für die unteren Hangpartien an Popocatepetl und Iztaccihuatl – für das System der Verbindungswege bestimmend: In der Regel sind die Ortschaften durch unbefestigte, im Hanggefälle verlaufende Straßen gut zu erreichen, während sich die quer verlaufende Verkehrsanbindung wegen der Morphologie schwierig darstellt.

Raumbenötigende, lockere Ortsformen, offene Streusiedlungen, „Schwarmdörfer“ (*F. Tichy* 1968, S. 22) mit lokalen Verdichtungen, und gewachsene Orte mit unregelmäßigem Straßenverlauf, oft mit einer kolonialzeitlich geplanten Plaza finden sich um Cholula, um Tlaxcala, in den morphologisch bewegten Bergen und Becken südlich des Valsequillo-Stausees sowie in den welligen Ebenen südwestlich der Malinche. Siedlungen ohne feste Ortsgrenze finden sich in den ruhigeren Flächen um Cholula, während in den ehemaligen fast reinen Haciendagebieten, den Gegenden der späten Binnenkolonisation, d. h. in den Ebenen nördlich der Berge Pinal-Piñon, in denen von Terrenate und im weiteren Umkreis des Beckens am Oberen Atoyac die geplante, schematisch angelegte Siedlungsform vorherrscht¹.

Ehemals lockere Barrio-Siedlungen längs der Hauptverkehrsstraßen wurden im Laufe der Zeit verdichtet. Besonders deutlich zeigt sich dies zwischen Puebla und Tlaxcala: Die von Barrancas aufgelöste Ebene von Zacatelco zeichnet sich durch viele Ortschaften mit intensiver Bebauung aus, die durch junge Industrieansiedlungen und neuere Ausbauten zusammenwachsen, während abseits der Hauptstraße, etwa an der nur sekundär bedeutsamen, erst in jüngster Zeit ausgebauten Verkehrsstraße Texmelucan–Nativitas–Tlaxcala, die Barrio-Orte einen weit geringeren Verdichtungsgrad aufweisen.

II · ZUR INNEREN GLIEDERUNG LÄNDLICHER SIEDLUNGEN

1. Das Zentrum

In der baulichen Anlage weisen die ländlichen Siedlungen gewisse allgemein vorkommende Gliederungspunkte auf. Im Ortsgrundriß ist die Plaza die bauliche Dominante; auch im Leben der dörflichen Gemeinschaft spielt sie oft eine wichtige Rolle. Obwohl von spanischer Verordnung ausgehend, hat sie nicht die gleiche wichtige Bedeutung wie in Spanien. Die Plaza spanischer Ortschaften ist täglich von Belang; sie wird einschließlich der sie umgebenden Bars und Casinos zum Ort der Pflege primären sozialen Kontaktes, sie wird zum Austausch von Informationen und zum Organisieren wirtschaftlichen Handelns benötigt, was sich besonders in den Abendstunden in einem steigenden Fußgängerstrom, in Gruppen von umherstehenden und sich unterhaltenden Menschen und in einem lebhaften Besuch der Restaurants äußert (*F. Lopez-Casero Olmedo 1967, S. 62–68*)².

In den Dörfern um Puebla und Tlaxcala ist der Hauptplatz nur episodisch bis periodisch von Bedeutung. Er spielt eine wichtige Rolle am Markttag (*día de la plaza*), sofern es sich um einen marktabhaltenden Ort handelt. Er hat auch eine wichtige Funktion, wenn staatliche oder kirchliche Feiertage mit der Musik einer traditionellen *banda*, mit Blechorchester und dem Krachen von Feuerwerksraketen verschönt werden. Dabei findet auch der *kiosco*, ein runder oder mehrckiger erhöhter Musikpavillon in der Mitte der Plaza Verwendung. Dieses, für mexikanische Siedlungen charakteristische kleine Gebäude findet man selbst in den entferntesten Bergdörfern.

Die Ausgestaltung ländlicher Plazas ging in Wellen und mit vereinheitlichender Tendenz vor sich. Um die Jahre 1930–1935 wurden

bevorzugt dörfliche Rathäuser gebaut. In den Jahren um 1950 war es Mode, Musikpavillons aufzustellen. Seit 1972, dem *Jahr des Juárez*, dürfte in keinem Ort ein Denkmal dieses Staatsmannes fehlen. Gegenwärtig ist es üblich, Plätze jeglicher Art (Plazas, Sportplätze, Marktstände, alte Friedhöfe, Kirchenpatios) zu betonieren.

Die Plaza von Nativitas ist Marktplatz, Parkanlage, Bushaltestelle, Verwaltungszentrum und Sportplatz in einem. Von den knapp dreißig Gebäuden, die den zentralen Platz nahezu geschlossen umgeben, haben nur zehn eine reine Wohnfunktion. In den übrigen befinden sich die Büros der staatlichen Ämter, Reparatur- und Handwerksstätten, eine rohölgetriebene Maismühle (molino de nixtamal), die Praxis eines praktischen Arztes sowie eine drittklassige Apotheke. Außerdem stehen hier acht offene, wellblechgedeckte Marktstände, in denen und um die herum jeden Sonntag ein kleiner, unbedeutender ländlicher Markt mit Agrarerzeugnissen und Handwerksprodukten abgehalten wird. Werktags werden sie nur von einem halben Dutzend Händlern benützt, die landwirtschaftliche Produkte anbieten. Bei den Fleischständen hängen die Schweinehälften offen unter den Dächern und sind Insekten, Staub und Sonne schutzlos ausgesetzt. Ein öffentlicher Basketballplatz komplettiert das Bild dieses dörflichen Zentrums.

Eindeutige bauliche Dominanten nicht nur im Grundriß, sondern auch im Aufriß stellen die Kirchengebäude dar. Sie sind neben dem Rathaus und der Schule eines der wenigen aus Bruchsteinen errichteten Bauwerke inmitten der meist aus Adobe gebauten Wohnstätten. Mit ihren einfarbigen oder gemusterten glasierten Kacheln auf den Kuppeln erheben sie sich aus den niedrigen Häuser- und Hüttenansammlungen hervor; hierzu lassen sich Parallelen zu der spanischen Meseta ziehen. Die offen hängenden Glocken dienen nicht nur dazu, die Gläubigen zum Gottesdienst zu rufen, sondern werden gelegentlich auch benutzt, um die Campesinos zu alarmieren und von den Feldern zu holen. An hohen Feiertagen werden die Kirchtürme durch Schnüre mit vielen Papierfähnchen geschmückt, die von der Kirchturmspitze zu den umliegenden Häusern gezogen werden.

Die ursprünglich um die Kirchen gelegenen Friedhöfe werden aus Platzmangel und aus hygienischen Gründen an den Rand der Dörfer verlegt. Verfallende gemauerte Tumben und ehemals gekachelte Gräber machen einen trostlosen Eindruck. Nur einmal im Jahr, am Allerheiligentag (Fiesta de Todos Santos), wird der Friedhof geschmückt. Dann überzieht ihn das intensive Gelb der Totenblume (Cempoalxochitl).

Die Plazas der kleineren Dörfer (Michac, Atoyatengo, Tenanyecac, Calvario) gleichen sich sehr. Rathaus, Schule, Ballspielplatz, ein selten funktionierender Wasserleitungsbrunnen und wenige Läden machen den ehemaligen reinen Kirchplatz zu einem Paseo público. Ein in den untersuchten Beispielorten nicht vorhandenes, wohl aber in anderen Pueblos anzutreffendes Bauwerk spanischer Herkunft ist eine Arena für einen unblutigen, rodeoähnlichen Stierkampf (jaribeo), der an hohen Feiertagen zur Volksbelustigung abgehalten wird.

Eine in funktionaler Hinsicht farblose Erscheinung ist der Wallfahrtsort San Miguel del Milagro. Trotz seiner Bekanntheit, die weit über die Staaten Puebla und Tlaxcala reicht, gibt es nur eine ständige Devotionalienhandlung. Ein kleiner unbedeutender Markt mit ambulanten Händlern, Limonadeverkäufern und Pulqueständen bildet sich an den Feiertagen. Auch die neue Teerstraße, durch die der Ort jetzt besser erreichbar ist, dürfte keinen großen Wandel bringen. Seit dem Bau der Wasserleitung mit Hochbehälter 1969 ist die alte Zisterne funktionslos geworden; nur dann und wann wird sie noch als Viehtränke benutzt. Eine seltene Erscheinung ist, daß San Miguel ein gemeindeeigenes, halbkugelförmiges Schwitzbad (temascal) besitzt. Kommunale Temascales kommen häufiger westlich von Cholula vor; für den Bereich um Nativitas ist es eine Rarität.

2. Die peripheren Wohnviertel

a) Die Barrios

Die historischen wie gegenwärtig existierenden Barrios der untersuchten Ortschaften entstanden – soweit ersichtlich – nicht durch einen Gründungsakt; als Ausnahmen könnten vielleicht San Bernabé Colonia und Sta. Apolonia Teacalco sowie Jesús gelten. Zur Konstituierung eines Barrio gehören weder eine bestimmte Gehöft-, Familien- oder Einwohnerzahl noch eine bebaute Mindestfläche. Ein Barrio beruht auf dem Zusammengehörigkeitsgefühl einer Nachbarschaft, die in einer ehemals wohl separierten Gehöftansammlung lebt und in realen verwandtschaftlichen Beziehungen ihre Grundlagen haben kann.

Das Initialstadium dürfte durch einen oder mehrere Aussiedler gegeben worden sein, die ihre Gehöfte aus einer Siedlung in die ihnen gehörenden Felder verlegten. Die relative Eigenständigkeit und das Gefühl, ein eigener Ortsteil zu sein³, wird dadurch unterstrichen, daß der Barrio – der weiterhin vom Hauptort abhängig ist und keinesfalls kommunale Selbstverwaltungsbefugnisse erhält⁴ – einen eigenen Ortsnamen annimmt. Dazu wird ein Heiligenpatron gewählt, dessen

Statue in der Kirche des Gesamtortes oder in der Kapelle des Barrio aufbewahrt wird. Der Gesamtort wird durch die Gesamtheit aller Barrios gebildet. Der Namenstag des Barriopatrons ist ein Feiertag für den entsprechenden Barrio, der Namenstag des Patrons des Gesamtortes ist dagegen ein Feiertag für das gesamte Dorf.

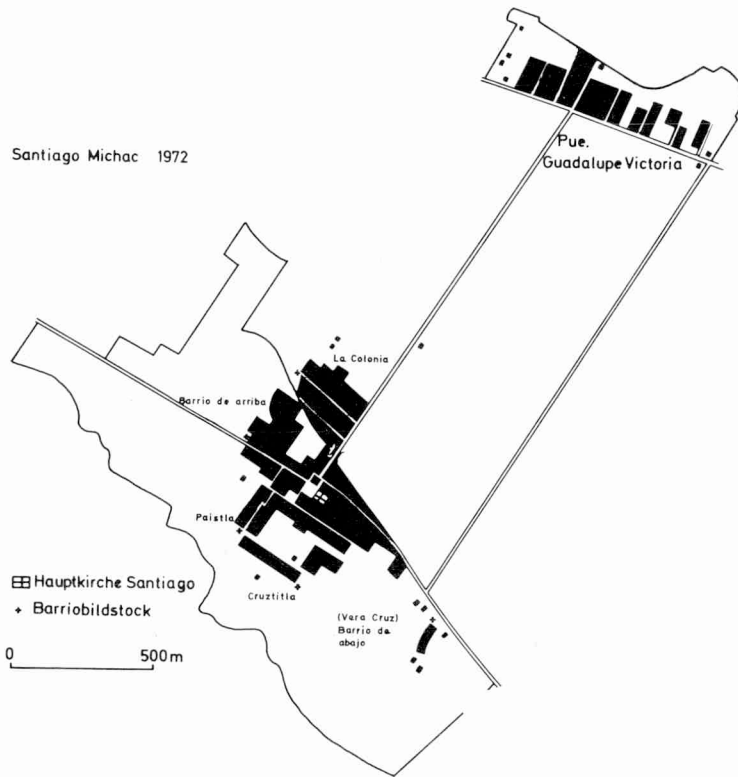
Selbstverwaltungsrechte, die von den durch die Barrioeinwohner gewählten Vorstände ausgeübt werden, erhält ein Barrio im religiös-kirchlichen Bereich. Der Fiscal übernimmt die Eintreibung der an den Pfarrer abzuführenden Steuern, ein oder mehrere Portereros überwachen die Schlüssel der Kirchtüren, der Campanero betätigt die Glocken, und der Sacristán sorgt für die Vorbereitung der Gottesdienste.

Nativitas hat heute keine Barrios mehr, das heißt, die Bewohner der alten Barrios fühlen sich mehr als Angehörige des Hauptortes und weniger als Bewohner eines eigenen Ortsviertels⁵. San Juan Tepac-tepec, 1850 mit sechs Höfen der kleinste Barrio (*J. M. Cabrera* 1850, S. 356), besteht auch heute noch aus der gleichen Anzahl von Gehöften. Von den Familien, die 1886 Eigentümer dieser Höfe waren, steht nur noch eine in der Tradition; die übrigen Eigentümer haben gewechselt. 1917 wurde dieser Barrio mit dem von Jesús de los tres caminos zusammengelegt; seine eigenständige Kirchenorganisation hörte damit auf. Heute werden diese beiden und Sta. Apolonia nicht mehr als Barrio bezeichnet. Die enge Verbindung zwischen dem ehemaligen Hauptort und den peripher gelegenen alten Barrios wird auch dadurch unterstrichen, daß durch Auffüllung der Lücken in der Baubsubstanz die separat gelegenen Ortsteile der äußeren Erscheinung nach zusammenwuchsen.

In den ehemaligen Barrios sind Läden, Maismühlen und Handwerksbetriebe dispers lokalisiert und nicht in der Nähe der Kirchplätze konzentriert. Elektrisches Licht gibt es überall, Installationen zur Beseitigung der Abwässer fehlen dagegen durchwegs. Die Abwasserableitung erschöpft sich darin, daß durch die Wände der Häuser oder Umfassungsmauern ein Loch geschlagen wird, das die Fäkalien auf die Straße abfließen läßt. Trink-, Koch- und Waschwasser wurden bisher aus eigenen Brunnen innerhalb der Gehöfte geschöpft. Vereinzelt sind in jüngster Zeit Gemeinschaftswasserleitungen verlegt worden oder sie befinden sich im Bau.

Im Gegensatz zu Nativitas haben sich die Barrios von Santiago Michac trotz einer Verdichtung des Ortes erhalten (Abb. 5 und 12). Zum Teil sind aber ihre alten Namen nicht mehr in Gebrauch, sie wurden durch praktischere ersetzt. Jeder Barrio hat einen kleinen

Santiago Michac 1972



Entwurf nach Luftbild 1972 und eigener Begehung: K. Tyrakowski 1972

Abb. 12

Bildstock (ermita) mit dem Bild seines Heiligen. Daß diese Statuen sich nicht im Barriozentrum, sondern entlegen am Ortsrand befinden, könnte ein Hinweis auf die Diskrepanz von Konvention und tatsächlicher Bedeutung dieses Barriokriteriums sein.

In Cuautinchan dürfte die frühere Einteilung in zwei Secciones in der Unterscheidung von *Barrio de abajo* (Unterer Barrio) und *Barrio de arriba* (Oberer Barrio) weiterleben. Allerdings haben diese Bezeichnungen nur noch toponymische Funktion; irgendwelchen Gruppierungen in der Bevölkerung des Dorfes entsprechen diese Namen nicht. Einen einzigen Unterschied gab es bis in die fünfziger Jahre am Tag der Bürgermeisterwahl: Beide Ortsteile wählten dann an zwei verschiedenen Tischen.

Einen Sonderfall stellen die Barrios in Zacapechpan dar. Hier wird eine äußere Dreigliedrigkeit sichtbar, obwohl der Gesamort nur aus zwei Barrios besteht. Der bevölkerungsreichste und flächenmäßig größte Barrio, San Juan, gruppiert sich um die zentrale Plaza. Am Fuß des nahen Berges Zapotecas liegt der ältere Teil des Barrio San Antonio, von ersterem durch den Camino real Cholula-San Nicolás de los Ranchos getrennt. Vermutlich erst in diesem Jahrhundert zogen Einwohner von San Antonio auf die Westseite des Barrio San Juan in die Ebene und bildeten dort den jüngeren Teil des Barrio San Antonio. Sie verehren denselben Heiligenpatron, nennen sich aber der besseren Unterscheidung wegen San Antonio Capula. Das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb jedes Barrio führt zu Rivalität in der Bestimmung und Gestaltung des dörflichen öffentlichen Lebens. Dies wird darin deutlich, daß San Antonio (einschließlich Capula) seit Jahren bei der Bürgermeisterwahl keinen eigenen Kandidaten durchsetzen konnte.

Diese Unterrepräsentation des Barrio San Antonio in der Dorfpolitik steht im Widerspruch zu seiner wirtschaftlichen Bedeutung; denn besonders im Barriorteil Capula leben fast nur *Agricultores*, die *non-essentials* (Blumen, Gemüse) intensiv kultivieren und sich von den einfachen, meist nur Mais und Bohnen anbauenden *Campesinos* wirtschaftlich und sozial abheben. Große Gehöfte, Anbauten aus gebrannten Ziegeln, vereinzelte Wassertanks der privaten Hauswasserleitungen und Unterstellshuppen für Lkw sind Ausdruck eines gewissen Wohlstandes. Nicht zufällig befindet sich auch in Capula ein kommerziell betriebenes Warmbrausebad.

Dienstleistungsbetriebe wie Brausebad und Maismühle und einfache Geschäfte sind Formen des Neben- und Zuerwerbs. In größeren Pueblos wie in Nativitas befinden sie sich bevorzugt an der Plaza; mit dieser „Viertelbildung“ zeigen sich urbane Einflüsse. In den kleineren Dörfern liegen die Läden und Geschäfte verstreut. Sie bestehen meist aus einem Raum ohne Schaufenster, mit einem Verkaufstisch und einem Regal, bisweilen auch aus einem halben Wohnraum, der durch einen Vorhang abgetrennt wurde. Das Grundangebot besteht aus Fischbüchsen, Nudeln, Seife und Kerzen, kleineren Gebäckstücken, ein paar Süßigkeiten, Bier und Coca-Cola. Häufig bezahlen die Frauen beim Einkauf aus Geldmangel mit Naturalien.

Verschiedentlich befindet sich in einem Geschäft eine Musikbox; denn Musikhören ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der bäuerlichen Bevölkerung. Geschätzt wird auch die musikalische Unterhaltung von den Bauern, wenn sie auf den Feldern arbeiten. Sie

empfangen die Musik über große Lautsprecher, die im Kirchturm oder auf langen Stangen montiert sind. Der Plattenspieler wird gegen Bezahlung von einem Geschäft aus bedient; auch Durchsagen an die Feldarbeiter sind möglich.

b) Zur inneren Entwicklung der Siedlungen

Die Streusiedlungen in den Gebieten um Tlaxcala wie in der Ebene von Cholula unterscheiden sich von Dörfern mit dichter Bebauung und klar erkennbarer Ortsgrenze deutlich. Die Gehöfte und einzelnen Hütten sind weitständig, und das Siedlungsbild wird durch Feldstücke, Gärten, Fruchtbaumgruppen und Windschutzhecken, die innerhalb des Ortsbereichs liegen, aufgelöst. Die Dorfgrenzen sind fließend. Diese Schwarmdörfer bieten besonders in Gegenden intensiven Maisanbaus je nach Jahreszeit unterschiedliche Ansichten: Bei kleinwüchsiger Ackerfrucht oder abgeernteten Feldern wird am ehesten noch der Eindruck einer überschaubaren, zu einer Siedlungseinheit zusammenfaßbaren Wohnstättenansammlung vermittelt, während bei hochwüchsigen Ackerfrüchten die Siedlung als Einheit verschwindet und die Einzelelemente der Wohnstätten stärker in Erscheinung treten. Diese durch Streulage charakterisierten ländlichen Siedlungen unterliegen einem Prozeß, der mit dem Wachstum der Bevölkerung Hand in Hand geht.

Viele der in Zacapechpan heute vorkommenden Familiennamen erschienen schon in Taufeintragungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Prüfung einiger exemplarischer Namen hinsichtlich ihrer gegenwärtigen räumlichen Verteilung und ihres zahlenmäßigen Vorkommens innerhalb des Ortes ergab, daß bis zu elf selbständige Haushaltungen den gleichen Familiennamen führen und – bis auf wenige Ausnahmen – sich als miteinander verwandt bezeichnen. Diese namensgleichen Familien wohnen nicht über den gesamten Ortsbereich verstreut, sondern leben in der Regel in räumlicher Nachbarschaft, wobei die Haushalte gleichen Namens in einem oder mehreren Arealen Gruppen bilden. Selten entzieht sich eine Familie ihrer Gruppe, um sich außerhalb ihres Areals an entlegener Stelle anzusiedeln.

Die abgrenzbaren Areale tragen nicht selten den Familiennamen ihrer Bewohner als Flurnamen. So liegt ein Teil der Gehöfte der Namensgruppe *Xique* auf dem Flurstück *Xiquehtla*, Mitglieder der Namensgruppe *Moyotl* leben auf dem Flurteil *Moyotla*, und Familien der *Naxi* bewohnen die Flur *Naxihtla*. Stammhäuser alter Familien ließen sich in Zacapechpan nicht finden.

Auch in San Miguel del Milagro finden sich Areale mit Gruppen

gleicher Familiennamen. Die Sortierung innerhalb des Ortes ist aber nur grob wegen der topographischen Lage im Halbrund des Barranca-Kessels und den so auf engem Raum zusammengedrängten Wohnstätten.

Wie eine relativ kompakte Siedlung aus einer ehemals mehr lockeren Ortsform entstand, zeigt sich auch in Cuautinchan. Hier werden die Cuadras zwischen den Straßenzügen von Arealen gleicher Familiennamen ausgefüllt (*Coyotl*, *Cerrano*) oder zum Teil (*Ximenes*) bedeckt; sehr häufig werden auch paarweise kleine Gruppen (*Herrera*, *García*) gebildet (Abb. 13).

Bei dieser Arealbildung ist davon auszugehen, daß anfänglich ein Gehöft inmitten eines Grundbesitzes oder eines Teiles davon liegt. Kommen die Söhne ins heiratsfähige Alter und wollen sie eine eigene Familie gründen, so erhalten sie vom Vater einen Bauplatz und einen Teil des Grundbesitzes, um ihr eigenes Haus oder Gehöft errichten zu können. Im Laufe der Zeit bilden die Familien durch fortwährende Bodenaufteilung, die bis zur kleinsten Zerstückelung gehen kann, und nachfolgenden Wohnungsbau auf dem zugeteilten Grundstück ein Areal aus, wobei es bei vorwiegend innerörtlicher Aufsiedelung zu einer Verdichtung des Ortes und zu einer Verminderung der agrarisch nutzbaren Fläche im Ort selbst kommt.

Bei fortschreitender Verdichtung kann sich die Streusiedlung zu einem kompakten Dorf entwickeln. Dabei wird aber nur selten die Ortsgrenze als Linie klar ausgebildet, sondern es kommt mehr zu einem fließenden Ortsrandbereich. Durch Aufteilung dorfnahe Parzellen wächst die Siedlung auch in die Flur hinaus, wobei vereinzelt „Aus-siedlerhöfe“ zu Kern und Initialstadium einer Barrio-Siedlung werden können. Dadurch werden erneut offene Ackerflächen und Baumgruppen in den Ortsbereich eingebracht.

Auf diese Weise haben die Einwohner Zacapechpans einen Großteil ihrer Flur allmählich aufgesiedelt. Von den ca. 580 Hektar Zacapechpaner Gemarkung nimmt die mit Wohnstätten bebaute Fläche ca. 90 Hektar ein. Stellt man in Rechnung, daß ca. 96 Hektar am Hang des Cerro Zapotecas nur zur extensiven Viehweide dienen können, so verbleibt ziemlich wenig agrarisch nutzbare Fläche für ein Dorf mit 2108 Einwohnern (1970)⁶. Zunehmende Bevölkerung und Ausdehnung der bewohnten Siedlungsfläche führen zum Rückgang agrarischer Nutzfläche. Da keine Möglichkeiten gegeben sind, durch Roden, Terrassierung o. ä. Neuland zu gewinnen und Ejidoanteile bisher nicht an Zacapechpan vergeben wurden, bleiben als Ausweg nur eine Intensivierung der Produktion oder Arbeit in den Städten.

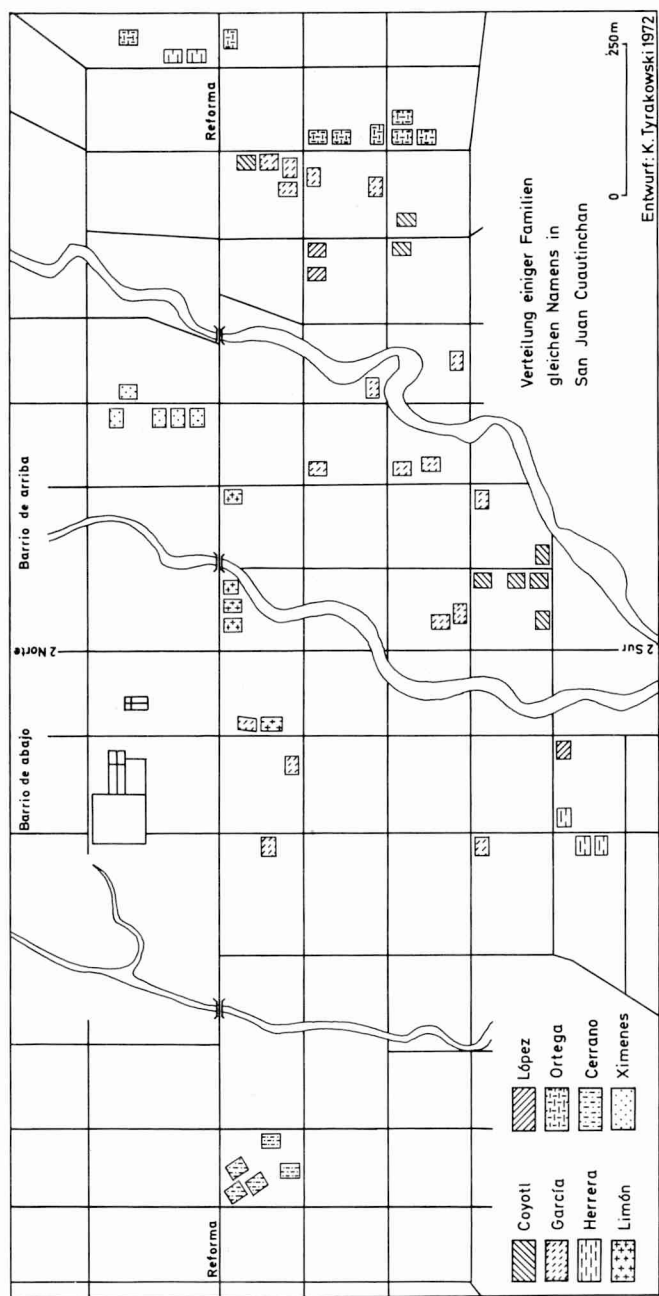


Abb. 13

III · HÄUSER UND GEHÖFTE

1. Baumaterialien

Die beim Bau von Wohnstätten und anderen Gebäuden (Pumphäusern, Feldhütten) verwendeten Materialien sind je nach der naturgeographischen Ausstattung des Siedlungsraumes und nach dem zur Verfügung stehenden Kapital des Bauherrn verschieden. Stadtferne ländliche Siedlungen, besonders solche abseits der Hauptverkehrsstraßen, zeigen eine gewisse Monotonie beim verwendeten Baustoff. Urbane Orte und Siedlungen im städtischen Randbereich, auch solche an stark frequentierten Verkehrslinien, sind in den verwendeten Baumaterialien weit vielfältiger.

Als Baustoff für Wände kommen vor: der luftgetrocknete Lehmbaustein (adobe), der Stampflehm (tapia), der gebrannte Ziegel (ladrillo), Basalt- und Kalkbruchstein, Tepetateblöcke, Gerölle, Holzkonstruktionen mit einer Verkleidung von Brettern, Palmwedeln, Magueyblättern und Maisstengeln, seltener Betonblocksteine.

Bei der Bedachung finden vor allem Verwendung: Hohlziegel „Mönch und Nonne“ (canales, tejas), biberschwanzförmige Flachziegel (tejas planas), quadratische Flachziegel (cuadrados), Palmwedel, Magueyblätter, Hartgräser (zacate), Maisstroh, Holzschindeln (tajamaniles) und teergetränkte Pappe (lámina). Bei der näheren Beschreibung sei nur auf die wichtigsten Materialien Adobe, Tapia und Ziegel hingewiesen.

a) Adobe

Der ungebrannte, nur an der Luft getrocknete Adobeziegel⁷, der seit vorkolumbischer Zeit verwendet wird, ist ein nahezu überall vorkommendes Baumaterial⁸. Man findet ihn sowohl in Dörfern als auch in städtischen Siedlungen, wobei auch die Großstädte nicht ausgenommen sind; in Puebla und México D. F. findet man den Adobe nicht nur in den ländlichen Stadtrandbereichen, sondern auch in den einfachen, zentrumsnahen Wohngebieten.

Das Grundmaterial zur Herstellung bieten in den ländlichen Siedlungen die Felder der Campesinos. Nahe der zu bauenden Wohnstätte wird der Rohstoff (suelo de barro) in Mulden abgegraben. Es handelt sich dabei um einen schluffigen Horizont vulkanischer Tuffe, die mit Bims angereichert sind (*H. Aepli* 1973, S. 141). Der Barro wird mit Wasser zu einer breiigen Masse angerichtet und in rechteckigen Holz-

rahmen geformt. In die noch feuchte Oberfläche werden häufig, um später beim Bau die Bindung zwischen den Steinen zu fördern, mit der flachen Hand Vertiefungen geschlagen oder Schlieren gezogen. Die Trocknung dauert drei bis acht Tage. Die Beimischung von Bindemittel (Strohhäcksel) ist nur selten üblich. Oft ist der Barro in situ mit Tonscherben (tepalcate) der vorspanischen Epoche angereichert.

Die abgegrabenen Hohlformen werden teils für die Weiterbenützung offengelassen, teils dienen sie als Abfall- und Aschendeposite. In Zacapechpan werden die steilen Muldenränder meist abgeflacht und überpflügt.

Der Adobeziegel mit einem Trockengewicht je nach Größe um vierzig Kilogramm ist sehr porös. Wasser dringt daher sehr leicht ein. Haben sich die Außenwände aber vollgesogen, so wird dadurch ein völliges Durchdringen des Materials verhindert. Frost hat eine starke Verminderung der Druckfestigkeit zur Folge. Für die Witterungseinflüsse besonders anfällig sind die Fugen und die Oberkanten ungeschützter Mauern. In einer aus neun Lagen von Adobe bestehenden Hofumfriedung in Cuautinchan, die nach Aussagen des Besitzers vor acht bis zehn Jahren errichtet worden war, waren die beiden oberen Schichten fast völlig verwittert, während eine vor siebzehn Jahren gebaute Gehöftmauer, deren Krone mit Holzstücken und Grassoden geschützt war, kaum Spuren des Verfalls zeigte. Häufig werden daher in Cuautinchan die Adobemauern mit besonderen Sandsteinplatten (jalnene), die in den Barrancas gebrochen werden, bedeckt. Weiterhin greift die Verwitterung die Adobemauern stark von unten an, wenn Spritz- und Tropfwasser am Adobe wirken können. Die kräftigen klimatischen Tag-Nacht-Unterschiede besonders während der winterlichen Trockenzeit tun ein weiteres.

Adobegebäude werden mittels einer Einrüstung von professionellen Maurern errichtet. Als Mörtel für die Steine wird breiiges Barro-Material verwendet. Zum besseren Schutz vor Ausschwemmung durch Regen werden häufig kleine Steine in die Fugen eingelassen. Ein Gehöft mit Wohnhaus und Ummauerung kann in einer Woche gebaut werden. Daß sich bei der relativ billigen Bauweise dennoch viele Bauherren in der Kostenkalkulation verrechnen, beweisen die allenthalben sichtbaren angefangenen, aber nicht beendeten Adobegemäuer; ähnliches gilt auch für Ziegelbauten. Wird eine Wohnstelle wegen Wegzugs des Besitzers o. ä. aufgegeben, so ist oft zu beobachten, daß die verwertbaren Teile des Gebäudes, wie Balken, Dachziegel u. a., entfernt werden, die Adobemauern stehen bleiben und die Parzelle innerhalb der Hofummauerung rekultiviert und wieder agrarisch

genutzt wird. In Zacapechpan gibt es einige wüstgefallene Gehöfte, innerhalb deren Umfassungsmauern Mais angebaut wird.

Innerörtliche Straßenverbreiterungen wie in Nativitas um 1970 lassen sich bei den Adobehäusern leicht durchführen, da es sich meist um weniger wertvollen Wohnraum handelt, der Abbruch keine Schwierigkeiten bereitet und neue Wohngebäude billig und schnell wieder aufgebaut werden können.

Die Adobeziegel werden beim Terrassenbau fast nicht verwendet, da sie sehr leicht erodiert werden und zerfallen.

b) Tapia

Der Barro-Boden wird auch als Stampflehm en bloc verarbeitet. Dazu wird er zwischen eine hölzerne Verschalung ohne innere Versteifung aus Holz, Draht, Zweigen o. ä. zu einer Mauer von vierzig und mehr Zentimeter Dicke eingestampft. Ist das Material angetrocknet, so wird die Verschalung gelöst und ein Stück weiter versetzt. Selten werden an den Hausecken oder in Trennfugen Holzbalken oder Basaltbruchsteine zur Festigung der Lehmwände eingelassen.

Vorteile gegenüber der Bauweise mit Adobe liegen in der höheren Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, da die Mauern fast fugenlos sind. Außerdem ist eine wesentlich kürzere Bauzeit nötig, was besonders für einen Bau während der Regenzeit wichtig ist. Allerdings ist das Aufrichten des Stampflehms sehr arbeitsintensiv, da vom Anrichten des Lehms bis zum Hochziehen der Wände alles in einem Arbeitsgang erledigt werden muß. Der Bau eines Adobehauses dagegen kann in mehrere Arbeitsgänge geteilt werden. Auch erlaubt die Verwendung von Adobe leichtere An- und Umbauten, was bei der Tapia-Bauweise schwieriger ist.

Nach dem Erdbeben vom 28. August 1973 zeigte sich in den betroffenen Dörfern der Poblaner Region, die vom Erdbebenzentrum ferner lagen, daß die mächtigen Tapiamauern ohne inneres Gefüge wesentlich leichter einstürzten (Bild 10) als Adobemauern, die zwar auch Risse erhielten, aber nur selten völlig einfielen. Die Tapiawände stürzten weit häufiger gänzlich ein, wobei sie sich schiefrig in ihre einzelnen Schichten zerlegten und die Dachbalken die schlafenden Bewohner erschlugen.

Das Hauptverbreitungsgebiet des Stampflehms sind die ländlichen Siedlungen östlich der Malinche vom Bergland von Terrenate bis in die Ebene von Acatzingo. Am Osthang von Iztaccihuatl und Popocatepetl scheint diese Bauweise früher weiter verbreitet gewesen zu sein. Heute findet man sie nur inselhaft zwischen Ixtapalucan und

San Salvador El Verde, in Calpan, Atzala und Ozolco, in Nealtican und Sta. Isabel Cholula. Vereinzelt kommt Tapia auch westlich von San Pedro Cholula vor (Papaxtla, Acuecomac).

c) Ziegel

Die starke Verbreitung des gebrannten Ziegels in den ländlichen Siedlungen ist eine junge Erscheinung. Ursprünglich war die Verwendung des Ziegels weitgehend auf die Städte und auf Haciendas beschränkt. Zur Revolutionszeit gab es um Atlixco viele kleine Ziegelbrennereien, die zum Teil in den engen Barrancas der Hügelländer lagen, da dort der Rohstoff, ein farblich stark variierender Barro, aufgeschlossen und Brennmaterial vorhanden war. Diese kleinen Feldebrennereien trugen stark zur Walddegradierung bei.

Die Ziegelbrennereien sind heute hauptsächlich um Cholula konzentriert, in geringerem Maße kommen sie auch um Tlaxcala, Texmelucan, Apizaco und Atlixco vor. Den größten Marktanteil hat aber Cholula. Produktionsweise und landschaftliche Auswirkungen der Ziegeleibetriebe hat *E. Seele* (1968 a) ausführlich beschrieben.

Die Ziegelverwendung lokalisiert sich hauptsächlich auf den städtisch beeinflussten Umkreis von Puebla, Texmelucan, Tlaxcala, Apizaco und Atlixco. Außerdem breitet sich der gebrannte Ziegel entlang der Hauptverkehrsstraßen aus. Dies ist längs der Hauptlinien Cholula–Texmelucan, Puebla–Tlaxcala, Puebla–Tepeaca und Puebla–Atlixco festzustellen. Wie der Ziegel als Baumaterial auch entlang der sekundären Verkehrslinien vorzudringen beginnt, zeigt sich in den Ortschaften an der um 1970 ausgebauten Strecke Zacatelco–Nativitas–Texmelucan. Von Zacatelco aus ist der Ziegel bis nach Tetlatlauheca vorgedrungen. Von Nativitas bis Tepetitla sind Ziegelbauten noch Raritäten, während sie nahe Texmelucan wieder gehäuft auftreten.

2. Bedachungsmaterialien und Dachformen

Unter den Dachbedeckungen ist der Hohlziegel (canal) dominierend. In einigen Ortschaften südwestlich von Atlixco finden sich auch flache Dachpfannen. Die traditionelle Bedachung mit Hartgräsern auf Wohnhäusern kommt nur noch endemisch vor; als untergeordnetes Material für Wirtschafts- und Nebengebäude sind die Zacatedächer weiter verbreitet. Inselhaft werden als Bedachungsmaterialien auch Magueyblätter und Schindeln verwendet. Teerpappe findet hauptsächlich in den jungen Siedlungen (Colonias) nordöstlich von Huamantla Verwendung.

Die Dachformen entsprechen den Bedingungen der verwendeten Dachbedeckung. Dächer mit Hohlziegeln sind in der Regel flach bis pultförmig. Flachziegel können nur auf Pult- oder Giebeldächern ihre Funktion erfüllen. Ebenso bedürfen zacategedekte Dächer einer starken Neigung um 45 Grad, um das Regenwasser sicher ableiten zu können. Ähnlich verhält es sich bei Palm- oder Magueydächern. Pappdächer haben gewöhnlich ebenfalls eine Pultform. Die gemeinhin mit Flachdach bezeichnete Form, die mit Cuadrados gedeckt ist, deren Fugen mit Beton ausgegossen werden, hat ebenfalls eine leichte Neigung. Die so entstehende Traufe wird oft mit steinernen oder hölzernen Wasserspeiern versehen. Auch werden diese Flachdächer mit einer Brüstung aus Ziegeln umgeben, auf der im Sommer nach der Ernte Kürbisse gestapelt werden.

3. *Haus- und Hofelemente*

Die Gehöfte in ländlichen Siedlungen der Gegenwart weisen bezüglich der funktionalen Anordnung und der formalen Ausgestaltung von Haupt- und Nebengebäuden in vielen Punkten Ähnlichkeiten mit Beschreibungen aus dem vorigen Jahrhundert auf. Grundelemente der ländlichen Wohnstätte sind – nach Region und Kapitalausstattung in Größe, Form und Baumaterial variierend – das Wohngebäude, die Küche, der Maisspeicher, das Dampf- oder Schwitzbad, Backofen, Brunnen und Viehgehege. Alle diese Gebäude werden mit einer Umzäunung aus Adobe, Tapia, Maisstroh, Säulenkakteen oder Holzlatten umgeben, die oft dermaßen lückenhaft und zerbrechlich erscheint, daß man ihr nur symbolischen Charakter zusprechen kann.

a) Das Wohngebäude

Das Wohngebäude, in dem man sich tagsüber aufhält und das des Nachts als Schlafraum dient, besteht in der traditionellen Bauweise – und diese überwiegt in den ländlichen Siedlungen – aus einem fensterlosen, ebenerdigen Raum; mehrstöckige Wohngebäude kommen seltener vor. Das Mobiliar, das sich seit *E. Mühlensfordts* Beschreibung von 1844 wenig geändert hat, ist kärglich. Es besteht häufig aus einer Sitzbank gegenüber der Tür, einem Tisch und mehreren Stühlen. Der Hausaltar an der Wand ist mit vielen Heiligenbildern und Kalenderblättern eingerahmt. Ein Schrank für Kleider oder ein Regal für Schulbücher sind Seltenheiten. Häufig werden Nägel in die Wände geschlagen, Schnüre gespannt und die besseren Sonntagskleider darüber gelegt; gegen den Staub schützt man sie, indem man sie in eine

Decke oder Sarape wickelt. Betten kommen nicht überall vor. Oft dienen Schilfmatten, die auf dem blanken Boden ausgerollt werden, als Nachtlager für die ganze Familie; jeder hüllt sich dabei in Decken. Tagsüber werden die Matten zusammengerollt und in die Ecke gestellt. Öfen konnte ich nirgends sehen. Wegen der fehlenden Heizmöglichkeiten sind besonders die Kinder gefährdet, die in der winterlichen Trockenzeit, bei der die Nachttemperatur unter Null Grad fallen kann, oft chronisch erkältet sind. Hunde, Hühner, Truthühner und Katzen werden in den Wohnräumen geduldet. Kranke Familienmitglieder können meist nicht separat gehalten werden. Die hygienischen Verhältnisse wie die sanitären Einrichtungen sind in der Regel primitiv.

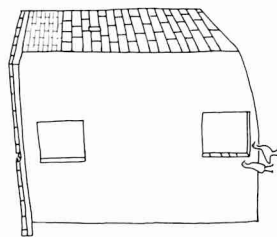
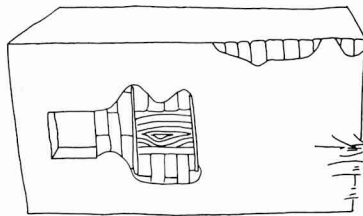
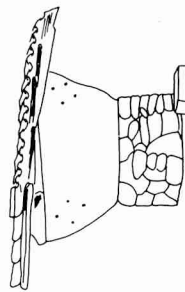
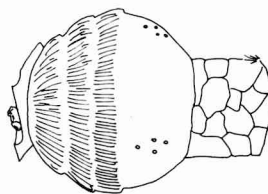
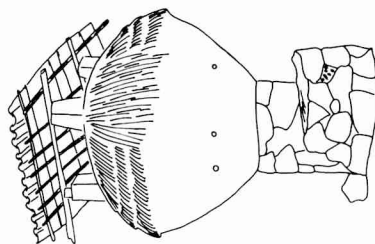
b) Die Küche

Im traditionellen Gehöft ist die Küche vom Wohnraum getrennt. Einen besonderen Rauchabzug für das offene Herdfeuer gibt es nicht, er entweicht durch die Tür oder durch Ritzen im Dach. Die Küchen sind mit den überkommenen Haushaltsgeräten (Bild 11) ausgestattet: dem dreifüßigen Mahlstein (metate) und dem gurkenförmigen Reibe-stein (metlapil) für den Mais, beide Utensilien aus Vulkanit gefertigt, und der dünnen Tonscheibe (comal) zum Backen der Maisfladen (tortillas). Dazu kommen Blecheimer für den rohen Mais und den vorgemahlenen Maisbrei (masa) sowie geflochtene Körbchen für die fertigen Tortillas und tönernen Töpfe und Kasserollen für Soßen und Suppen. Ein Tisch, wenige Stühle und ein Haufen trockenen Maisstrohs als Brennmaterial vervollkommen die Ausstattung. In moderneren Höfen ist die Küche mit anderen Wohnräumen unter einem Dach zusammengefaßt.

c) Der Maisspeicher

Die Vorratsbehälter für den Mais (cuescomate, zencal) erscheinen in den verschiedensten Formen (Abb. 14) und dienen dem Aufbewahren der geernteten Maiskolben. Der bauchige, gestielte Cuescomate aus Barro – häufig mit einem kleinen Giebeldach aus Hartgräsern, Schindeln oder Blech versehen – kommt vorwiegend in der westlichen Hälfte des Beckens von Puebla vor, tritt aber auch südlich der Cordillera Tentzo auf. Neben diesen krugähnlichen Vorratsbehältern finden sich auch zylindrische, siloähnliche Speicher aus Adobeziegel, ebenso kubische Formen; letztere sind gleichfalls aus Adobe und nur ganz selten aus Bruchsteinen und Geröll. Bei diesen Silos handelt es sich um eindeutige Nachfolgeformen von Cuescomates, wie bisweilen

Maisspeicher in San Miguel del Milagro / Nativilas



Entwurf: K. Tyrański: 1973

Abb. 14

Vorratszylinder mit Stiel beweisen. Vereinzelt werden diese Speicher auch aus Betonsteinen gebaut.

Die Haltbarkeit des Maises in einem Cuescomate wird mit 10–36 Monaten angegeben, dürfte aber nur selten 12–15 Monate übersteigen. Der Vorteil der Lehmbauweise liegt in der guten Durchlüftung des Vorratsgutes; Feuchtigkeit und Verderben des Maises werden so erschwert. Allerdings ist der Cuescomate kein guter Schutz gegen Nager und Insekten (*Sitophilus zeamays*, *Sitophilus oryza*). Aus diesem Grunde wird der Mais nicht entkörnt, sondern man speichert die ganzen Kolben, um so die leicht anzufressende, weiche Pulposeite der Körner besser zu schützen.

Anfällig ist der Cuescomate auch gegen Witterungseinflüsse, besonders gegen Regen. Schlecht schützende Dächer führen schnell zu Schäden an den Barro-Wänden. Nicht selten platzt auch ein Cuescomate durch das Gewicht seines Inhalts. Aus diesen Gründen ist man in Nativitas und Tenanyecac von der bauchigen Form abgegangen und zu kubischen Speichern übergegangen. Ähnlich sind auch die Versuche mit Betonsteinen zu werten. So hält man zwar vom Mais dauerhaft Schädlinge ab, aber er zieht dadurch leicht Feuchtigkeit und verdirbt schneller.

Hauptverbreitungsgebiet des Zencal, eines hölzernen, kastenförmigen Speichers aus Brettern und Stangen auf Stelzen, der mit einem Giebeldach versehen ist, sind die Malinchehänge und die östliche Hälfte des Beckens von Puebla. Er kommt auch – wenngleich weniger häufig – auf dem Block von Tlaxcala und an den Waldhängen von Popocatepetl und Iztaccihuatl vor.

In der Ebene um Cholula finden sich diese festen Maisspeicher nicht. Dies liegt daran, daß der Mais durch andere Produktionsziele ersetzt wurde oder – und dies ist auch in anderen Gegenden zu beobachten – nicht mehr in eigenen Vorratsbehältern aufbewahrt wird. In letzterem Fall wird er in einem freien Raum innerhalb des Gehöftes oder in einer freien Ecke des Wohn- oder Küchenraumes aufgeschüttet. Südlich von Cholula werden auch provisorische, temporäre Speicher in konischer Form aus Maisstengeln errichtet.

d) Das Bad

Das Badehaus (temascal) besteht meist aus einer ein bis zwei Meter hohen Halbkugel, die nach Art eines falschen Gewölbes konstruiert ist, oder aus einem Tonnengewölbe. Ein zusätzlich angebauter Raum zum Umkleiden (vestidor) ist regional gebräuchlich. Das Bad hat zwei Eingänge: In dem einen wird ein Holzfeuer entfacht, durch den

anderen kriecht man nach Abzug des Rauches in die heißluftgefüllte Kammer und schwitzt. Die Methode der „Heißluftsauna“ ist im Raum Puebla-Tlaxcala öfter anzutreffen als die der „Dampfsauna“, in der man erhitzte Steine mit Wasser übergießt. Diese traditionellen Badeweisen werden langsam durch den städtischen Einfluß zurückgedrängt. Kommerziell betriebene private Duschbäder finden sich schon in entferntesten Dörfern. Besonders die jüngere Generation zieht die Brausebäder dem konventionellen Temascal vor. Weithin ist das traditionelle Badehaus allerdings noch die einzige sanitäre Einrichtung in den ländlichen Gehöften⁹.

e) Der Backofen

Ein weiteres ländliches Element, das aber auch in unmittelbarer Stadtnähe gefunden werden kann, ist der Backofen (horno). Der Form nach ähnelt er einem kleinen Schwitzbad auf einem ca. ein Meter hohen Podest. Er wird gewöhnlich nur einmal im Jahr benutzt, wenn in den Tagen vor Allerheiligen (Fiesta de Todos Santos) das Totenbrot, ein besonderes süßes Feiertagsgebäck, gebacken wird. Der Herkunft nach ist er eindeutig spanisch; man findet ihn in der gleichen Form auch in Andalusien.

f) Der Brunnen

In Orten, in denen noch keine öffentliche Gemeinschaftswasserleitung installiert wurde – und das sind die meisten –, dienen private Brunnen der Versorgung mit Wasser. Bei oberflächennahem Grundwasser (Nativitas: 2–5 m) wird es mit dem Eimer im Handbetrieb geschöpft, bei tieferen Brunnen (Zacapechpan: um 20 m) wird es mit Hilfe eines Esels oder Mulis über eine Seilrolle heraufgezogen. Die Brunnen können innerhalb des Patio gegraben sein oder auch außerhalb; in Zacapechpan haben viele Höfe den Brunnen außen nahe dem Eingangstor, um so den Transport von Wasser in die umliegenden Gärten und hofnahen Felder zu erleichtern. Ein Ausmauern der Brunnenschächte ist nicht nötig, da der Tepetateuntergrund genügend Festigkeit besitzt, um ein Verstürzen zu verhindern.

g) Das Viehgehege

In den traditionellen Gehöften werden, wenn das Kleinvieh nicht frei im Hof herumlaufen kann oder darf, Koben aus Stein oder Adobe und Holzlattenverschläge gebaut. Großvieh wird in Corrals oder unter seitlich offenen Schutzdächern gehalten, wenn es nicht einfach unter einem Baum angebunden wird. Geschlossene Ställe, wie sie für

die modernen Gehöfte Chipilos selbstverständlich sind, sind in den traditionellen ländlichen Siedlungen auch bei den fortschrittlicheren Agricultores noch Seltenheiten.

Umgeben werden die Gehöfte von einer Umzäunung verschiedensten Materials. Der Eingang liegt gewöhnlich zur Straße hin. Vereinzelt erhält er durch kleine aufgesetzte Dächer einen baulichen Akzent.

Die funktionale Zuordnung der Gebäude innerhalb der traditionellen Höfe bestimmt sich nach Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und verfügbarem Platz. Bei der Anlage eines Gehöftes werden nicht alle Gebäude auf einmal, sondern nach und nach entsprechend dem Bedarf erstellt. Der additive Charakter ist besonders an der Streulage der Einzelelemente innerhalb eines Hofes, an gestuften Firstlinien aneinandergereihter Bauten und an unterschiedlichen Baumaterialien erkenntlich.

Abweichungen vom Normalfall der straßenseitigen Gehöfteingänge zeigen sich in Zacapechpan, wo im Barrio Capula der überwiegende Teil der Höfe unabhängig vom Straßenverlauf nach Norden ausgerichtet ist, was mit den aus südlicher Richtung wehenden Staubstürmen der winterlichen Trockenzeit begründet wird.

In vielen Dörfern sind alte, wüstgefallene und neue, unvollendet gebliebene Wohnstätten auffällig. 1972 gab es in Cuautinchan fast sechzig Gehöftruinen, die zum Großteil aus der Zeit der Revolution 1910–1917 stammen. Um 1912 sollen – laut mündlicher Überlieferung – nur zwei Familien in Cuautinchan gelebt haben; die übrigen Einwohner waren vertrieben, geflohen oder umgekommen. Gegenwärtig führt die starke Abwanderung aus dem ländlichen Raum in die großen Städte (Puebla, México D. F.) zu Gehöftaufgaben. Wie schon erwähnt, bleiben Ziegel- und Adobebauten oft unvollendet, da die Bauherren sich in ihren finanziellen Mitteln verkalkulieren. Verschiedentlich wird auch in Etappen gebaut, je nach vorhandenem Kapital. Allerdings setzt bei der Adobebauweise ein ungeschützter Rohbau den Witterungseinflüssen nur wenig Widerstand entgegen.

4. Drei Beispiele ländlicher Wohnstätten

Die oben teils generalisierend, teils idealtypisierend dargestellten Gehöftelemente erfahren in der Realität zahlreiche Variationen. Die Abbildungen 15, 16 und 17 zeigen drei Gehöfte mit einem unterschiedlichen Anteil an traditionellen und modernen Bauelementen, wobei der Hof aus Sto. Tomás La Concordia dem traditionellen Idealtypus noch am nächsten kommt, der Hof aus Zacapechpan zeigt

strukturelle Wandlungen auf Grund beruflicher Änderungen seiner Bewohner, und das Gehöft aus Cuautinchan zeigt die relativ moderne Wohnstätte eines Handwerker-Bauern.

1) Der Hof aus La Concordia (Abb. 15), zu dem vier Hektar Ejido gehören, ist unter zwei verheirateten Brüdern aufgeteilt, die ihn gemeinschaftlich unter Wahrung des eigenen Besitzstandes bewirtschaften. Einer der beiden Geschwister hat die Hälfte des rechten Nachbargrundstückes gekauft und wohnt dort mit seiner Familie. Der andere Bruder lebt mit seiner Frau auf dem ererbten Hofteil. Eine Schwester arbeitet in Puebla in einem Restaurant. Alle Gebäude, verstreut

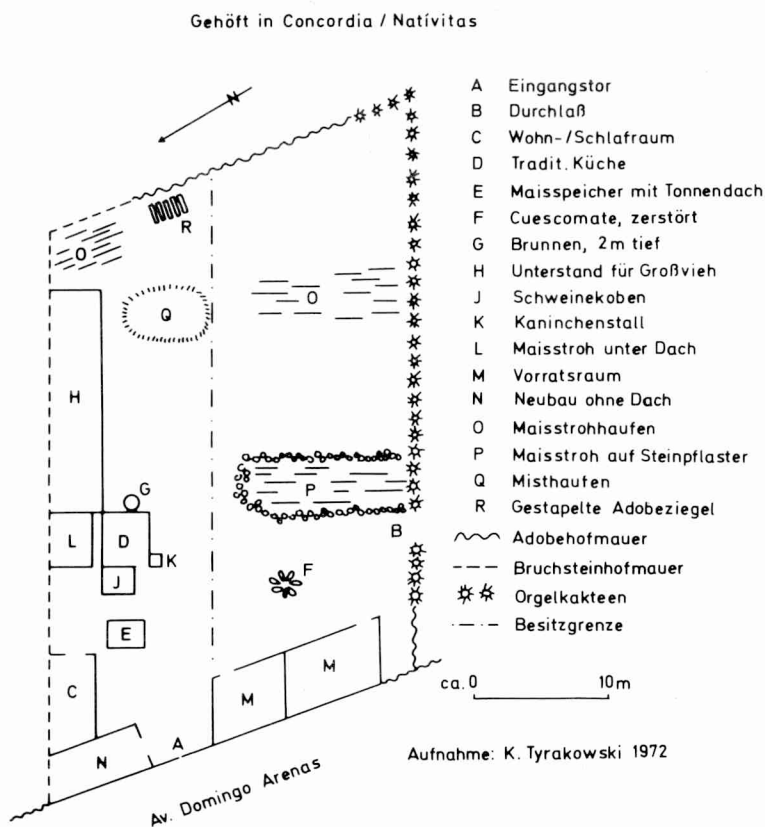


Abb. 15

innerhalb des Hofes errichtet, sind aus Adobeziegeln gebaut; Wohnraum (C) und Küche (D) haben Pultdächer mit Hohlziegeln, die beiden Vorratsräume (M) – ehemals Wohnräume – haben ein Flachdach. Die Küche (Bild 11) entspricht in allen Punkten der obigen allgemeinen Beschreibung. Ein gestielter Cuescomate, 1889 erbaut, fiel der Regenzeit des Jahres 1925 zum Opfer. Daraufhin wurde ein Speicher aus Adobe mit Tonnengewölbe und Cuadrados errichtet. Der Besitzer des linken Hofteils und seine Frau laufen stets barfuß. Ihr Wohn- bzw. Schlafraum ist mit einem Bett ausgestattet. Nebenverdienst gibt es selten. Um 1970 arbeitete der genannte Besitzer beim Straßenausbau durch das Munizip *Nativitas* mit; für seine Arbeit wurde er in täglichen Maisrationen bezahlt. In Zukunft möchte er die Milch- und Fleischproduktion intensivieren; 1972 gehörten ihm neben zwei *Mulis* vier Milchkühe, sechs Schweine, fünf Ziegen und zwei Dutzend Hasen.

2) Das Beispielgehöft aus Zacatechpan (Abb. 16) hat *F. Tichy* schon 1963 aufgenommen. Es war damals noch relativ unausgebaut und wies zahlreiche Merkmale eines kleinbäuerlichen traditionellen Betriebes auf. Mit Ausnahme der Schweine wurde das Vieh (Kühe, Hühner) innerhalb des Patio gehalten. Der Maisspeicher wies auf das Produktionsziel des Gehöftinhabers. Die Küche war mit den traditionellen Gerätschaften ausgestattet. Wohl aus Kapitalmangel waren zwei der vier fensterlosen Räume ohne Dach.

1972 hielt der Hofbesitzer keine Kühe mehr, der Maisspeicher war verschwunden. Seitdem fährt der einstige Kleinbauer, verheiratet und Vater von fünf Kindern, täglich die in Zacatechpan produzierte Milch mit einem Lieferwagen in die Stadt Puebla. Sein Bruder, eine ehemaliger Lehrerstudent – daher der Bücherschrank im Wohnzimmer – und in jenem Jahr Bürgermeister des Dorfes, wohnte bei ihm; während seiner Amtszeit verstand er es, in die eigene Tasche zu wirtschaften. Nach dem Amtswechsel ließ er sich in Puebla nieder und wurde Polizeibeamter. Im Gehöft wurde bis 1972 ein weiterer Wohnraum ausgebaut. Die Wohnungsausstattung mit Flaschengasherd, elektrischer Pumpe für den Brunnen, elektrischer Türklingel, Kleiderschrank, Bücherschrank und Betonwaschbecken am Waschplatz zeigt städtische Einflüsse. Traditionelle Elemente sind die Schilfmatten, die die Betten ersetzen, und die verräucherte Küche, die nur noch selten benutzt wird, sondern mehr als Abstellraum und Schlafkammer dient. Kleinere Vorräte an Maiskolben und Kohl werden in den Wohnräumen aufbewahrt. Der Zitronen- und Aguacatehain ist ungepflegt.

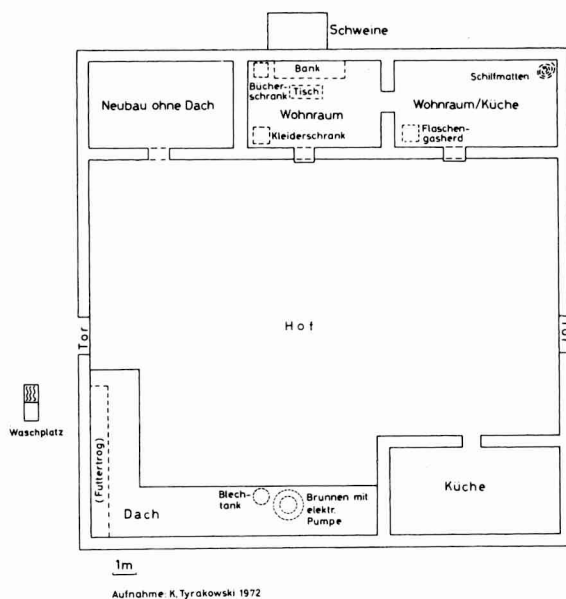
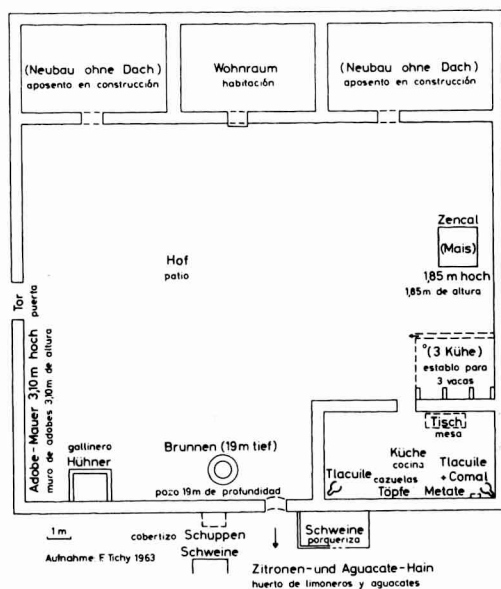


Abb. 16

Gehöft in Zacatepec 1963 und 1972

3) Modernes und Traditionelles verbinden sich auch bei dem Gehöft aus Cuautinchan (Abb. 17), dessen Besitzer den hier abgebildeten Plan eigenhändig gezeichnet hat. Er besuchte nur ein Jahr die Grundschule und bildete sich durch Lesen von alten Lexika. 1972 war er Secretario im Bürgermeisteramt mit 200 Pesos Monatsverdienst. Einer seiner Söhne ist nach Puebla verzogen, der zweite ist in Cuautinchan verheiratet und – wie sein Vater – von Beruf Maurer. Zum Gehöft gehören ca. drei Hektar Privatland und Ejido. Das Wohngebäude ist eines der beiden neuen Ziegelgebäude, die es im ganzen Dorf gibt. Es besteht aus einem überdachten Vorraum, einem Aufenthaltsraum (Residor, ca. 5×7 m), der mit einem Tisch, zwei langen Bänken und einigen Stühlen ausgestattet ist, und zwei Schlafräumen (Recamaras), in denen je ein breites Bett steht. Das Gebäude hat ein Flachdach, auf dem ein zweites Geschoß errichtet werden kann. Vergitterte, aufschwenkbare Glasfenster lassen das Tageslicht in jeden Raum. Der ehemalige Wohntrakt (Sitio construido con piedra y teja) dient gegenwärtig als Lagerraum für Werkzeug und Ackergerät. Er ist aus Bruchsteinen gebaut, das Pultdach hat ein Gebälk aus Magueyblütenstengeln (guiote). Die Küche (Sitio para cosinar con leña) entspricht dem altertümlichen Typ; ihre Wände bestehen aus gespaltenen Magueystengeln (güilote). Aus dem gleichen Material besteht der vierfüßige, hausförmige Maisspeicher (Para guardar maiz se[n]cal o troge). Der aus Steinen und Beton gebaute Schweinekoben (Chiquero o sea lugar de los puercos) ist ganz jungen Datums. Außer einem halben Dutzend Schweinen, einigen Hühnern, Truthühnern und Hunden hat der Besitzer kein weiteres Vieh. Die Felder, auf denen er nur Mais, Bohnen und wenige Kürbisse anbaut, werden mit Gespannen seines Sohnes bearbeitet. 1973 arbeiteten beide als Maurer an der durch das Instituto de Monumentos Coloniales geleiteten Renovierung des Franziskanerkonventes in Cuautinchan mit.

IV · HACIENDA UND EX-HACIENDA ALS LÄNDLICHE SIEDLUNG

Nach den Revolutionsjahren 1910–1917 blieben von den Latifundien des Munizips Nativitas nur wenige übrig, die als Hacienda oder Ex-Hacienda resp. Rancho mit einem Grundbesitz um hundert Hektar weitergeführt werden konnten.

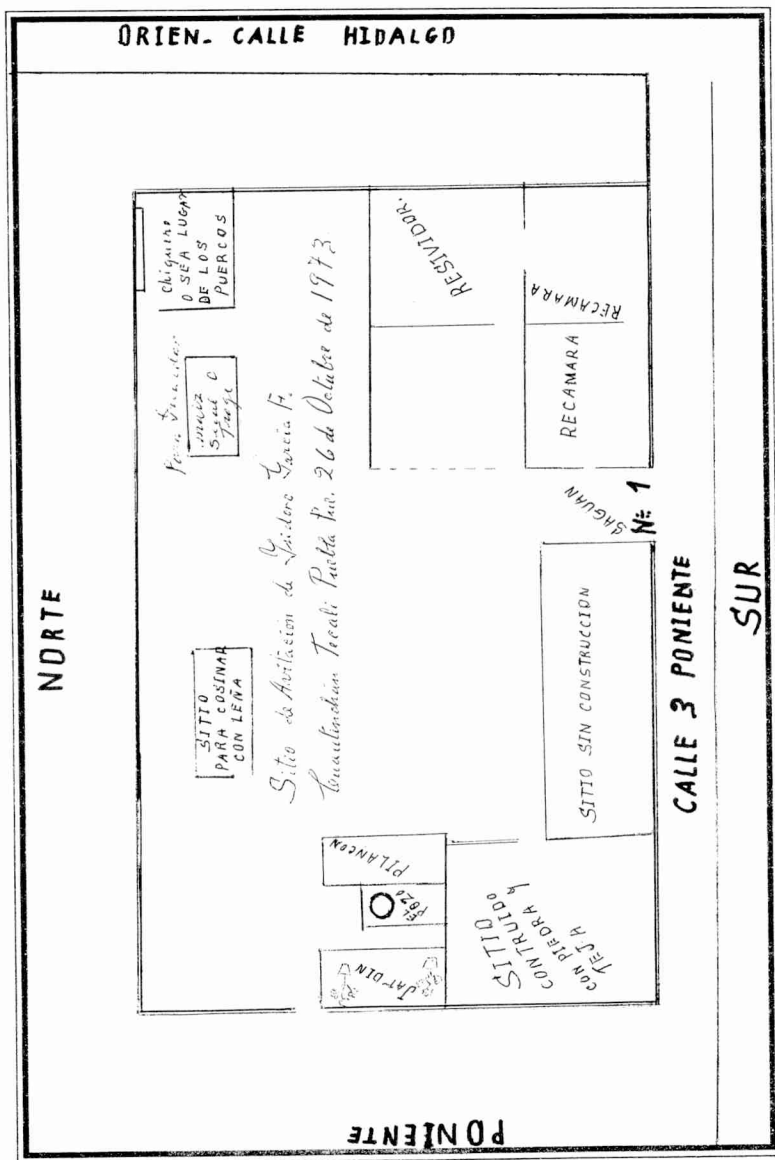


Abb. 17: Sitio de Avilacion de Isidoro Garcia F., Cuauhtinchan.

Die Hacienda Sta. Agueda ist heute noch die baulich größte Anlage, obwohl viele alte Fabrikgebäude demoliert sind. Nur fünf Personen (1970) wohnen in dem innersten, von einer Mauer umgebenen Kerngebäude. Das Gut wird von einem Verwalter bewirtschaftet, der Eigentümer dagegen wohnt in Puebla (*L. Nava* 1969 a, S. 114). Auf der Hacienda Sta. Elena leben zwanzig Personen (1970). Ihr gegenwärtiger Eigentümer, der in den dreißiger Jahren Gouverneur von Tlaxcala war, wohnte zuvor in México D. F., zog dann aber wegen eines Augenleidens auf die Hacienda. Mit Muligespannen bearbeiten ca. zwanzig Peones aus Santiago Michac die Felder. Neben Mais wird Luzerne angebaut, um Milchvieh halten zu können. In dem großen Ziegelbau der Ex-Hacienda Sta. Clara Atoyatenco wohnen neun Familien (1973) oder ca. fünfzig Personen. Diese Bauern stammen ursprünglich aus dem südlich gelegenen Dorf San Antonio Mihuacan. In den fünfziger Jahren kauften sie die Haciendagebäude samt der dazugehörigen, noch nicht in Ejido umgewandelten Restflur und siedelten sich in dem langsam verfallenden Gemäuer an. In zivilen wie kirchlichen Verwaltungsangelegenheiten gehören sie zwar zum Municipio Nativitas, die sozialen Bindungen an ihren Herkunftsort sind aber noch fest. Dies wird besonders sichtbar am Fest der Hl. Clara, der Patronin der Ex-Hacienda. An diesem Feiertag wird in einer Prozession die Statue des Hl. Antonius von den Kirchenvorstehern aus Mihuacan zur Colonia Sta. Clara gebracht – „zu Besuch“, wie man sagt¹⁰.

Diese typische, ländliche Fiesta wird von den neuen Bewohnern veranstaltet, wobei die Ejidatarios, denen Parzellen aus dem ehemaligen Haciendabesitz gehören, aber nicht innerhalb des alten Gutshofes, sondern auf umliegenden Dörfern wohnen, auf freiwilliger Basis einen Beitrag in Geld oder Naturalien leisten. Die Bewohner von San Miguel Analco, die auf dem als erstem abgetrennten Haciendaerteil siedelten, steuern nichts zum Fest bei. Im ganzen zeigt sich aber, wie hier eine alte Besitzgrenze durch eine lockere soziale Norm erhalten bleibt.

Auf dem Platz der wüstgefallenen Hacienda Sta. Ana Portales befindet sich die Colonia ejidal Emiliano Zapata mit 292 Einwohnern (1970). Die Siedler stammen aus dem nahen Sta. Isabel Tetlatlahuca und gründeten ihren jungen Ort in den vierziger Jahren. Obwohl sie innerhalb des Municipios Nativitas leben, unterstehen sie der politischen Autorität von Tetlatlahuca; beim Bau eines Straßenstückes von Sta. Ana nach Nativitas im Sommer 1972 nahm der Juárez de paz von Sta. Isabel die Nivellierungsarbeiten vor. Auch die religiöse

Betreuung ist Sache des Pfarrers von Tetlatlahca. Die Parallelen zwischen den heutigen sozialen Bezügen von Haupt- und Nebenort und den Abhängigkeitsverhältnissen vergangener Jahrhunderte sind offensichtlich.

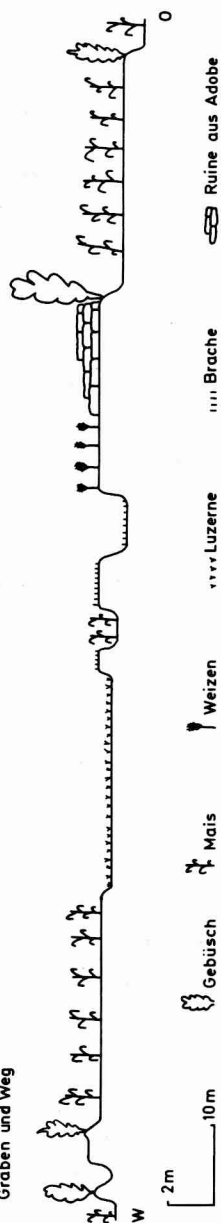
V · FLUR UND FLURFORMEN

Die Niederungen der Flüsse Atoyac und Zahuapan unterlagen im Laufe der Zeit einem kräftigen Umgestaltungsprozeß. Überschwemmungen führten zu Aufschotterung und Höherlegung der Ebene. Dies brachte eine teilweise Trockenlegung, die durch planmäßige Entwässerungsarbeit noch unterstützt wurde, mit sich. Diese Meliorierungsarbeit ist noch nicht abgeschlossen, obgleich durch die Kultivierungsmaßnahmen das Sumpfland der Niederungen in seinem Randbereich (Huactzingo, Zacualpan, Aquihuac) bereits soweit trockengelegt ist, daß die Felder mit Motorpumpen bewässert werden. Nach der Revolutionszeit wurden die Sanddämme, mit denen die Hacendados ihr Land gegen Überschwemmungen sichern wollten, von den Campesinos abgetragen (Bild 9). Das Material verwendeten sie zum Auffüllen vernäster Stellen in ihren Ejidoparzellen und zum Aufhöhen der Felder. Auf diese Weise wurden mit Ausnahme der flußbegleitenden Deiche die Dämme bis auf wenige Reste geschleift (Abb. 11). Dies wurde noch dadurch begünstigt, daß von staatlicher Seite am Oberlauf des Zahuapan Staubecken gebaut wurden, die einen gleichmäßigeren Wasserabfluß besonders während der sommerlichen Regenzeit garantieren sollten. Dennoch kommt es fast jährlich zu großen Überschwemmungen im Municipio Nativitas. Im Sommer 1972 brach auf dem Gelände der ehemaligen Hacienda Sta. Clara der Deich des Atoyac, und weite Flächen des Ejidolandes wurden unter Wasser gesetzt. 1973 waren die Schäden noch nicht restlos behoben. Die Bauern graben auch kleine Reste von Flußterrassen ab und bringen das Erdreich auf ihre tiefer liegenden Felder. Da nicht alle Campesinos zu gleicher Zeit auf ihren höher liegenden Parzellen Sande und Schotter abgraben, erhalten die Terrassen kammartige Profile (Abb. 18).

Durch das Material, das beim Ausheben und Säubern der Be- und Entwässerungsgräben anfällt und auf die Felder geworfen wird, erfährt das Terrain ebenfalls eine beträchtliche Aufhöhung (G. C. Wilken

Terrassenrest im Dorfland südl. Sta. Isabel Tlaxtlauhca

Alter Deich mit
Graben und Weg



Aufnahme und Entwurf: K. Tyrakowski 1972

Abb. 18

1969, S. 225). Infolge all dieser Einflüsse, die sich großflächig auswirken, ist es sehr schwierig, natürliche Vegetation, eventuell vorhandene vorspanische Stätten oder koloniale Siedlungsrelikte zu finden.

Je nach den Hauptbesitzklassen ergeben äußeres Bild und Intensität der Nutzung in den Gemarkungsteilen charakteristische Flurmuster (Anlagen 4 und 5):

Dorfländer zeichnen sich durch ein kleinstrukturiertes Parzellengefüge aus. Ihre Grenzen weisen einen vielfach gebrochenen, um viele Ecken springenden Verlauf aus (Abb. 4 und 10, Anlage 2). Eine Fixierung von Flur- oder Parzellengrenzen mittels Grenzsteinen ist nicht die Regel. Ihr Verlauf wird meist mündlich tradiert. Oft kennzeichnet nur eine tiefer gelegte Furche im gepflügten Feld die Grenze. Katasterpläne sind nicht üblich, Landstreitigkeiten sind daher häufig. Existierende alte Flurpläne werden wie Geheimakten in Kirchen und Sakristeien versteckt, ein Faktum, das noch auf die Zeit zurückweist, in der nicht das Bürgermeisteramt, sondern die Kirche auch Zentrum des zivilen Lebens war.

Besonders im Trockenfeld gibt es wenige Feldwege, da Ackergerät, Saatgut und Ernte nicht mit Wagen, sondern mit Esel und Muli transportiert werden, denen die Feldraine genügend Passiermöglichkeiten bieten. Im Bewässerungsland dagegen richten sich Wert und Preis einer Parzelle einmal nach der Bewässerungsmöglichkeit, aber auch nach vorhandenem Wegeanschluß, da die Ernte möglichst vom Feld weg ohne Transportbrechung auf den Markt gebracht werden soll.

Entsprechend der freien Verfügbarkeit über das private Kleineigentum liegt der Besitz meist verstreut in der Flur. Diese Aufsplitterung wird durch die Erbgewohnheiten begünstigt, die zwar nicht einheitlich sind, aber im allgemeinen Züge einer modifizierten Realteilung tragen (Abb. 19). In Zacapechpan z. B. bekommen die männlichen Erben bevorzugt Land, während die Töchter mit kleineren Parzellen abgefunden werden. Das Gehöft erbt, wer dem Vater am meisten zur Hand ging; dies dürfte im allgemeinen einer der älteren Söhne sein¹¹. Bei der innerfamiliären Landverteilung werden auch die unterschiedlichen Bodenqualitäten und der Unterschied von Trocken- und Bewässerungsland berücksichtigt.

Wasser ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren: Er bestimmt Produktionsziel und Intensität entscheidend mit. In Zacapechpan wird das Wasser mit dreizehn elektrischen Pumpen, die in der Flur verteilt sind, gefördert (Anlage 2); sie haben eine Tiefe von ca. 22 Me-

Besitzverteilung im Erbgang zweier Familien in Zacatechpan

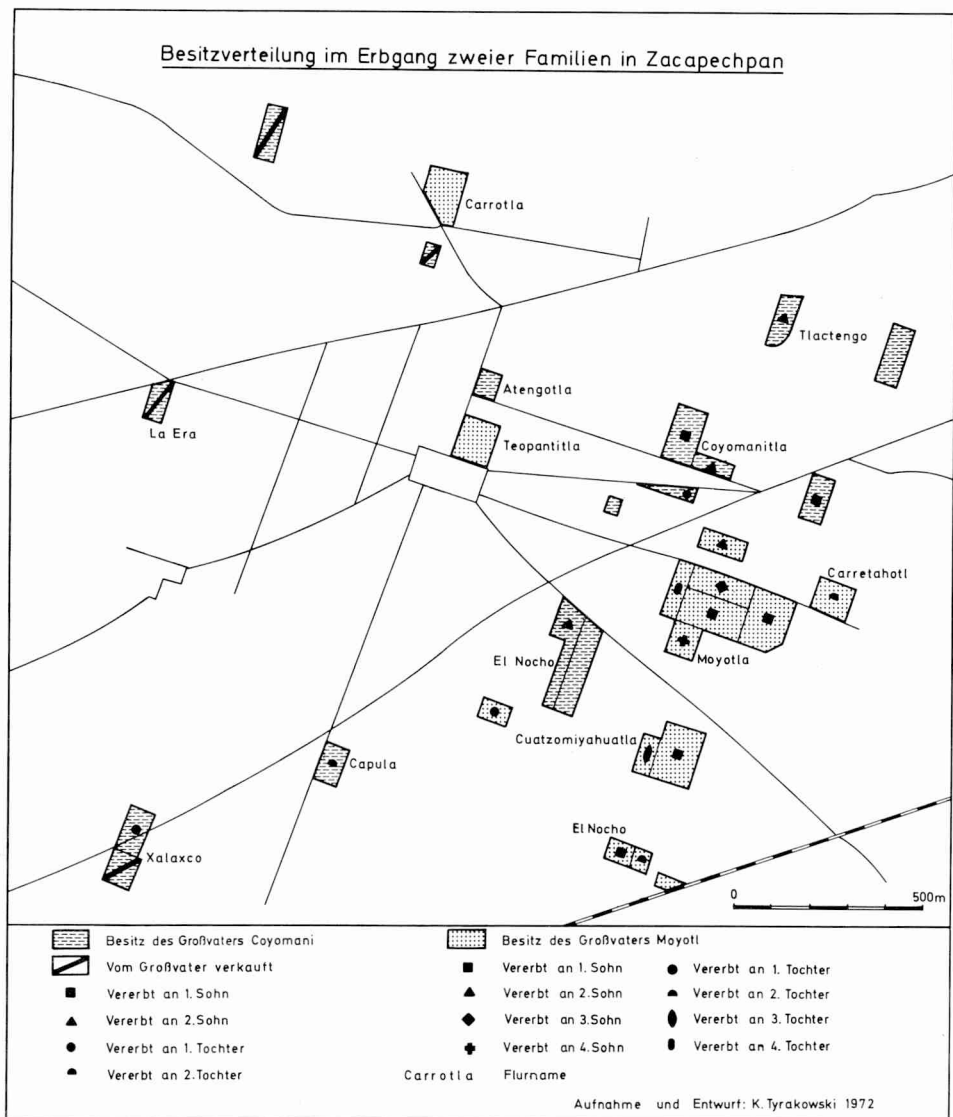


Abb. 19

tern. Zwei der Brunnen sind nicht mehr in Betrieb, da sie zuwenig Wasser förderten. Die erste elektrische Pumpe kam um 1900 in den Ort. Sie leitete die allgemeine Elektrifizierung ein, indem von der Stromzuführung nach und nach immer mehr Familien eine Leitung zu ihren Wohnungen abzweigten. Brunnen und Pumpen gehören Privatleuten, die zum Teil gemeinschaftlich eine Wasserstelle bewirtschaften. Auf den Feldern befinden sich auch einfache Ziehbrunnen, die dann Verwendung finden, wenn eine Pumpe repariert werden muß, der Strom ausfällt oder besonders viel Wasser benötigt wird. Sonst werden sie nicht benutzt, da die Förderung von Hand oder mit Zugtieren vorgenommen werden müßte und dies zu mühselig ist. Die Schächte werden aber sauber instand gehalten.

Wasser kann für 10 bis 12 Pesos (1972) pro Stunde gekauft werden. Es wird dann streckenweise in Kanälen aus flachen, gebrannten Ziegeln auf die Felder geleitet. Diese Leitungen häufen sich besonders in den tieferen Lagen der Flur, um ein Versickern des Wassers zu verhindern. In den höheren Lagen begnügt man sich meist damit, nach Bedarf einfache Sanddämme mit dem Spaten aufzuhäufeln.

Eine junge Erscheinung in der Bewässerungstechnik um Zacapecpan ist die Verwendung von Plastikschläuchen von ca. zwanzig Zentimeter Durchmesser zur Weiterleitung des Wassers. Eingeführt wurde diese Neuerung um 1970 von einigen Agricultores. Der Vorteil der Schläuche liegt in der raschen Fließgeschwindigkeit, in der fast ausgeschlossenen Verdunstung und Versickerung sowie in der einfachen und schnellen Verlegbarkeit.

Die Bedeutung, die das Wasser hat, mag durch folgenden Fall anschaulich werden: Großvater und Vater eines Informanten aus Zacapecpan benutzten zusammen eine Pumpe. Daher war es dem Vater, Besitzer von knapp drei Hektar Privatbesitz, möglich, durch bewässerten Luzerneanbau einige Milchkühe zu halten. Als der Großvater aus innerfamiliären Streitigkeiten dem Vater das Mitnutzungsrecht entzog und einem anderen Verwandten übertrug, mußten die Milchkühe, für die es nun keine ausreichende Futterbasis mehr gab, abgeschafft werden. Als Ersatz für die fehlenden Einnahmen wurde im Januar 1972 ein Krämerladen – der dritte im Ort – eröffnet; der Hauptverdienst kam nun über den Flaschenbierverkauf herein. Durch intensive Düngung und Bewässerung mit gekauftem Wasser – das Geld dazu borgten sich der Vater und sein Sohn, ein Lehrstudent, zusammen – konnte 1972 jedoch eine gute Ernte und ein guter Erlös erzielt werden. Gegen Ende 1972 ließen sie daher einen schmalen Brunnenschacht von 22 Meter Tiefe graben und kauften eine Elektro-

pumpe mit geringer Leistung, die aber zu den Bewässerungszeiten nicht genügend Wasser förderte. Daher bauten sie eine Zisterne neben dem Brunnen und ließen die Pumpe auf Vorrat arbeiten. Das gespeicherte Wasser wird seitdem zu den Spitzenzeiten auf die Felder geleitet. Auf diese Weise können Blumen, Salat u. ä. gezogen werden. Für später erwägen Vater und Sohn, einen kleinen Lieferwagen zu kaufen, um nicht auf die Lohnfuhr benachbarter Lkw-Besitzer angewiesen zu sein. Auf lange Sicht planen sie sogar den Verkauf von Hof und Feldern, um ein Mietshaus in Puebla bauen zu können.

Das ursprünglich intensiv genutzte flußnahe Bewässerungsland in Cuautinchan ist auf Reste zusammengeschrumpft (Anlage 3). Die Galería filtrante des in Ruinen liegenden Rancho de Ramirez ist teilweise eingestürzt, führt aber ganzjährig Wasser, das nur im Frühjahr genutzt wird. Auf einem Teil des Ranchoterrains wurde ein Versuch mit Apfelbäumen gewagt; des fehlenden Wassers wegen kommen die jungen Bäumchen aber nur zögernd hoch.

Hinsichtlich der Nutzungsintensität und der Vielfalt des Anbaus im Bewässerungsland sei auf *E. Seele* (1968 b) verwiesen, der diesbezüglich Detailarbeit geleistet hat.

Eine teilweise starke Verzahnung von Blöcken und Streifen zeigen auch die Trockenfelder des Dorflandes. Die Hänge der Berge und Hügel sind terrassiert. Die Parzellen sind isohypsenparallel mit einer leicht talabwärts gerichteten Neigung angelegt. Ihre Form schwankt zwischen streifiger bis linsenförmiger Anlage. Zum Schutz vor erosiven Niederschlägen in der sommerlichen Regenperiode und zur Rückhaltung abschwimmenden Lockermaterials werden häufig oberhalb der Terrassenstufen Gräben angelegt. Agaven sichern die terrassierten Hänge zusätzlich. Gleichzeitig bieten diese Pflanzen eine Fülle von Verwendungsmöglichkeiten. Ihre Blütenstengel und Blätter dienen als Holzersatz für den Hausbau, ihre Blätter als Brennmaterial, die Strünke werden zu Bienenkörben verarbeitet, und aus dem Saft (agua miel) macht man Pulque, ein berauschendes Getränk. Zunehmende Bodenabtragung und Tepetatebildung verringern das nutzbare Ackerland immer mehr (Anlage 3). Eine Rekultivierung von aufgelassenen, erodierten Ackerterrassen dürfte ausgeschlossen sein.

Gemeindeeigene Grundstücke befinden sich häufig im Trockenfeldbereich. Zacapechpans Kommunalland liegt am steilen, tepetate-reichen Hang des Berges Zapotecas; es kann nur während der Regenzeit als Viehweide benützt werden. Cuautinchan hat ebenfalls im bergigen Gelände Kommunalbesitz, der jährlich verpachtet wird.

Die *Ejidos* sind in Staatsbesitz überführtes Haciendaland, das nach einem praktischen, d. h. mathematischen Prinzip aufgeteilt wurde. Sie sind daher meist in Streifen zerlegt, die sich zu rechteckigen oder quadratischen Streifenkomplexen zusammenfassen lassen. Da die alten Haciendaäuluren von den Dorfgemarkungen durch oft manns hohe Feldsteine abgegrenzt wurden, sind die Grenzen von Dorfland und Ejido meist gut gekennzeichnet.

Einer Zersplitterung der Parzellen, wie sie im Privatland üblich ist, wird innerhalb der Ejidos dadurch vorgebeugt, daß laut Gesetz im Vererbungsfall die Weitergabe des gesamten Ejidoloses nur an ein einziges Familienmitglied erlaubt ist (*Nueva Ley* 1972, S. 46–47). Eine atomisierende Aufteilung wird damit zwar vermieden, andererseits wird durch die Landvergabe selber schon eine Zersplitterung herbeigeführt; so wurde z. B. ein zu Santiago Michac gehörender ca. 35 Hektar umfassender Ejido unter zwanzig Ejidatarios aufgeteilt¹². Wie die Teilung, so sind auch Verkauf und Weiterverpachtung der Landdotationen verboten (*Nueva Ley* 1972, S. 44). Über die praktischen Gepflogenheiten könnten nur Vermutungen angestellt werden. Die angestrebte Minimalgröße von zehn Hektar pro Ejidatario (*Nueva Ley* 1972, S. 102) dürfte nur in Ausnahmefällen erreicht werden. Nach H.-J. Sander (1972 b, S. 383) wird in der Atoyac-Zahua pan-Niederung die mittlere Besitzgröße von ca. zwei Hektar nur selten überschritten.

Die Nutzung des Ejidolandes ist von der des Dorflandes nicht grundverschieden. Auch hier differenziert die Bewässerung, die Spezialkulturen und Fruchtwechselwirtschaft erlaubt (*E. Seele* 1968 b, H.-J. Sander 1972 b). Weitere Grenzen setzen die klimatischen Bedingungen, wie Kaltlufteinbrüche (*nortes*) besonders in den Monaten Dezember bis Februar und Hagelschlag während der Regenperiode.

Die eisernen, nicht wendbaren Scharpflüge und die Arbeitsmethode, nicht gegen-, sondern gleichläufig zu pflügen, führen zur Ausbildung von Wölbäckern, wie sie eindrucksvoll auf der langstreifigen Ejido flur südlich der Colonia ejidal Emiliano Zapata beobachtet werden können. Da das Erdreich immer zur Mitte hin angehäuft wird, sind dreißig bis fünfzig Zentimeter hohe Wölbungen entstanden, die in dem leicht zur Vernässung neigenden Gelände auf den angebauten Mais eine günstige Wirkung haben: Sie bringen die Pflanzen in eine höhere, trockenere Lage und verbessern die Wachstumsbedingungen entscheidend.

Die Ejidobildung um Nativitas ist noch nicht abgeschlossen. 1972 wurde die Hacienda San Antonio von *paracaidistas* (Fallschirm-

springern) besetzt. Bei den „Fallschirmspringern“ handelte es sich dabei stets um Bauern aus Sta. Apolonia Teacalco. Sie verlangten vom Banco Ejidal Finanzierungshilfen für die Bezahlung des von ihnen enteigneten Bodens. 1973 versuchten sie einen Teil der Hacienda Sta. Elena zu besetzen. Nur durch herbeigerufene Soldaten konnten sie zurückgedrängt werden. Wegen ihres Vorgehens werden sie von den umliegenden Ortschaften zunehmend kritisiert; denn schließlich benötigten noch mehr Dörfer Land.

Die Restfluren der *Haciendas* unterscheiden sich flächenmäßig wie in der Intensität der Nutzung auffällig von den sie umgebenden Dorffluren und Ejidos. Großblockige Latifundien heben sich markant von den Streifen ab, das intensive Grün des großflächigen Luzerneanbaus steht in scharfem Gegensatz zum Graubraun kleinbäuerlicher Maisfelder. Im Trockenfeld konturieren schwingende Terrassen die Morphologie im Detail nach.

ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Betrachtung der ländlichen Siedlungen der Gegenwart können als hauptsächliche Ergebnisse konstatiert werden:

- 1) Die sicher auf vorspanischen Wurzeln beruhende Siedlungsweise in Barrios ist heute noch üblich. Barrios kommen als separate Ortsviertel oder als Teile innerhalb eines baulich geschlossenen Dorfes vor; eine eindeutige Definition ist nicht möglich. Allen Barriotypen gemeinsam ist die starke soziale Kohäsion.
- 2) Die Plaza, der originäre Hauptkirchenplatz, wird zunehmend vom zeremoniellen Zentrum zum Mittelpunkt des öffentlichen zivilen Lebens umgewandelt.
- 3) Die bauliche Entwicklung der ländlichen Siedlungen wird weitgehend vom spezifischen Siedelverhalten der Campesinos bestimmt. Durch eine intensive familiäre Bindung und durch Erbgewohnheiten bilden sich Familienareale aus, die zu einer Verdichtung des Ortes und einer Aufsiedelung der Flur führen.
- 4) Die traditionellen Baustoffe sind durchwegs in Verwendung. Bei der geringen Kapitalausstattung der ländlichen Bevölkerung sind sie ein billiges, vielseitiges und – unter gewissen Voraussetzungen – auch dauerhaftes Material.
- 5) Die traditionellen Haus- und Hofelemente sind weitgehend intakt. Modifikationen kommen exogen durch den städtischen Einfluß in die ländlichen Regionen.

- 6) Träger der Verbreitung von Neuerungen sind vorwiegend die kapitalkräftigeren, spezialisierten Agricultores und die nach Bildung strebenden ländlichen Bevölkerungsschichten, die in häufigem Kontakt mit den städtischen Zentren stehen. Dabei kommt es zu einer starken Mischung von konventionellen und modernen Elementen.
- 7) Die nachrevolutionäre Landumverteilung ist – zumindest im Municipio Nativitas – noch nicht abgeschlossen. Die Zahl der Haciendas ist weiterhin rückläufig.
- 8) Die Bewohner der Nachfolgesiedlungen von Haciendas sind durch starke soziale Kräfte mit ihren Herkunftsorten verbunden.
- 9) Die Niederungen sind durch menschlichen Einfluß stark umgestaltet worden.
- 10) Hauptunterscheidungsmerkmale der Fluren sind die Lage im Feucht- oder Trockenland und die Besitzklasse.

Ziel vorliegender Arbeit war es, regionale Kulturlandschaftsentwicklung im mexikanischen Hochland zu untersuchen, wobei besonders die Siedlungsgenetik und die Wohnverhältnisse ländlicher Familien im Vordergrund stehen sollten.

Im Untersuchungsgebiet, dem Becken von Puebla-Tlaxcala, wurden exemplarisch das Municipio Sta. María Nativitas im Staate Tlaxcala sowie die Pueblos San Gregorio Zacapechpan und San Juan Cuautinchan im Staate Puebla bearbeitet. Die beiden Dörfer, Beispiele aus recht unterschiedlichen Landschaften, sollten in kontrastierender Gegenüberstellung zum Munizip oder als unterstützende Argumente die Vielfalt wie Regelhaftigkeit siedlungsgeographischer Elemente zeigen; zum Teil hatten sie auch die Funktion, Lücken im Quellenmaterial von Nativitas zu schließen.

In einem Vergleich der Siedlungsverhältnisse etwa des 19. Jahrhunderts mit denen des 20. Jahrhunderts sollten dynamische und konservative Bestandteile herausgearbeitet werden. Da die Siedlungssituation des 19. Jahrhunderts ein Ergebnis vorhergehender Prozesse war, mußte auch auf die frühkoloniale Entwicklung eingegangen werden. Mit den Hinweisen auf die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen sowohl der Gesamtsiedlungen (Dörfer, Haciendas, Colonias) wie der einzelnen ländlichen Familie wurde der Versuch unternommen, in die beschreibende Darstellung ein analytisches Element einzubringen und die Hintergründe von Siedlungsentwicklung und privater Wohnkultur anzudeuten.

Die spanische Conquista hat für die Kulturlandschaft im Becken von Puebla-Tlaxcala keine Stunde Null gebracht. Zwar wurden manche Veränderungen (Ortsumsiedlungen, Anlage von Haciendas, Änderung zentralörtlicher Bereiche) der Siedlungsstruktur vorgenommen, und neue Elemente fanden Eingang in die Siedlungsgestalt (Ziegel, Kacheln, Patiogehöft, kultische Bauten), aber viele vorspanische Siedlungseigenheiten blieben intakt (Flursystem, Siedlungsstätten, traditionelles Siedel- und Wohnverhalten).

Materielle Kulturgüter der Spanier wurden – zum Teil über den anpassungsbereiten und nach höherem sozialen Status strebenden niederen indianischen Adel – von der einheimischen Bevölkerung übernommen und mit eigenständigen traditionellen Kulturelementen vermischt (z. B. mehrräumiges Adobewohnhaus mit Flachdach im Corralgehöft mit Backofen, Maisspeicher und Schwitzbad).

Einer der gestaltenden Hauptfaktoren war die Kirche. Durch sie entwickelten sich eigene Siedlungsmuster für Orte mit geostetem Konvent. Kirchenbauten und ihre am Konventgrundriß orientierten Plazas wurden in das vorgegebene Flursystem eingepaßt. Wallfahrtskirchen und Votivkapellen wurden zu Kristallisationskernen für neue Pueblos und Barrios. Über Kirchenpfünde und Bruderschaftsbesitz wurde die Kirche auch zum wirtschaftlichen Machtfaktor. Im Nativitaner Bereich hatte sie die Funktion einer landwirtschaftlichen und mittelständischen Kreditinstitution.

Die weitgehend vom unproduktiven Kapitalismus bestimmten Haciendas verfolgten flächenmaximierende Ziele, um die Extensivität in der Bewirtschaftung durch große Schläge wettzumachen. Dadurch gerieten sie in Konflikt mit den dörflichen Siedlungen. Für die ländliche Bevölkerung waren die Haciendas häufig zentrale Orte. In der frühindustriellen Phase wurden sie schnell zu Rezeptoren und Trägern von Innovationen.

Die gegenwärtige Siedlungsstruktur mit dicht besiedelten Ebenen oder Bergfußgebieten und dem fast siedlungsleeren „Zweistromland“ am Atoyac und am Zahuapan (Abb. 20) rührt weitgehend von Differenzierungsprozessen des 19. Jahrhunderts und der nachrevolutionären Phase her. Die anfängliche, aus methodischen Gründen vorgenommene Unterscheidung von vorspanischem „Altsiedelland“ und erst kolonialzeitlich erschlossenem „Jungsiedelland“ ist nur begrenzt aufrechtzuerhalten.

Fahrlässiges Verhalten der Bauern und Hacendados in der Bewässerungsmethode leistete Katastrophen Vorschub, durch die im 19. Jahrhundert topographisch ungünstig gelegene Siedlungen (Xoxtla, Totolac) wüstfielen. Um ein flächenhaftes Überfluten der Latifundien zu verhindern, deichten die Hacendados die Niederungen in großen Schlägen ein.

Die ländlichen Orte der Gegenwart sind weitgehend durch traditionelle Siedlungsweisen (Familienareale, Streusiedlung, Barriobildung) gekennzeichnet. Die Plaza, das alte kirchlich-zeremonielle Zentrum, wird zunehmend zum öffentlich-politischen Mittelpunkt umgewandelt. Neue Bauelemente (Maismühlen, kommerzielle Brausebäder, Verwen-

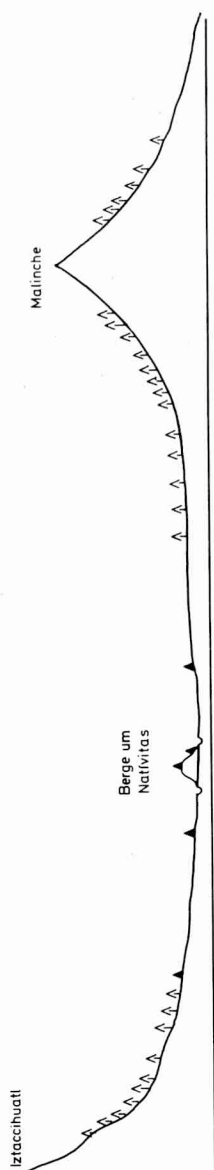
dung von Beton und Ziegel) dringen von den Städten in das ländliche Umland vor.

Die privaten ländlichen Wohnstätten sind in der Mehrzahl von traditioneller Einfachheit. Bauweise, Raumaufteilung und Ausstattung entsprechen den überkommenen Gewohnheiten. Die erdfarbenen Gehöfte einfacher Campesinos entbehren fast jedes volkstümlichen Akzentes und sind funktionale Typen. Moderne Einflüsse (Verwendung von Ziegeln, mehrräumige Häuser, Haushaltsgeräte, Mobiliar) kommen über kapitalkräftigere *Agricultores* oder über bildungswillige soziale Gruppen in die ländliche Wohnkultur.

Die nachrevolutionäre Landumverteilung ist noch nicht abgeschlossen. Eine Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Probleme darf von ihr nicht erwartet werden, da die noch vorhandenen Landreserven bei weitem den Bedarf nicht decken. Hohe Kinderzahl und Besitzzersplitterung, natürliche und quasi-natürliche Bodenzerstörung durch Tepetate-Bildung und Erosion haben einen zunehmenden Rückgang landwirtschaftlicher Produktionsfläche pro Familie zur Folge. Eine Intensivierung der Produktion ist eine Frage des verfügbaren Kapitals. Auch setzen physisch-geographische Bedingungen (Klima, Grundwasserverhältnisse, Bodenverhärtung) Grenzen.

In der ländlichen siedlungsgeographischen Situation der Gegenwart dürfte sich der Dualismus von stadtnahen Dörfern und peripher gelegenen Orten im physiognomischen Bild wie in der funktionalen Bedeutung noch verstärken.

Generalisiertes Siedlungsprofil des Hochbeckens von Puebla-Tlaxcala



Von Barrancas zer- tante Tepetatehänge, stark wechselnde untere Waldgrenze	Aufsichtungsebene	Überschwemmungs- Aufsichtungsebene	Von Barrancas zerschnittene Tepetate- u. Schutthänge	Aufsichtungs- ebene, breite mündierende Barrancas
<u>Vorspan.</u> Keramik u. anderer <u>Epoche</u> Kultur- schutt	Größ. Pyramiden- anlagen	Größ. Pyramiden- anlagen auf d. Bergen um Na- tivities u. in Hangfußlage, vereinzelte Siedl. in Nie- derungen, ver- mutlich viele Reste verschüt- tet.	Größere Pyramiden- anlagen anderer Kul- turschutt	

<u>Frühe</u>	Dorfsiedlungen, Bergel, Siedlungsbänder am Hangfuß, kleine Pueblos in den Niederungen, viele Haciendas, zahlreiche Ortswüstungen, i.d. 2. Hälfte d. 19. Jh. flächenhafte Eindeichungen	Entsiedlung der Bergel, Siedlungsbänder am Hangfuß, kleine Pueblos in den Niederungen, viele Haciendas, zahlreiche Ortswüstungen, i.d. 2. Hälfte d. 19. Jh. flächenhafte Eindeichungen	Barriosiedlungen, wenige Haciendas, Camino real	Einzelne Barriosiedlungen, wenige Hac.	Viele Hac., wenige Dörfer
<u>Kolon.-Zeit bis Vorrev.</u>					
<u>Phase</u>					
<u>Nachrev.</u>	Hoch Rev.-Dichte am Oberhang, Bildung v. Ejidos	Hoch Rev.-Dichte am Hangfuß, Siedlungsleere, Niederungen, Colonia-Bildung, wenige Resthac., Abtragen der flächenhaften Eindeichungen, Periodisch unpassierbare Wege	Dichtbesiedelte Barrioorte, Straßen, Eisenbahn, vordringende urbane Siedlungselemente	Wenige Barriosiedlungen, wenige Resthac., im Gefälle laufende unbefestigte Wege, wenige Querverbindungen	Wenige Dörfer, wenige Resthac., junge Colonias, Ejidoaufteilung

Unter Verwendung von: J.M. CABRERA 1850, -P. TSCHOHL 1971, F. TICHY 1972, A. GARCIA COOK 1973, H. KERN 1968, E. SEELE 1968, E. SEELE-F. TICHY-Entwurf: K. Tyrakowski 1974

Abb. 20

PLANO DE LA MUNICIPI³ DE S^{TA}. MARIA NATIVITAS YANCUTTLALPAN, POR EL PRESBIT.⁰

JOSÉ MARIA CABRERA



Bild 1: Plano de la municipalidad de Sta. María Nativitas Yancuttlalpan por el presbítero José María Cabrera (ca. 1850).

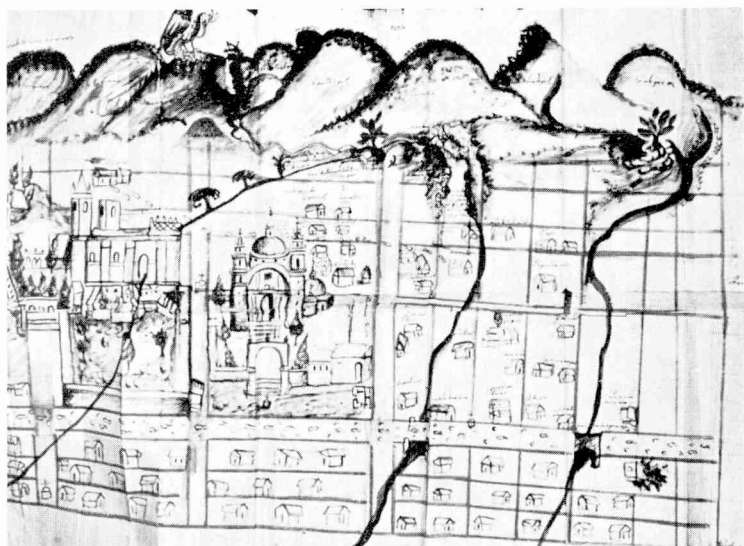


Bild 2: San Juan Cuautinchan 1705. Inmitten des Schachbrettmusters der Dorfstraßen der geostete Konvent (auf eine ältere Plaza im Westen gerichtet [?] und die genordete Pfarrkirche (Mitte) [AGN Ramo: Tierras, Vol. 190, Exp. 1].

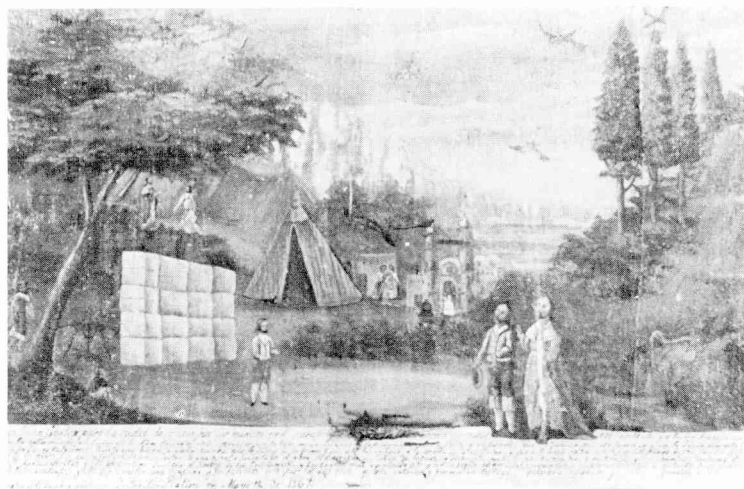


Bild 3: Votivbild aus der Kirche Jesús de los Tres Caminos/Nativitas – 1867 von einem reisenden Händler aus Chihuahua gestiftet. In der Mitte die genannte Kirche, im Hintergrund Nativitas [Aufnahme: Oktober 1973].



Bild 4: Vorklärbecken der Zisterne in San Miguel del Milagro/Nativitas. Hier wurde von den gepflasterten Straßen das Regenwasser gesammelt; die Schwerstoffe setzten sich, und das gereinigte Oberflächenwasser floß rechts durch einen Kanal ab [Aufnahme: Mai 1972].

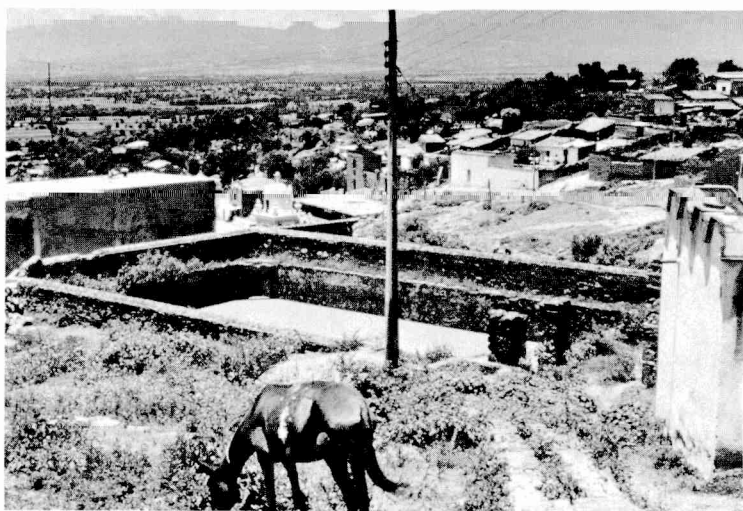


Bild 5: Zisterne (aljibe) in San Miguel del Milagro/Nativitas. Durch einen Kanal (rechts unten) wurde der Zisterne das gesammelte Regenwasser zugeleitet. In der Mitte (tiefer liegend) die Wallfahrtskirche [Aufnahme: Mai 1972].



Bild 6: „Casa colorada“ in Natívitas. Die Vorderfront des ehemals spanischen Gebäudes ist mit – teils glasierten – Kacheln belegt, das Obergeschoß ist zerstört. Beachtenswert sind die breiten Fenster- und Türrahmungen des bewohnten Untergeschosses [Aufnahme: Juni 1972].

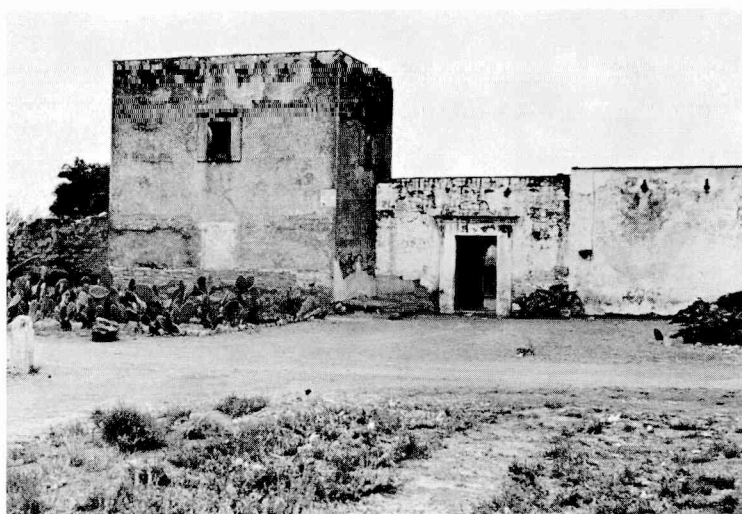


Bild 7: Gehöft in Zacapechpan. Das Gehöft ist fast völlig aus luftgetrockneten Lehmziegeln gebaut. Beide Geschosse sind bewohnt. Steinerne Wasserspeier leiten die Niederschläge von den Dächern. Breite Rahmen um Fenster und Tür zeigen Einflüsse spanischer Architektur [Aufnahme: März 1972].



Bild 8: Dorfwüstung Santo Tomás Xoxtla. Im Hintergrund der Dammfluß Zahuapan [Aufnahme: Februar 1972].



Bild 9: Deichrest in der ehemaligen Flur der Hacienda Sto. Tomás Xoxtla. Die Deiche dienen als Sandgruben. Ihr Material wird zum Auffüllen von vernähten Stellen in den Feldern verwendet. Der abgebildete Deichrest war 1973 vollständig geschleift [Aufnahme: Mai 1972].



Bild 10: Erdbebensgeschädigtes Wohngebäude in St. María Magdalena Quecholac. Die in Tapia-Bauweise errichteten Häuser dieses nordöstlich von Acatzingo gelegenen Pueblo stürzten bei dem Erdbeben vom 28. August 1973 in der Mehrzahl ein [Aufnahme: August 1973].



Bild 11: Traditionelle Küche in Sto. Tomás La Concordia/Nativitas. Der vorgemahlene Maisbrei (masa) wird auf dem Metate-Stein nachgerieben, zwischen den Händen zu Fladen (tortillas) geformt und auf einer dünnen Tonscheibe (comal) gebacken. Das Herdfeuer wird mit trockenen Maisstengeln geschürt [Küche von Abb. 15, S. 76; Aufnahme: Juni 1972].

ANMERKUNGEN

A · DIE ENTWICKLUNG DES SIEDLUNGSMUSTERS

- 1 Siehe auf der *Cabrera-Karte* (Bild 1) „Ruina de la capilla llamada Teacalco“. Heute (1973) sind keine Gebäudereste mehr erhalten; unter der Bevölkerung ist aber der Ort der wüstgefallenen Kapelle noch bekannt.
- 2 Ein ähnlicher Vorgang ist vom Pueblo Santiago Tepeticpac überliefert, der nach dem Bau einer Kirche vom Berg Cuautzi in das Tal verlegt wurde, aber seinen alten Namen „Auf dem Berge“ beibehielt (*F. Tichy* 1970, S. 43).
- 3 SMN Libro primero donde está la memoria y tabla de los indios feligreses . . . 1641–1652, S. 1–2.
- 4 MNAH Tlax. Rollo 32: 1591 Mercedes al pueblo de Sto. Tomás Xoxtlán (copia), S. 1.
- 5 MNAH Pue. Rollo 1: 1718–1719 Poblaciones. Manifestación de los sitios de casas y solares del pueblo de Sta. Ma. Nativitas, provincia de Tlaxcala (80 casas y solares de vecinos).
- 6 SMN Libro primero donde está la memoria . . . 1641–1652.
- 7 Z. B. MNAH Tlax. Rollo 10: 1757 El pueblo de Nativitas solicita poner un nuevo canal al río por estar intransitable el paso que tiene.
- 8 SMN Papeles y oficios del convento. 1780.
- 9 MNAH Tlax. Rollo 28: 1780 Sobre visitas a estancos de puros y cigarros de esta provincia, S. 8.
- 10 SMN Libro de la fábrica espiritual, y material de la iglesia parrochial de Santa María Nativitas . . . 1711–1759, S. 4 v.
- 11 MNAH Pue. Rollo 1: 1718–1719 Poblaciones.
- 12 SMN Papeles y oficios del convento. 1780.
- 13 SMN Libro primero donde está la memoria . . . 1641–1652, S. 1.
- 14 SMN Papeles y oficios del convento. 1780.
- 15 A. a. O.
- 16 MNAH Tlax. Rollo 29: 1785 Sobre la obra del río, S. 217–218 v.
- 17 SMN Lista para la contribución mensual Octubre 22 de 1814.
- 18 Das älteste Motivbild der Kirche Jesús de los tres caminos aus dem Jahr 1867 berichtet von Mißgeschick und wunderbarer Hilfe, die ein reisender Händler aus Chihuahua erfuhr, der nahe Nativitas mit seiner Karawane gerastet hatte (Bild 3).
- 19 Um Peones bezahlen zu können, verkaufte der Hacendado von San Juan Mixco 1808 Weizen in Nativitas (MNAH Pue. Rollo 29: 1808–10 Haciendas. San Juan Mixco, jurisdicción de Nativitas. Cuaderno de cuentas, de hacienda y molino, S. 9).

- 20 SMN Libro de la fábrica espiritual, y material ... 1711–1759, S. 4–4 v.
- 21 Levantamiento topográfico 1 : 20 000, 1884.
- 22 MNAH Tlax. Rollo 32: 1812 Copia de la ordenanza de 26 de Mayo de 1567 en que manda se de a los indígenas pobres 500 varas de terreno para que fabriquen sus casas y heredades, S. 3 v.
- 23 SM Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac 1891.
- 24 SMX Plano topográfico del pueblo de San Miguel Xochitecatitla 1891.
- 25 AGNM Ramo: Mercedes, Vol. 4, S. 264.
- 26 AGNM Ramo: Mercedes, Vol. 4, S. 288.
- 27 SMN Padrón que manifiesta el número de familias de este pueblo de San Miguel Xochitecatitla de la demarcación de Sta. María Nativitas, 1847. – Padrón que manifiesta el número de familias del pueblo de S. Rafael Tenanllcac 1847. – Padrón que manifiesta el número de familias del pueblo de Sr. Sn. Miguel del Milagro, 1847.
- 28 MNAH Tlax. Rollo 10: 1755 Visita practicada a los obradores de tejidos de lana de Nativitas, Zacatelco y Tepeyanco.
- 29 MNAH Tlax. Rollo 29: 1787 Manifestación que las autoridades de esta provincia hacen de la existencia del tabaco, S. 2.
- 30 SJC Departamento de la capital de Puebla. Parrochia del pueblo de Cuautinchan. Año de 1842. Padrón para la capitación establecida por el decreto de 7 de Abril de 1842.
- 31 Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Francisco Vázquez Maure, Instituto Geográfico y Catastral, Madrid.
- 32 SMN Libro de imventario de la parrochia de Sta. María Nativitas y de las demas iglesias y capillas de este curato ... 1726, S. 27 v.
- 33 SMN Libro donde se asientan los bautismos de los naturales de este curato y feligresia de Santa María Nativitas ... 1717–1724.
- 34 MNAH Pue. Rollo 1: 1718–1719 Poblaciones.
- 35 MNAH Tlax. Rollo 7: 1733 Relativo al trabajo del río Zahuapan, S. 10–11 v.
- 36 SMN Padrón 1816 Cabezera, yndios, casiques y demás.
- 37 1972 fand ich in der Sakristei von San Agustín ein sechseitiges Manuskript aus dem Jahre 1786, das sich mit der Kirche und dem kirchlichen Grundbesitz beschäftigt. Widriger Umstände wegen konnte ich nur kurze Zeit Einblick in dieses Dokument nehmen. Eine genauere Auswertung wurde mir mit der Begründung versagt, der ehemalige Hauptort Zacapechpan könne auf Grund dieses Schriftstückes Reklamationen auf das Terrain von Calvario erheben.
- 38 Levantamiento topográfico 1 : 20 000, 1884.
- 39 „...hijo legítimo de José Fermin Tochmani y de María Pascuala Careo del Calvario...“ (SPCh LBS 2 Sn. Pedro Cholula. Bautizos VI/1856–X/1858, 18. November 1857). Vor 1857 wird Calvario nicht erwähnt.
- 40 Z. B. „... naturales deste pueblo del varrio de D. Thomas de rrojas ...“ (SJC Pfarrarchiv: Libro donde se asientan los bautismos de este pueblo de Guauhtinchan ... 1641–1652, 9. August 1649).
- 41 Diese Mitteilung und den Hinweis auf das folgende Zitat verdanke ich Herrn Luis Reyes García, México D. F., der die vor- und frühkoloniale Geschichte von Cuautinchan untersucht.
- 42 AGNP 1576–1707 Protocolos de Tepeaca, Paquete 49: Testamento

- de el año 1707 que otorgo Don Antonio de Roxas casique y principal de el pueblo de Quautinchan . . . , S. 4.
- 43 Sto. Tomás Hueyotlilpan liegt ca. zehn Kilometer südöstlich von Tepeaca und war im 18. Jahrhundert mit Sta. Ana Cuapan Exklave der Jurisdiktion Amozoc, zu der Cuautinchan gehörte.
 - 44 SM Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac . . . 1891 (Abb. 5).
 - 45 In Nativitas befindet sich heute nur noch ein Haus mit gekachelter Vorderfront, die „Casa colorada“ (Bild 6).
 - 46 SMN Libro de la fábrica espiritual, y material de la iglesia parrochial de Santa María Nativitas . . . 1711–1759, S. 4.
 - 47 SMN Papeles de la archicofradía del Divinísimo Señor Sacramentado. 1792–1831, S. 37–37 v.
 - 48 AGNM Ramo: Tierras, Vol. 1 088, Exp. 2, S. 2.
 - 49 AGNM Ramo: Indios, Vol. 3, Exp. 518.
 - 50 AGNP 1576–1707 Protocolos de Tepeaca, Paquete 49: Testamento de el año 1707 . . . , S. 3–3 v.
 - 51 SJC Padrón para la capitación . . . 1842.
 - 52 MNAH Pue. Rollo 29: 1807–1817 Haciendas. Hacienda molino y rancho San Juan Mixco, S. 1–1 v.
 - 53 A. a. O., S. 2 v.
 - 54 MNAH Tlax. Rollo 29: 1786 Varias señoras por sus esposos e hijos, operarios de los Dolores en Nativitas, piden la liquidación de sus cuentas . . .
 - 55 MNAH Pue. Rollo 29: 1804–1809 Haciendas. Hacienda de Sta. Elena, venta de ella por hipoteca vencida, S. 18–18 v.
 - 56 SMN Padrón 1852 Hacienda Xoxtla.
 - 57 A. a. O.
 - 58 AGNM Ramo: Intendentes, Vol. 48, S. 80.
 - 59 SMN Libro en que se acientan las rentas y recaudaciones de la archicofradía del Divinísimo Señor Sacramentado . . . 1786–1798, S. 1.
 - 60 A. a. O., S. 5.
 - 61 SMN Barrio de San Bernavé – La gente que salio a travajiar para la sanja de la regadera para el trigo de la yglesia de este presente de 1743.
 - 62 SMN Libro en que se acientan las rentas . . . 1786–1798, S. 148.
 - 63 A. a. O., S. 208.
 - 64 Das auf S. 34/35 beschriebene Gehöft wurde 1822 auf diese Weise kirchliches Eigentum.
 - 65 MNAH Pue. Rollo 29: 1804–1809 Haciendas. Hacienda de Sta. Elena . . .
 - 66 AGNM Ramo: Intendentes, Vol. 48, S. 80–80 v.
 - 67 MNAH Pue. Rollo 29: 1807–1817 Haciendas. Hacienda molino y rancho San Juan Mixco . . . , S. 2–2 v, 16–18.
 - 68 MNAH Tlax. Rollo 32: 1812 Copia de la ordenanza de 26 de Mayo de 1567 . . .
 - 69 MNAH Tlax. Rollo 32: 1591 Mercedes al pueblo de Sto. Tomás Xochtlán (copia), S. 1.
 - 70 MNAH Tlax. Rollo 11: 1770 Los naturales del pueblo de Sto. Tomás, sobre pastos y pago de pase de agua, contra el poseedor de la hacienda del mismo nombre.
 - 71 *M. Olivera de Vázques* (1967, S. 17) hat für die ältere Zeit Tlaxcalancingos eine Realteilungsgewohnheit, die durch die Bevorzugung des

- jüngsten Sohnes mit Anerbenrecht gekoppelt war, gefunden.
- 72 AGNM Ramo: Tierras, Vol. 1 088, Exp. 2.
- 73 „... todo con el fin de que les entren lamas para sus tierras“ (MNAH Tlax. Rollo 28: 1782 Autos en solicitud de una orden para que los vecinos a los ríos Atoyac y Zahuapan aborden la caja para evitar las anegaciones, S. 1).
- 74 A. a. O.
- 75 SM Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac ... 1891.
- 76 SMX Plano topográfico del pueblo de San Miguel Xochitecatitla ... 1891.
- 77 MNAH Tlax. Rollo 29: 1785 Sobre la obra del río.
- 78 Die Aufschotterung war aber nicht generell; so war das trocken liegende alte Bett des Zahuapan, der die Nordgrenze der Hacienda Sta. Ana bildete, derart gut eingetieft, daß man erwog, den Fluß in diesen alten Lauf zurückzuleiten (MNAH Tlax. Rollo 29: 1783 Proyectos locales del Capitán Don Francisco Teodoro del Portal admitido al Ilustrísimo Obispo de Puebla ... Un apunte y sus medidas del terreno del río, S. 2).
- 79 Mitteilungen des Juan Clamaxco, eines Bauern aus La Concordia, dessen Vater in Sto. Tomás Xoxtla gelebt hatte.
- 80 Nach SMN Padrones 1815, 1818, 1821, 1822, 1823 hatte Sta. Elena Michacatitlan 14, 15, 19, 16, 18 Haushalte.
- 81 Nach Mitteilung einer Bäuerin aus La Concordia, die in Sta. Elena Michacatitlan geboren wurde.
- 82 División política, extensión y población Tlaxcala 1 : 100 000, 1920.
- 83 Mitteilungen eines 1886 geborenen Bauern aus Natívitás.
- 84 Carta ejidal del Estado de Tlaxcala. Departamento de asuntos agrarios y colonización. Segunda edición, con nuevos datos y ejidos nacionales 1949–1950. Secretaría de economía. Estado de Tlaxcala. 1 : 30 000, 1961.
- 85 SM Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac ... 1891.
SMX Plano topográfico del pueblo de San Miguel Xochitecatitla ... 1891.

B · DIE LÄNDLICHEN SIEDLUNGEN DER GEGENWART

- 1 Dies gilt mit Einschränkungen; denn auf dem Block von Tlaxcala gibt es neu angelegte Colonias, die sich nicht nach schematischem Plan, sondern – wie z. B. die Colonia Talpan nördlich von Ixcontla – als Streusiedlung in unregelter Form entwickeln.
- 2 Die spanische Sitte des abendlichen Flanierens um die Plaza ist am *zocalo* in Puebla täglich zu sehen.
- 3 Gleiches fand O. Lewis (1963, S. 41–42) in Tepoztlán: „... I have listed eight barrios rather than seven, because families on twenty-nine house sites in the barrio of Santo Domingo think of themselves as a separate unit owing allegiance to the barrio of Santa Cruz.“
- 4 Die Abhängigkeitsrichtung ergibt sich aus dem Herkunftsort der Aussiedler.

- 5 Eine häufige Antwort auf die Frage nach der Ortskategorie der Außenbezirke war: „No somos barrio, somos pueblo.“
- 6 Die Flächen sind planimetrisch berechnet. Straßen, Wege, Barrancas und Pyramidenanlagen wurden nicht berücksichtigt. Das rechnerisch schwer faßbare hofnahe Gartenland, vom Bewässerungsfeld wenig unterschieden, verbessert den Saldo etwas.
- 7 Da ausschließlich gebrannte Bausteine als Ziegel bezeichnet werden, soll der Begriff *Adobeziegel* nur morphographisch verstanden werden (*E. Seele* 1968 a, S. 194).
- 8 Nach einer in der Zeitung *Sol de Puebla* 1972 veröffentlichten Umfrage unter 500 Bäuerinnen – der Bildgestaltung nach zu schließen aus dem Altiplano – wohnten in Häusern aus Bruchstein 86, aus Adobe 356, aus Holz u. a. 58 (*P. A. Goya* 1972, S. 2).
- 9 Nach der erwähnten Umfrage in *Sol de Puebla* gab es bei den 500 Befragten an weiteren sanitären Anlagen: WC 80, Latrine 32, Notdurft im Feld u. a. 388 (*P. A. Goya* 1972, S. 2).
- 10 Einen ähnlichen zwischenörtlichen Besuch mit protokollarischem Charakter an bestimmten Feiertagen beschreibt *M. Nolasco Armas* (1962, S. 260–61) für Cuauhtlancingo.
- 11 *H.-J. Sander* (1973, S. 237) hat nordöstlich der Malinche in der Ejido-Gemeinde Xicotencatl die gleichen Verhältnisse festgestellt.
- 12 Nach Auskunft des Ejidoamtes Tlaxcala.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aeppli, H. (1973): Barroböden und Tepetate. Untersuchungen zur Bodenbildung in vulkanischen Aschen unter wechselfeuchtem gemäßigttem Klima im zentralen Hochland von Mexiko. Diss. Gießen 1973.
- Alonso, M. (1958): Enciclopedia del idioma. Diccionario histórico y moderno de la lengua española (siglos XII al XX). Madrid 1958.
- Anaya Monroy, F. (1965): La toponimia indígena en la historia y la cultura de Tlaxcala (= UNAM Serie de cultura Náhuatl, Monografías 4). México 1965.
- Bittmann Simons, B. (1968): Los mapas de Cuauhtinchan y la historia Tolteca-Chichimeca (= INAH Serie Investigaciones 15). México 1968.
- Bleiberg, G. (1969): Diccionario de historia de España. Madrid 1968-69.
- Cabrera, J. M. (1850): Estadística de la municipalidad de Nativitas, conforme á las instrucciones dadas para la general del territorio de Tlaxcala. In: Bol. Soc. Mex. Geografía y Estadística II, 1864, S. 355-387.
- Calnek, E. E. (1972): Settlement pattern and chinampa agriculture at Tenochtitlan. In: American antiquity, Vol. 37, No. I, 1972, S. 104-115.
- Chevalier, F. (1970): Land and society in colonial Mexico. The great hacienda. Berkeley und Los Angeles 1970.
- Corominas, J. (1954): Diccionario crítico etimológico de la lengua Castellana. Bern 1954.
- Cuéllar Bernal, R. (1968): Tlaxcala a través de los siglos. México 1968.
- Dávila, D. y P. (1973): Resultados preliminares de investigaciones arqueológicas en el área de Cuauhtinchan. In: Comunicaciones 8, Puebla 1973, S. 15-18.
- Dyckerhoff, U. (1973): Patrones de asentamiento en la región de Huejotzingo. Los cambios durante la época colonial. In: Comunicaciones 7, Puebla 1973, S. 93-97.
- Ewald, U. (1971): Das Poblaner Jesuitenkollegium San Francisco Xavier und sein landwirtschaftlicher Grundbesitz. In: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft u. Gesellschaft Lateinamerikas, Bd. 8, 1971, S. 39-73.
- García Cook, A. (1972): Investigaciones arqueológicas en el Estado de Tlaxcala. In: Comunicaciones 6, Puebla 1972, S. 21-26.
- Gibson, Ch. (1964): The Aztecs under Spanish rule. A history of the indians of the Valley of Mexico 1519-1810. Stanford/Kalifornien 1964.
- Gibson, Ch. (1967): Tlaxcala in the Sixteenth Century. Stanford/Kalifornien 1967.
- González Sánchez, I. (1969): Haciendas y ranchos de Tlaxcala en 1712 (= INAH Serie Historia XXI). México 1969.
- Goya, P. A. / E. Sánchez, A. (1972): Cómo vive y qué piensa la madre campesina. In: Sol de Puebla, 9. Juli 1972 (Suplemento).

- Jäcklein, K. (1970): San Felipe Otlaltepec. Beiträge zur Ethnoanalyse der Popoloca de Puebla, Mexiko (= Göppinger akademische Beiträge 12), 1970.
- Jessen, O. (1930): La Mancha. Ein Beitrag zur Landeskunde Neukastiliens. In: Mitt. Geogr. Ges. Hamburg 41, 1930, S. 123–227.
- Kern, H. (1968): Untersuchungen zur Entwicklung des Siedlungs- und Flurbildes seit der vorkolumbischen Zeit. In: F. Tichy (Hrsg.): Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berichte über begonnene und geplante Arbeiten, Wiesbaden 1968, S. 170–179.
- Köhler, U. (1970): Gelenkter Kulturwandel im Hochland von Chiapas. Eine Studie zur angewandten Ethnologie in Mexiko (= Freiburger Studien zu Politik und Gesellschaft überseeischer Länder, Band 7 [1970]).
- Lewis, O. (1963): Life in a Mexican village: Tepoztlán restudied. Urbana 1963.
- Lopez-Casero Olmedo, F. (1967): Die differenzierte Agrargemeinde als Primärgruppe. Sozialstruktur und Interaktionsprozesse eines spanischen „pueblo“. Diss. München 1967.
- Moliner, M. (1967): Diccionario de uso del español. Madrid 1966–67.
- Mota y Escobar, Fray Alonso de la (1614): Memoriales del obispo de Tlaxcala Fray Alonso de la Mota y Escobar. In: Anales del INAH, Tomo I, 1939–40, México 1945, S. 191–306.
- Mühlenpfordt, E. (1844): Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mexiko. Um eine Einleitung vermehrter Nachdruck der 1844 bei C. F. Kius, Hannover, erschienenen Ausgabe. Graz 1969.
- Nava Rodríguez, L. (1968): Destino histórico de Tlaxcala. Tlaxcala 1968.
- Nava Rodríguez, L. (1969 a): Transcendencia histórica de Tlaxcala. Tlaxcala 1969.
- Nava Rodríguez, L. (1969 b): Narración de la maravillosa aparición que hizo el arcángel San Miguel a Diego Lazaro de San Francisco. México 1969.
- Nava Rodríguez, L. (1972): Tlaxcala en la historia. Tlaxcala 1972.
- Nickel, H. J. (1971): Die Campesinos zwischen Marginalität und Integration (= Materialien des Arnold-Bergstraesser-Instituts für kulturwissenschaftliche Forschung, Bd. 29). Freiburg i. Br. 1971.
- Nitz, H.-J. (1972): Zur Entwicklung und Ausbreitung schachbrettartiger Grundrißformen ländlicher Siedlungen und Fluren. Ein Beitrag zum Problem „Konvergenz und Übertragung“. In: Hans-Poser-Festschrift. Göttinger Geographische Abhandlungen, H. 60, 1972, S. 375–400.
- Nolasco Armas, M. (1970): Cuauhtlancingo, un pueblo de la región de Cholula. In: I. Marquina (Coordinador): Proyecto Cholula, México 1970, S. 249–269.
- Nueva Ley de reforma agraria y leyes complementarias. México 1972.
- Olivera de Vázquez, M. (1967): Tlaxcalancingo. México 1967.
- Ortmann, H. (1969): Ortsformen im Puebla-Tlaxcala-Gebiet. Entwurf 1 : 200 000. 1969 (unveröffentlicht).
- Palm, E. W. (1968): La aportación de las ordenes mendicantes al urbanismo en el virreinato de la Nueva España. In: Verhandlungen des XXXVIII. Internationalen Amerikanistenkongresses, Stuttgart-München 1968, IV, S. 131–140.

- Paso y Troncoso, F. del (1928): Papeles de Nueva España. Tomo V. Relaciones geográficas de la diócesis de Tlaxcala. Manuscritos de la Real Academia de la historia de Madrid y el archivo de Indias en Sevilla. Años 1580–82. Faksimiledruck: Museo Nacional de Antropología, Historia y Etnografía de México. 1928.
- Redfield, R. (1949): Tepoztlan a Mexican village. A study of folk life. Chicago/Illinois 1949.
- Sander, H.-J. (1972 a): Aspectos y posibilidades de la investigación socio-geográfica en la región del Proyecto Puebla-Tlaxcala. In: Comunicaciones 5, Puebla 1972, S. 25–34.
- Sander, H.-J. (1972 b): Zum Problem der sozialökonomischen Differenzierung kleinbäuerlicher Familien im zentralmexikanischen Hochland. In: Geographische Zeitschrift 60, 1972, S. 375–389.
- Sander, H.-J. (1973): Versuch eines sozialökonomischen Klassifikationsmodells kleinbäuerlicher Familien in Mexiko, dargestellt am Beispiel zweier Ejido-Gemeinden im zentralen Hochland (Projektgebiet der DFG von Puebla-Tlaxcala). In: Erdkunde, H. 3, 1973, S. 235–243.
- Santamaría, F. J. (1959): Diccionario de Mejicanismos. Méjico 1959.
- Seele, E. (1968 a): Die Ziegelherstellung im Becken von Puebla-Tlaxcala. In: F. Tichy (Hrsg.): Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berichte über begonnene und geplante Arbeiten, Wiesbaden 1968, S. 194–208.
- Seele, E. (1968 b): Luftbild: Becken von Puebla-Tlaxcala im Hochland von Mexiko. In: Die Erde 99, H. 4, 1968, S. 291–296.
- Seele, E. (1968 c): Die Agrarlandschaften der Gegenwart im Becken von Puebla-Tlaxcala. In: F. Tichy (Hrsg.): Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berichte über begonnene und geplante Arbeiten, Wiesbaden 1968, S. 153–169.
- Seele, E. (1969): Galerías filtrantes en el área de Acatzingo-Tepeaca, Estado de Puebla. In: INAH Boletín 35, México 1969, S. 3–8.
- Simpson, E. N. (1937): The ejido: Mexico's way out. Chapel Hill 1937.
- Taylor, W. B. (1972): Landlord and peasant in colonial Oaxaca. Stanford/Kalifornien 1972.
- Tichy, F. (1966): Politischer Umsturz und Kulturlandschaftswandel im Hochland von Mexiko. In: Heidelberger Geographische Arbeiten 15, 1966, S. 99–114.
- Tichy, F. (1968): Das Hochbecken von Puebla-Tlaxcala und seine Umgebung. Landeskundliche Einführung in das zentrale Arbeitsgebiet. In: F. Tichy (Hrsg.): Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berichte über begonnene und geplante Arbeiten, Wiesbaden 1968, S. 6–24.
- Tichy, F. (1969): Siedlung und Bevölkerung 1900–1960 [1970 handschriftlich ergänzt]. Zentralgebiet Puebla-Tlaxcala in Tabellen zusammengestellt. Erlangen 1969 (Typoskript).
- Tichy, F. (1970): Zentrale und periphere Räume im Bereich des Beckens von Puebla-Tlaxcala (Mexiko) in ihrer Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung. In: Deutsche Geographische Forschung in der Welt von heute. Festschrift für Erwin Gentz, Kiel 1970, S. 39–48.
- Trautmann, W. (1970): Métodos y resultados preliminares de investigaciones históricas sobre las poblaciones indígenas de Tlaxcala en los siglos XVI y XVII. In: Comunicaciones 2, Puebla 1970, S. 1–5.

- Trautmann, W. (1973): Examen del proceso de despoblamiento en Tlaxcala durante la época colonial. In: Comunicaciones 7, Puebla 1973, S. 101-103.
- Tschohl, P. (1968): Über die Aufgaben der Archäologie im Rahmen eines interdisziplinären Arealprojektes und den Stand der archäologisch-ethnohistorischen Landesaufnahme im Becken von Puebla-Tlaxcala. In: F. Tichy (Hrsg.): Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berichte über begonnene und geplante Arbeiten, Wiesbaden 1968, S. 40-66.
- Tyrakowski, K. (1974): Observaciones sobre la construcción de la plaza principal en los pueblos en la cuenca de Puebla-Tlaxcala. In: Comunicaciones 10, Puebla 1974, S. 59-62.
- Whetten, N. L. (1953): México rural (= Problemas agrícolas e industriales de México, Núm. 2, Vol. V.). México 1953.
- Wilken, G. C. (1969): Drained-field agriculture: an intensive farming system in Tlaxcala, Mexico. In: The Geographical Review, Vol. LIX, No. 2, 1969, S. 215-241.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, BILDER UND ANLAGEN

ABBILDUNGEN

1	Die untersuchten Beispiele	11
2	Größe, Form und Seitenverhältnis von 65 Parzellen in Sta. María Nativitas	19
3	Zollämter und Geschäfte im Partido Nativitas um 1790	22
4	Die Ortsfläche San Agustín Calvarios 1884 und 1972	24
5	Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac 1891	26
6	Plano topográfico del pueblo de San Miguel Xochitecatitla 1891 y 1972	27
7	Erwerbszweige in den beiden Secciones von San Juan Cuaautinchan nach dem Padrón 1842	30
8	Die Gebäude der Hacienda Sto. Tomás Xoxtla (Rekonstruktion)	41
9	Bahnlinien im Municipio Nativitas um 1900	45
10	Plano del pueblo nuevo de Santo Tomás 1891	51
11	Dorf- und Haciendaplan von Sto. Tomás Xoxtla / Mun. Nativitas nach 1887	52
12	Santiago Michac 1972	61
13	Verteilung einiger Familien gleichen Namens in San Juan Cuaautinchan	65
14	Maisspeicher in San Miguel del Milagro / Nativitas	72
15	Gehöft in Concordia / Nativitas	76
16	Gehöft in Zacapachpan 1963 und 1972	78
17	Sitio de Avitacion de Isidoro Garcia F., Cuaautinchan	80
18	Terrassenrest im Dorfand südl. Sta. Isabel Tetlatlauha	83
19	Besitzverteilung im Erbgang zweier Familien in Zacapachpan	85
20	Generalisiertes Siedlungsprofil des Hochbeckens von Puebla-Tlaxcala	94/95

BILDER

1	Plano de la municipalidad de Sta. María Nativitas	96
2	San Juan Cuaautinchan 1705	97
3	Votivbild aus der Kirche Jesús de los Tres Caminos / Nativitas	97
4	Vorklärbecken der Zisterne in San Miguel del Milagro / Nativitas	98
5	Zisterne (aljibe) in San Miguel del Milagro / Nativitas	98
6	„Casa colorada“ in Nativitas	99
7	Gehöft in Zacapachpan	99

8	Dorfwüstung Santo Tomás Xoxtla	100
9	Deichrest in der ehemaligen Flur der Hacienda Sto. Tomás Xoxtla	100
10	Erdbebengeschädigtes Wohngebäude in Sta. María Magdalena Quecholac	101
11	Traditionelle Küche in Sto. Tomás La Concordia/Nativitas	101

ANLAGEN

- 1 Die Siedlungsstruktur des Municipio Nativitas um 1800
- 2 San Gregorio Zacapechpan, Mun. Cholula: Bodennutzung
- 3 San Juan Cuautinchan: Bodennutzung
- 4 Dorfland und Haciendaaturen im Municipio Nativitas um 1880
- 5 Dorfland, Ejido und Resthaciendas nach der Revolution 1910–17 um Nativitas

PERSONEN- UND SACHREGISTER

Die Zahlen in Klammern verweisen auf Fußnoten
im Anmerkungsteil.

- | | |
|--|---|
| <p> Acatzingo 20, 68
 Adobe 33 f., 37, 39 ff., 55, 58,
 66 ff., 71, 74 f., 77, 92, 106 (7),
 106 (8)
 Aeppli, H. 66
 Agricultor 62, 75, 86, 90, 93
 Alcalde 21
 Alguacil mayor 25
 Alonso, M. 29
 Altsiedelland 9, 13 f., 17, 49, 92
 Amozoc 25, 104 (43)
 Ampliación 13
 Aquädukt 35 f., 48
 Arbeitsmarkt 42
 Atlixco 56, 69
 Atoyac 10, 13 f., 16, 31, 48, 50 f.,
 56, 82, 88, 92
 Aufriß 58

 Backofen 74, 92
 Barranca 16, 25, 36, 50, 56 f., 64,
 69, 106 (6)
 Barrio 16, 18, 20 f., 23, 25, 29, 32,
 43, 49 f., 54, 57, 59 ff., 64, 89, 92,
 103 (40), 106 (5)
 Barro 66 ff., 71, 73
 Basalt 13, 66, 68
 Beton 66, 73, 93
 Bevölkerung 13, 15, 28, 36, 61,
 63 f., 90
 Bewässerung 14, 21, 43, 46 f., 48,
 82, 84, 86, 88, 92, 106 (6)
 Bittmann Simons, B. 14
 Brausebad 62, 74
 Brunnen 35, 37, 60, 74, 77, 86 f.

 Cabecera 15, 23, 31
 Cabrera, J. M. 10, 15, 16, 21, 25,
 28, 31, 32, 50, 53, 60, 102 (1)
 Cacaxtla 13 </p> | <p> Calnek, E. E. 36
 Calpanería 12, 41
 Calpulli 29
 Camino real 18, 21, 31, 62
 Campesino 12 f., 28, 48, 54, 58, 62,
 66, 76, 82, 89, 93
 Casa colorada 33, 104 (45)
 Casa del campo 17, 54
 Casa real 18
 Cempoalxochitl 58
 Chilar 48
 Cholula 10, 14, 17, 20, 35, 42, 48,
 56, 59, 63, 69, 73
 Christentum, Christianisierung 15,
 20, 35
 Cochinilla 28
 Cofradía 43 f., 49
 Colonia 12, 15, 54 f., 55, 69, 81, 91,
 105 (1)
 Corominas, J. 29
 Corral 33, 35, 37, 74
 Corralgehöft 36, 92
 Cuéllar Bernal, R. 21
 Cuezcomate 36, 70 f., 73, 77, 92

 Dávila, D. y P. 14
 Dampfdreschmaschine 44
 Deich 47, 48, 50 f., 55, 92
 Díaz, Porfirio 39
 Dorfland 12, 46, 84, 87 f.

 Eingeborene 15, 20 f., 25, 31, 36,
 40, 43
 Eisenbahn 39, 45
 Ejido 12 f., 32, 64, 76, 79, 81 f.,
 88 f., 106 (11)
 Elektrifizierung 60, 86
 El Rosario (Hacienda) 54
 Entwässerung 46, 48, 82
 Erdbeben 68 </p> |
|--|---|

Erosion 17, 47, 87, 93
Estancia 17

Falsches Gewölbe 73
Familienareal 63 f., 90, 92
Familiennamen 63 f.
Fielato 18
Fiesta 58, 74, 81, 106 (10)
Flachdach 33, 37 f., 79, 92
Flur 9, 36, 45, 47, 50, 64, 84, 86, 89
Flurgrenze 14, 32, 46 f., 84
Flurname 48, 54, 63
Flurplan 47, 54, 84
Franziskaner 20, 23, 79

Galería filtrante 49 f., 87
García Cook, A. 14
Garten 47, 63, 106 (6)
Gehöft 33 ff., 39, 40, 42, 50, 59 f.,
63 f., 67, 70, 74 ff., 84, 92 f., 104
(64)
Gibson, Ch. 44
Giebeldach 37 f., 40, 70, 73
Gittersystem 16, 18
Goldener Schnitt 18 f.
González Sánchez, I. 17
Goya, P. A. 106 (8), 106 (9)
Granja 12
Grundriß 18, 23, 57 f.

Hacienda 12, 17, 28, 38 ff., 46,
48 f., 53, 55 f., 69, 79, 89 ff.
Handwerk 29, 60, 76
Hygiene 58, 60, 71, 106 (9)

Immobilien 23, 33
Industrie 12, 28, 39, 57, 92
Innovation 44, 92
Iztaccihuatl 35, 56, 68, 73

Jäcklein, K. 9
Jalnene 67
Jessen, O. 33
Juárez, Benito 23, 58
Juez de paz 13, 53, 81
Jungsiedelland 10, 49, 92

Kacheln 33, 58, 91
Kapital 39, 42, 66 f., 70, 75, 77,
92 f.

Karawane 21, 102 (18)
Kazike 31 f., 37
Kindersterblichkeit 28
Kirche 9, 16, 20, 23, 31, 50, 52,
58 ff., 92
Kirchhoff, P. 10
Kolonialzeit 12, 15, 17 ff., 23, 29,
33, 39
Konvent 18 ff., 23, 49, 79, 92
Küche 35 ff., 70 f., 77, 79
Kulturlandschaft 9, 15 ff., 49 ff., 55,
91

Lagune 13
Landaufteilung 18, 49, 84, 104 (71)
Landwirtschaft 28 f., 62 ff., 82, 84,
87 f.
Lastkraftwagen 62, 87
Latifundium 12, 17, 45, 50 f., 55,
79, 89, 92
Laufverlegung 46, 48, 50, 55
Lewis, O. 105 (3)
Lopez-Casero Olmedo, F. 57
Los Dolores (Hacienda) 39, 50, 54
Los Santos Reyes (Hacienda) 39,
50, 54
Luzerne 81, 86, 89

Maguey 36, 38, 47, 66, 69 f., 79, 87
Mais 28, 36 f., 44, 48, 58, 60, 62, 66,
68, 71, 73, 77, 81, 88 f.
Malinche 9, 56, 68, 73, 106 (11)
Mapa de Cuauhtinchan No. 2 14
Markt 21, 39, 57, 59
Maultier, Muli 28 f., 31, 40, 45, 77,
81, 84
Mayordomo 29, 43 f.
México, D. F. 66, 75
Mobiliar 70, 93
Moliner, M. 29
Mota y Escobar, A. de la 16
Mühle 39 f.
Municipio 13
Musikpavillon 57 f.

Nahua 12, 16, 18, 32, 48
Nava, L. 17, 20, 21, 25, 81
Nickel, H. 39
Nolasco Armas, M. 106 (10)
Nortes 42, 88

- Oaxaca 44
 Ocotelulco 20
 Olivera de Vázquez, M. 9, 104 (71)
 Opuntie 28
 Ortsname 12, 16 ff.
- Pächter 42, 46
 Palafox y Mendoza, Juan de 17, 25
 Palm, E. 23
 Palmdach 37 f., 66, 70
 Pappe 66, 69 f.
 Paracaidistas 88 f.
 Partido 21
 Parzelle 18, 46 f., 48, 64, 67, 81 f., 84, 87
 Paso y Troncoso, F. del 36
 Patio 25, 33 f., 39, 74, 77, 91
 Peones 29, 40 ff., 53, 55, 81, 102 (19)
 Pequeña propiedad 12 f.
 Pfarrei, Pfarrer 16, 20 f., 25, 29, 31, 33, 43 f., 60, 82, 84
 Plaza 16, 18 ff., 23, 25, 29, 51, 55 ff., 59, 62, 89, 92, 105 (2)
 Popocatepetl 9, 56, 68, 73
 Presidente 13, 77
 Prügelstrafe 40
 Puebla 17 f., 25, 44, 57, 66, 69, 71, 73 ff., 79, 81, 87, 105 (2)
 Pueblo 10, 17, 20, 23, 29, 32, 38, 46 f., 50, 54 f., 59, 62, 91 f., 106 (5)
 Pulldach 37, 40, 70, 77
 Pumpe 77, 82, 84, 87
 Pyramide 13 f., 106 (6)
- Quartel 21
 Quiahuixtlan 20
- Ranchería 12
 Rancho 12, 17, 33, 40, 48, 54, 79, 87
 Realteilung 47, 84, 104 (71)
 Redfield, R. 29
 Reducción 15
 Regenzeit 16, 50, 68, 77, 82, 87
 Revolution 12, 54, 69, 75, 79, 82
 Reyes García, L. 10, 103 (41)
 Ruine 13, 21, 75, 87, 102 (1)
- San Agustín Calvario 32, 59, 103 (37)
 San Andres Cuamilpa 20, 31
 San Antonio Michac (Hacienda) 17, 54, 88
 San Antonio Mihuacan 55, 81
 San Damian (Rancho) 40
 Sander, H.-J. 9, 88, 106 (11)
 San Gregorio Zacapechpan 10, 14, 30, 38, 62 ff., 67 f., 74 f., 77, 84, 86 f., 91, 103 (37)
 San Jerónimo Almoloya 38
 San José Atoyatenco 16, 25, 32, 59
 San Juan (Hacienda) 53
 San Juan Cuautinchan 10, 14, 19, 23, 25, 28, 32 f., 36 ff., 48, 61, 64, 67, 75 f., 79, 87, 91, 104 (43)
 San Juan Mixco (Hacienda) 39, 40 f., 44, 54, 102 (19)
 San Juan Mixco (Pueblo) 13, 17, 28
 San Martín Texmelucan 17, 57, 69
 San Miguel Analco 55, 81
 San Miguel del Milagro 16, 25, 28, 50, 59, 64
 San Miguel Xoxitecatitla 16, 20, 25, 28, 32, 48, 50
 San Pedro Alpatlahuac 38
 San Rafael (Hacienda) 17, 39, 54
 San Rafael Tenanyecac 14, 16, 20, 28, 32, 38, 54, 59, 73
 Santa Agueda (Hacienda) 17, 39, 44, 50 ff., 81
 Santa Ana (Hacienda) 44, 54, 55, 81, 105 (78)
 Santa Ana (Pueblo) 16, 20, 53
 Santa Ana Tepeyanco 28
 Santa Bárbara (Hacienda) 54
 Santa Bárbara Temazolco 16, 20, 47, 53
 Santa Clara Atoyatenco 39, 54 f., 81 f.
 Santa Elena (Hacienda) 41, 44, 50 ff., 81, 89
 Santa Elena Michacatitlan 16, 20, 53
 Santa Inés Zacatelco 21, 28, 47, 53, 57, 69
 Santa Isabel Tetlatlahuca 20, 31, 46 f., 50 ff., 69, 81
 Santa María Nativitas 9, 13, 15 ff., 20 f., 23, 25, 28, 31, 33 f., 38 f., 41 ff., 46, 50 ff., 68 f., 73, 79, 81 f., 88, 91, 102 (18), 102 (19), 104 (45)

- Santiago Michac La Segura (Hacienda) 44, 54
 Santiago Michac (Pueblo) 16, 20, 25, 28, 31, 47, 48, 50 ff., 59 f., 81, 88
 Santo Tomás Hueyotlipan/Queioctlipan 33, 103 (43)
 Santo Tomás Xoxtla (Hacienda) 39, 47, 50, 54
 Santo Tomás Xoxtla (Pueblo) 16, 20, 46, 50 f.
 San Vicente Xiloxochitla 13, 16, 20, 53
 Schachbrettgrundriß 19
 Scheune 33, 40, 53
 Schindel 38, 40, 66, 69, 71
 Schnapsbrennerei 39
 Sección 29, 38
 Secretario 13, 79
 Seele, E. 48, 69, 87, 88, 106 (7)
 Señorío 20
 Siedlungsform 31, 56
 Siedlungskonstanz 51
 Siedlungsrelikte 13 f., 84
 Siedlungsverteilung 15, 49, 55
 Simpson, E. N. 10, 12
 Soziale Schichtung 31, 36 ff.
 Sozialer Status 36, 38 f.
 Spanier 10, 15, 18, 20, 31, 33, 36 f., 40, 49, 91 f.
 Statistik 10
 Streusiedlung 15, 25, 49, 55 f., 63 f., 92, 105 (1)
 Stroh 36, 38, 40, 67
 Sumpf 13, 16, 46 f., 49, 82
 Tabak 28
 Tapia 36, 66, 68
 Taylor, W. B. 44
 Temascal 37, 59, 73 f., 92
 Tenne 33, 40
 Tepalcate 14, 16, 67
 Tepeaca 36, 69
 Tepetate 66, 74, 87, 93
 Tequitl 32
 Terrasse 16, 18, 47, 68, 82, 87, 89
 Terreno particular 13
 Tertiärer Sektor 21, 28, 62
 Tichy, F. 9, 10, 56, 77, 102 (2)
 Tlasole 37
 Tlaxcala 15 ff., 20 f., 31, 50 ff., 56 f., 63, 69, 73 f., 81
 Tolteca-Chichimeca 10, 13
 Tonnengewölbe 39, 73, 77
 Trautmann, W. 15
 Trockenfeld 21, 47, 84, 87, 89
 Trockenzeit 16, 71, 75
 Tschohl, P. 13
 Tuff 13, 66
 Tyrakowski, K. 23
 Überschwemmung 16 f., 50 ff., 55, 82, 92
 Vázquez Maure, F. 102 (31)
 Verkehr 17 f., 56 f., 66, 69
 Verwaltung 18, 20 f., 29, 49, 58 ff., 81
 Verwandtschaft 29, 59, 86
 Vieh 12, 33, 35, 37, 40, 47, 64, 70 f., 74, 77, 79
 Villa 10
 Vizekönig 23, 25, 42, 46
 Vulkan 13, 35
 Wald 25, 35, 69
 Wallfahrt 16, 25, 59, 92
 Weber 28 f.
 Weide 25, 46 f., 64
 Weizen 38, 43 f., 47, 48, 102 (19)
 Wilken, G. C. 82
 Wölbäcker 88
 Wüstung 53 f., 68, 75, 81, 102 (1)
 Xochitecatl 13, 16
 Yucatán 44
 Zacate 38, 66, 69 ff.
 Zahuapan 10, 13, 16, 18, 40, 48 ff., 82, 88, 92, 105 (78)
 Zencal 37, 75, 79
 Zentralität 13, 42, 49, 92
 Zersplitterung 47, 64, 84, 88
 Ziegel 33, 40, 43, 66, 69 f., 75, 79, 81, 86, 91, 93, 106 (7)
 Zisterne 25, 59, 87
 Zona de protección 12

INHALT

VORWORT	5
EINLEITUNG	9
I. Problemstellung	9
II. Zur Begriffsbestimmung der ländlichen Siedlung	10
III. Siedlungsrelikte im präspanischen „Altsiedelland“	13
 A · DIE ENTWICKLUNG DES SIEDLUNGSMUSTERS	 15
I. Zur frühen Siedlungsstruktur am Beispiel des Munizips Nativitas	15
1. Topographische Lage und räumliche Verteilung der kolonialzeitlichen Siedlungsschicht	15
2. Grundriß und Baugestalt	18
a) Die spanische Siedlung	18
b) Der indianische Pueblo	23
c) Die Barrios	29
3. Häuser und Gehöfte	33
4. Die Hacienda als ländliche Siedlung	39
5. Flur- und Flurformen	45
6. Zusammenfassung	49
II. Kulturlandschaftsveränderungen zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts	50
1. Verlegung und Aufgabe der Dorfsiedlungen	50
2. Aufgabe von Haciendasiedlungen	53
3. Ausweitung und Neugründung von Siedlungen	54
4. Zusammenfassung	55
 B · DIE LÄNDLICHEN SIEDLUNGEN DER GEGENWART	 56
I. Siedlungstypen und ihre Verteilung	56
II. Zur inneren Gliederung ländlicher Siedlungen	57

1. Das Zentrum	57
2. Die peripheren Wohnviertel	59
a) Die Barrios	59
b) Zur inneren Entwicklung der Siedlungen	63
III. Häuser und Gehöfte	66
1. Baumaterialien	66
a) Adobe	66
b) Tapia	68
c) Ziegel	69
2. Bedachungsmaterialien und Dachformen	69
3. Haus- und Hofelemente	70
a) Das Wohngebäude	70
b) Die Küche	71
c) Der Maisspeicher	71
d) Das Bad	73
e) Der Backofen	74
f) Der Brunnen	74
g) Das Viehgehege	74
4. Drei Beispiele ländlicher Wohnstätten	75
IV. Hacienda und Ex-Hacienda als ländliche Siedlung	79
V. Flur und Flurformen	82
Zusammenfassung	89
C · SCHLUSSRESÜMEE	91
Anmerkungen	102
Literaturverzeichnis	107
Verzeichnis der Abbildungen, Bilder und Anlagen	111
Personen- und Sachregister	113

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

Preußischer Kulturbesitz

Herausgegeben von Wilhelm Stegmann

- Band 1 Max Uhle
Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher
132 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen
- Band 2 Hans Horkheimer
Nahrung und Nahrungsgewinnung im vorspanischen Peru
160 Seiten, 8 Tafeln, 7 Abbildungen.
- Band 4 Peter A. Schmitt
Paraguay und Europa
Die diplomatischen Beziehungen unter Carlos Antonio López und
Francisco Solano López 1841–1870
368 Seiten
- Band 5 Rudolf Geske
Góngoras Warnrede im Zeichen der Hekate
Ein Deutungsversuch zu den Versen 366–502 der Soledad Primera
136 Seiten
- Band 6 Cary Hector
Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung
in Südamerika
226 Seiten
- Band 7 Fritz Hoppe
Portugiesisch-Ostafrika in der Zeit des Marquês de Pombal
(1750–1777)
360 Seiten
- Band 8 Juan Carlos Agulla
Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien
278 Seiten
- Band 9 Friedel Maurer-Rothenberger
Die Mitteilungen des Guzmán de Alfarache
132 Seiten
- Band 10 Georg Thomas
Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien 1500–1640
244 Seiten

- Band 11 Ulrich Fleischmann
Ideologie und Wirklichkeit in der Literatur Haitis
312 Seiten
- Band 12 Ronald Daus
Der epische Zyklus der Cangaceiros in der Volkspoesie
Nordostbrasilens
156 Seiten
- Band 13 Martin Gerbert
Religionen in Brasilien
128 Seiten
- Band 14 Käte Harms-Baltzer
Die Nationalisierung der deutschen Einwanderer
und ihrer Nachkommen in Brasilien als Problem der
deutsch-brasilianischen Beziehungen
248 Seiten
- Band 15 Thomas Baecker
Die deutsche Mexikopolitik 1913/1914
352 Seiten
- Band 16 Klaus Rother
Wirtschaft und Berufserziehung in Venezuela
200 Seiten
- Band 17 Gustav Siebenmann
Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im
deutschen Sprachraum
96 Seiten
- Band 18 Reinhard Peterwerth
Das Vertragswerk des Zentralamerikanischen
Gemeinsamen Marktes
144 Seiten
- Band 19 Armando Abad Franco
Parteiensystem und Oligarchie in Ecuador
292 Seiten
- Band 20 Renate García y Más
Die Biblioteca Nacional in Madrid
120 Seiten, 2 Abbildungen

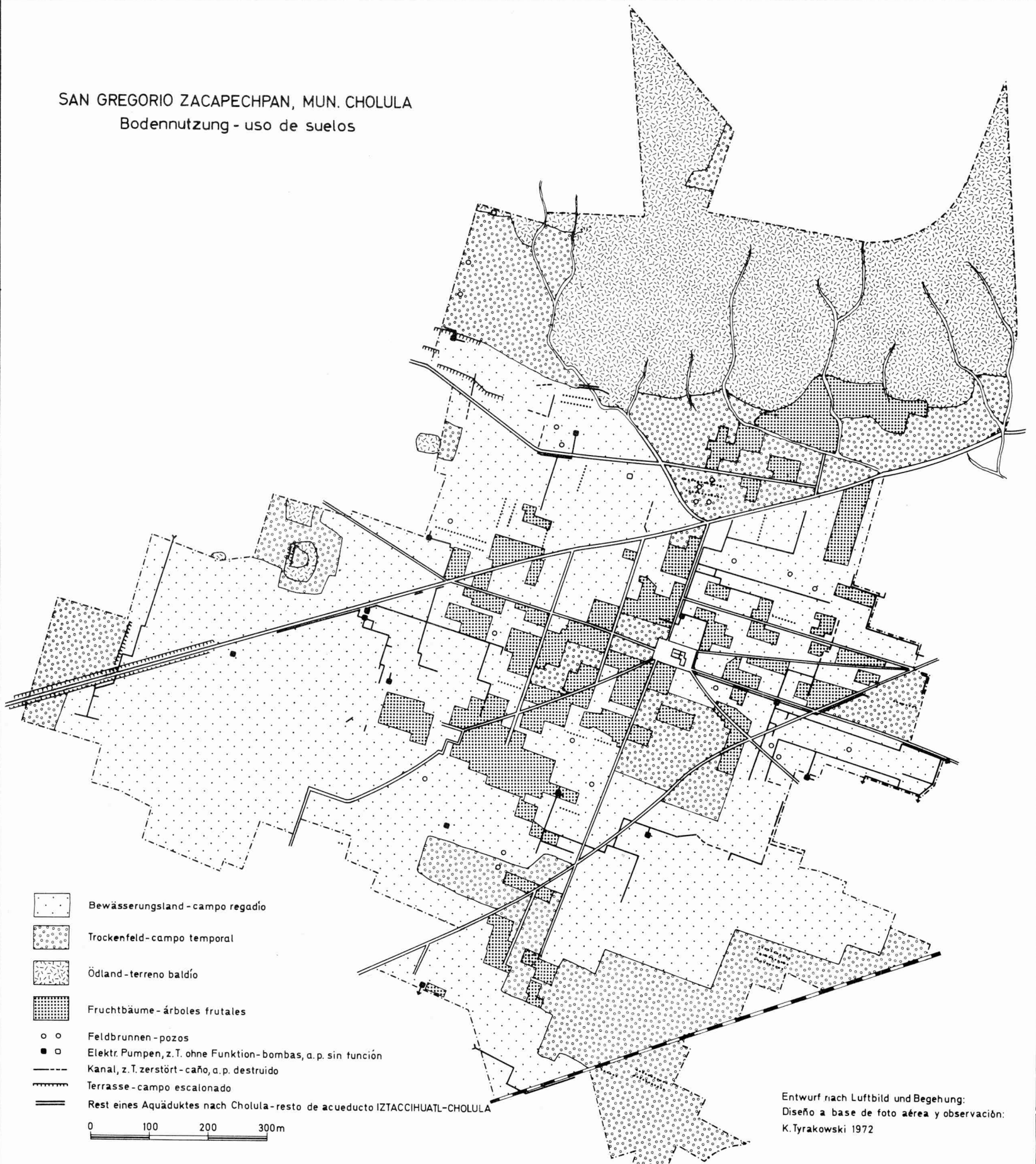
COLLOQUIUM VERLAG BERLIN



Quellen: Taufbücher des 18. Jhds., Sta. María Nativitas; MNAH Serie Puebla, Rollo 1: 1718-19 Poblaciones; J.M. CABRERA: Estadística 1850; CABRERA-Karte (ca. 1850); Plano del pueblo nuevo de Santo Tomás hoy La Concordia 1891; Plano topográfico del pueblo de Santiago Michac 1891; Plano topográfico del pueblo de San Miguel Xochitecatitla 1891; Libro primero donde está la memoria y tabla de los indios feligreses [...] 1641-52.

Entwurf: K. Tyrakowski 1974

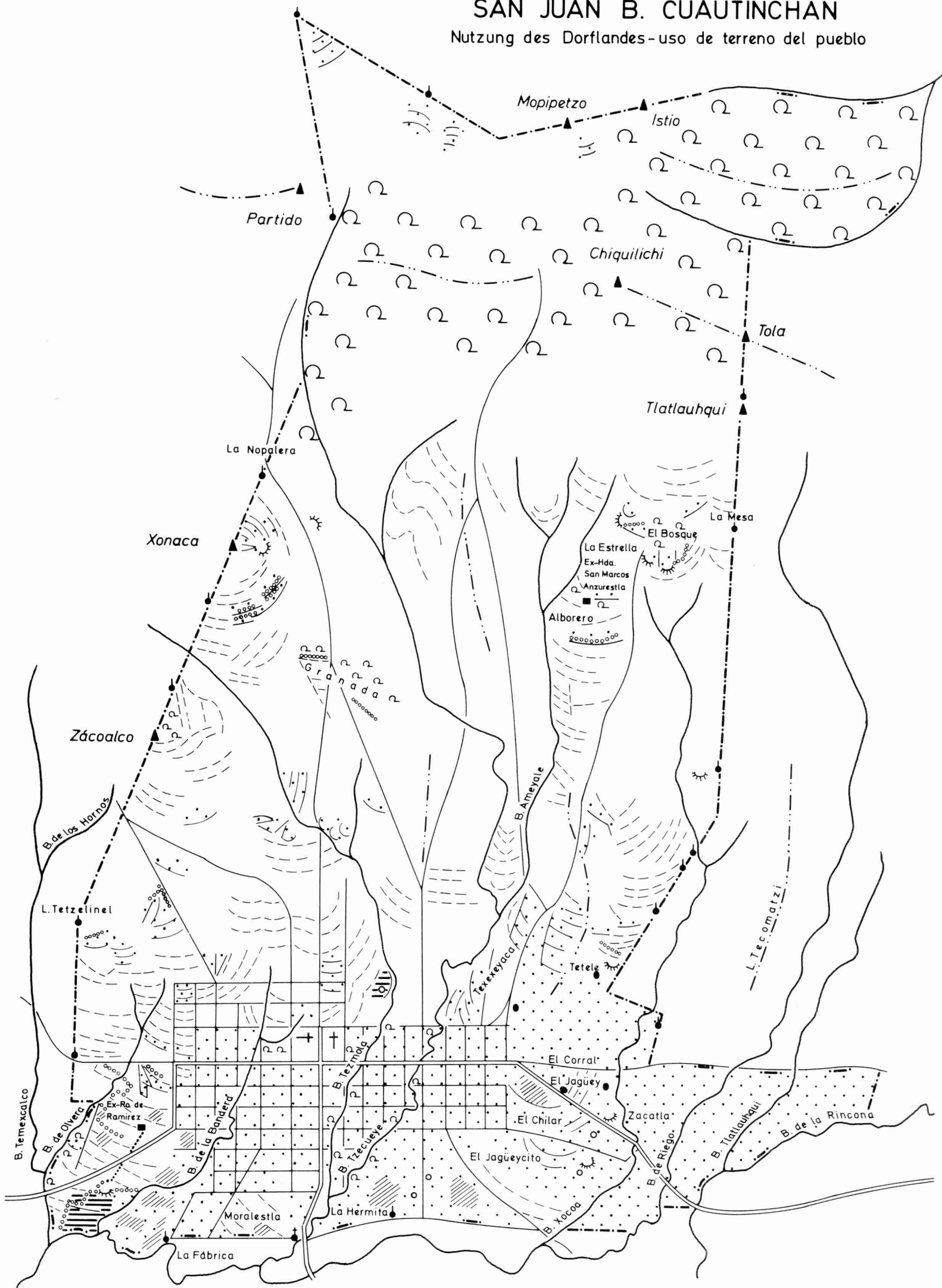
SAN GREGORIO ZACAPECHPAN, MUN. CHOLULA
 Bodennutzung - uso de suelos



Entwurf nach Luftbild und Begehung:
 Diseño a base de foto aérea y observación:
 K. Tyrakowski 1972

SAN JUAN B. CUAUTINCHAN

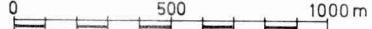
Nutzung des Dorflandes- uso de terreno del pueblo

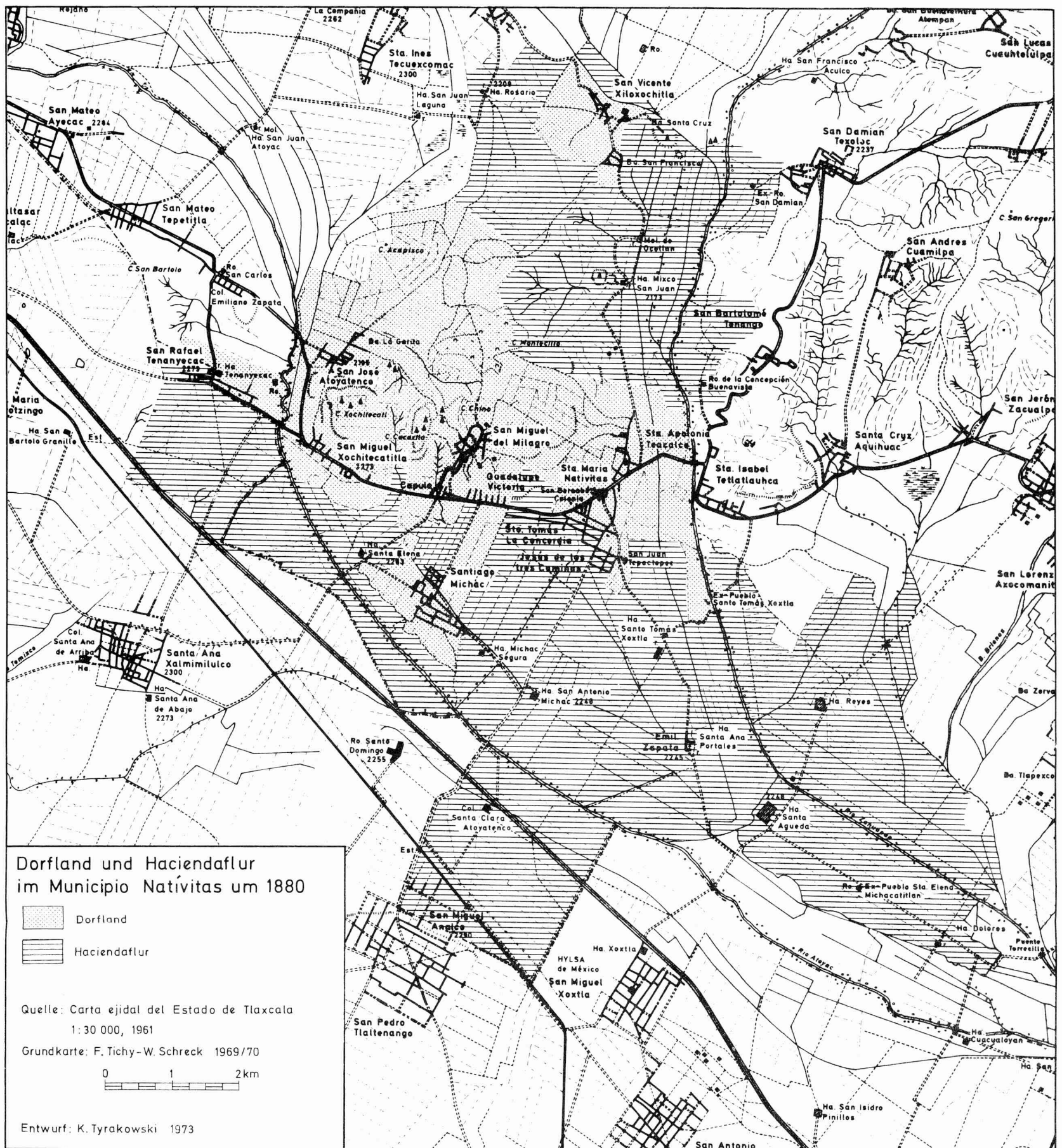


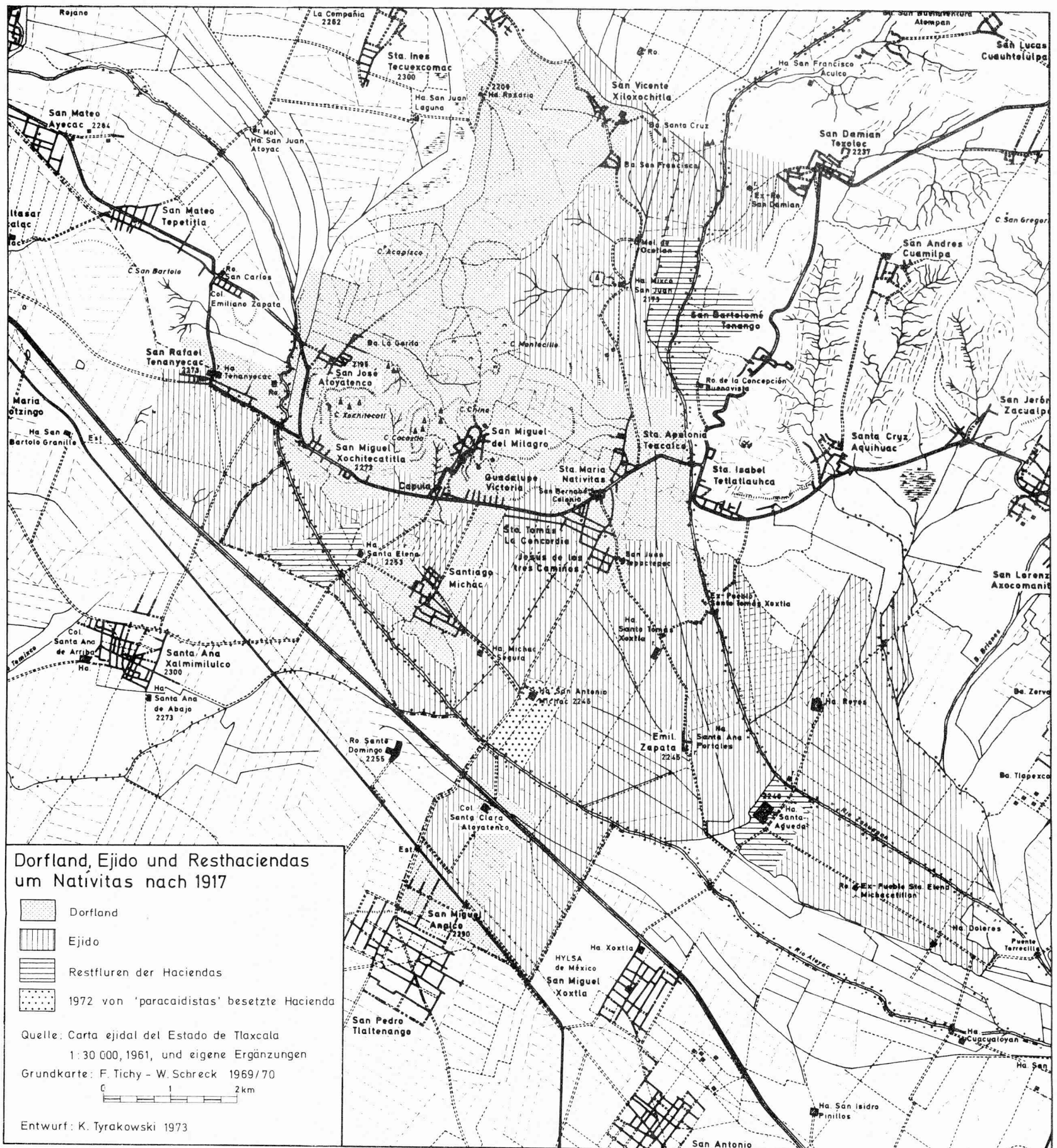
- ▲ Höhenzug mit Gipfel - serranía con cima
- B., L. Barranca, Hügel - barranca, loma
- Flurgrenze mit Grenzstein - linderos con mojonera
- +— Wege, Dreschplatz - caminos, era
- Brunnen, Graben, Jagüey, Galería - pozo, zanja, jagüey, galería filtrante
- Terrasse mit Anbau, Terrassenwüstung - terraza cultivada, abandonada
- El Chilar Flurname - toponimio

- Bewässerungsland - campo regadío
- Trockenfeld - campo temporal
- Weide, Ödland - pasto, terreno baldío
- Alte Bewässerungsgräben, sichtbar im Luftbild - antiguas acequias, visibles en foto aérea
- Niederwald - bosque

Entwurf nach Luftbild und Begehung - diseño a base de foto aérea y observación: K. Tyrakowski 1973







agrarsoziale Schicht immer noch um die Beachtung ringen, die ihrer zahlenmäßigen Bedeutung zukommt. Dem Autor klagte ein Campesino mit der dem Spanischen eigenen Nuancierung zu Recht: „No vivimos, estamos viviendo“ („Wir leben nicht, wir sind nur am Leben“). — Ziel vorliegender Untersuchung ist es, die Entwicklungstendenzen ländlicher Siedlungen des mexikanischen Hochlandes besonders für das 19. und 20. Jahrhundert herauszuarbeiten. Es wird versucht, anhand von Beispielen sowohl den landschaftsgestaltenden Einfluß der spanischen Kolonialmacht als auch die Reaktion der einheimischen Bevölkerung im ländlichen Raum auf diese fremde Lebensform darzustellen. Dabei soll besonders auf die traditionellen und modernen, die eigenständig entwickelten und übernommenen Elemente im Wohn- und Siedlungsstil der ruralen Lebensweise hingewiesen werden. Bei dieser kulturgeographischen Fragestellung ist die Beobachtung der Wechselbeziehungen von Mensch und Naturraum von großer Bedeutung für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation des ländlichen Siedlungsbildes.

